

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

198 (24.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693776)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM / per Quartal 6,30 RM. ...

Wunsagen kosten die 46 mm breite Mittelzeile 16 Pf., ...

Nachrichten für Stadt und Land

Heute: Neuer Roman

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredaktion: Dr. De Konrad Bartisch, ...

Nummer 198 Oldenburg, Freitag, den 24. Juli 1936 70. Jahrgang

Rudolf Heß eröffnet den Weltkongreß Beteiligung von mehr als 40 Nationen

Hamburg, 23. Juli. Mit einem Beifuss durch den Hundstun wurde am Donnerstag um 6 Uhr morgens der Weltkongreß für Freiheit und Erholung angehtündigt. ...

dann übergab Präsident Kirby mit herzlichem Worten das Präsidium des Kongresses Reichsleiter Dr. Heß, den er als den großen Führer zur Eroberung der Freude und der Freiheit für alle Schaffenden bezeichnete. ...

Dr. Heß hieß nochmals alle Vertreter und Teilnehmer des Auslandes im Namen der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" auf dem Kongreß und in Hamburg willkommen. ...

Oberst Lindbergh:

Deutschland kann auf seine Luftfahrt stolz sein

Berlin, 23. Juli. Im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, empfing am Donnerstag vormittag der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Fliegererziehung, im Reichsluftfahrtministerium Oberst Charles Lindbergh. ...

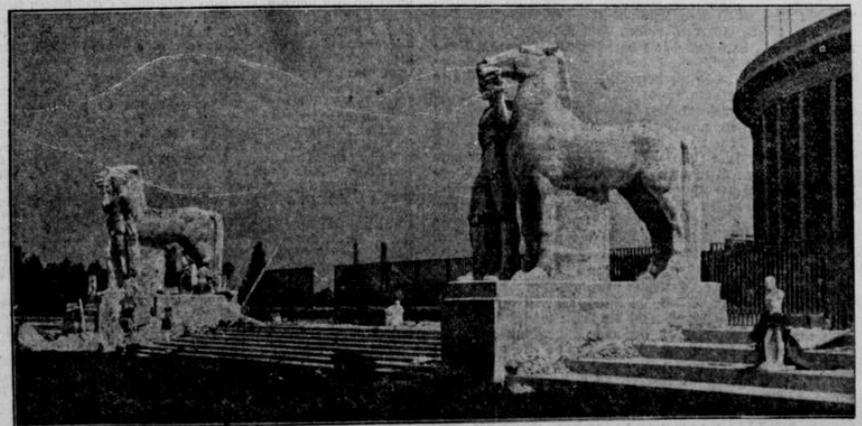
land tritt immer wieder in der Geschichte der Luftfahrt hervor. In der Planung im Einfluß der Flugzeuge und im Erkennen dessen, was für das Führen der Luftfahrzeuge notwendig ist, hat Deutschland viele Beispiele gegeben. ...

Der deutsche Reichszanzler und Führer des deutschen Volkes hat mich beauftragt, die Teilnehmer der Tagung herzlich zu begrüßen, insbesondere die Vertreter und Abordnungen aus dem Auslande willkommen zu heißen. ...

Ansprachen von Präsident Kirby und Dr. Heß

Im Anschluß an die Ansprache des Stellvertreters des Führers ergriff der Präsident des Internationalen Beratungskomitees, Mr. Kirby, das Wort. ...

Das neue Deutschland zu befehlen, so erklärte Oberst Lindbergh, ist besonders für denjenigen ein Vorzug, der an den Fragen der Luftfahrt interessiert ist. ...



„Die Kosselenter“ neben dem Marathonier der Deutschen Kampfbahn Auch die letzten künstlerischen Arbeiten auf dem Reichsportfeld gehen der Vollendung entgegen. Die Monumentalskulpturen wurden von Professor Josef Waderle-München geschaffen. (Eberl-Bilderdienst-W)

mehr möglich, das Innere eines Landes mit der Armee zu schützen. Die Armeen sind ebenso wenig einen Luftangriff abzuwehren wie ein Panzerheer eine Gasse zu sperren. Die Luftfahrt hat die grundlegendste Bedeutung, die sie für einen Krieg entfalten wird, hervorgehoben. Es liegt in unserer Verantwortung, daß wir durch die Weiterentwicklung der Luftfahrt nicht die Dinge zerkleinern, die wir schützen wollen. Wir haben die alte Verteidigung, die wahrheitsgemäß in der Vergangenheit die größte Sicherheit für die Zivilisation bedeutete, fortgenommen. Wir sind so schnell vorwärtsgegangen, daß wir der militärischen Taktik die „Luftzeit“ aufgeschwungen haben.

Unsere Verantwortung beim Schaffen einer starken zersplitterten Kraft wird uns erleichtert durch das Wissen, daß wir diese Kraft mit Verstand und Erziehung verbunden und daß wir die Macht von der Unwissenheit weiter entfernt haben. Ich finde Hoffnung in dem Glauben, daß Macht, die mit Wissen verbunden ist, der Zivilisation nicht gefährlich werden wird. Die Verbindung von Kraft und Verstand —; das ist die Verantwortung und die Aufgabe der Luftfahrt.

Nachdem Oberst Lindbergh dem Aufsehen der Woche vor dem Reichsluftfahrtministerium beigewohnt hatte, folgte er einer Einladung der Reichshauptstadt in das Berliner Rathaus, wo er von Staatskommissar Dr. Lippert empfangen wurde. Nachdem er sich in das Goldene Buch der Reichshauptstadt eingetragen hatte, überreichte ihm der Staatskommissar die Olympia-Plakette der Stadt Berlin und die Ehrenkarte für die olympischen Gäste, den Sonder-

druck „Berlin einst und jetzt“. Die Anwesenheit des Obersten im Rathaus hatte sich wie ein Paukenschlag herumgesprochen, und die Berliner Bevölkerung bereitete dem amerikanischen Fliegerhelden beim Verlassen des Hauses begeisterte Ausgehungen.

Auch auf der Fahrt durch die Via Triumphalis und zum Flughafen Tempelhof befandete ihm die Berliner Bevölkerung, die den Obersten sofort erkannt hatte, ihre Sympathien.

In Tempelhof war Oberst Lindbergh mit seiner Gattin Gustaf der Deutschen Luftkavallerie. Nachdem er die Anlagen des größten deutschen Flughafens besichtigt hatte, lud ihn Direktor Freiberger von Gabelenz zu einem Vortragsabend mit einer dreiwertigen, Ju 52 ein. Oberst Lindbergh, der neben dem die Maschine steuernden Freiberger von Gabelenz saß, überzeugte sich davon, daß durch das Funktionieren der Frage der Blindlandung einwandfrei gelöst ist. Nach Beendigung des Fluges wurden Oberst Lindbergh die neuesten Verkehrsflugzeuge vorgeführt. Dabei fanden die von der Deutschen Luftkavallerie in zwei-, drei- und viermotorigen Flugzeugen verwendeten Zylinder-Schwerdrehmotoren sein besonderes Interesse. Diese Motoren werden seit Jahren und zwar allein im deutschen Luftverkehr mit großem Erfolge benutzt. Der amerikanische Gast nahm dann mit den Kameraden von der deutschen Verkehrsflieger-Abteilung, um am Ende seines Besuches selbst einen ausgedehnten Flug am Steuer des größten deutschen Sanjettflugzeuges „Generalstabmarshall von Hindenburg“ über der Reichshauptstadt zu unternehmen.

Abchluss der Dreimächte-Konferenz

London, 23. Juli.

Die amtliche Verlautbarung über den Abschluss der Dreimächtekonferenz hat folgenden Wortlaut:

Die Vertreter Frankreichs, Belgiens und des Vereinigten Königreiches, die in London am 23. Juli zusammengetreten waren, sind, indem sie sich der Übereinstimmung vom 19. März, der Vorschläge des belgischen Reichskanzlers vom 31. März und derjenigen der französischen Regierung vom 8. April erinnern, zu folgendem Schlussfolgerungen gelangt: „1. Das Hauptziel, auf das die Anstrengungen aller europäischen Völker gerichtet sein müssen, ist die Konsolidierung des Friedens durch eine allgemeine Regelung.“

2. Eine solche Regelung kann nur durch die freie Zusammenarbeit aller betroffenen Mächte erreicht werden, und nichts würde verhängnisvoller für die Hoffnungen auf eine solche Regelung sein als die scheinbare oder tatsächliche Teilung Europas in gegnerische Blöcke.“

3. Die drei Regierungen sind infolgedessen der Ansicht, daß Schritte unternommen werden sollen, um eine Zu-

sammenkunft der fünf Locarno-Mächte zu erzielen, sobald eine solche Zusammenkunft passenderweise abgehalten werden kann. Die erste Aufgabe, die in Angriff genommen werden sollte, ist ihrer Ansicht nach die Verhandlung über ein neues Übereinkommen, das an Stelle des Rhein-Paktes von Locarno treten soll, um durch die Zusammenarbeit aller Betroffenen die Lage zu lösen, die durch die deutsche Initiative vom 7. März geschaffen worden ist.

4. Die drei Regierungen schlagen infolgedessen vor, daß sie mit der deutschen und italienischen Regierung in Verbindung treten in der Absicht, deren Beteiligung an der so vorgeschlagenen Zusammenkunft zu erreichen.

5. Wenn auf dieser Sitzung ein Fortschritt erzielt werden kann, werden andere Fragen, die den europäischen Frieden betreffen, notwendigerweise zur Ausdrucksprache kommen. Unter solchen Umständen würde es natürlich sein, zu erwarten, daß das Gebiet der Aussprache erweitert wird in der Weise, daß unter der Mitarbeit der anderen interessierten Mächte die Regelung derjenigen Fragen erleichtert wird, deren Lösung wesentlich für den Frieden Europas ist.“

Havas-Bericht über die Kämpfe in Barcelona

1000 Tote?

Paris, 24. Juli.

Der Havas-Sonderberichterstatter auf dem zweiten nach Barcelona gefandten französischen Dampfer „Djenné“, der die zu den nunmehr verdingten sogenannten „Arbeiter-Olympia-Spielen“ nach Barcelona gekommenen französischen Sportler heimbeordert, gibt in einer von Bord des Dampfers gefunkten Meldung seine Eindrücke über die Revolutionstage in der fatalistischen Hauptstadt wieder. Man sei nach Barcelona gekommen, so heißt es, in der Meinung, an den „Arbeiter-Spielen“ teilzunehmen; statt dessen habe man Bürgerkriegsszenen und tragische Augenblicke erleben müssen. Drei Tage lang hätten sich die Einwohner von Barcelona bekämpft. Die Arbeitersportler hätten sich die meiste Zeit in den Kellern des Hotels aufgehalten, während auf den Straßen geschossen wurde. 36 Stunden lang habe es nicht einen Augenblick Ruhe gegeben. Auf den Straßen, auf den Plätzen, auf den Dächern, überall hätte man gekämpft, nach allen Richtungen sei geschossen worden. Dann sei auch noch Lebensmittelknappheit eingetreten. Allmählich habe sich die Lage etwas geläutert.

Durch den Rundfunk erhielten die Sportler Nachricht von der Außenwelt und erfuhr von der Wiederlage des antimilitärischen Generals Godet. Am Montag konnte man wieder hoffen, bald aus der Abgeschiedenheit herauszukommen. Trotz der Gefahren habe der Havas-Berichterstatter einen Rundgang durch die verwüstete Stadt gemacht. Unter bewaffneter Begleitung sei er in den Regierungspalast zu Präsident Campans gelangt, habe aber auch dort nicht die Erlaubnis erhalten, mit Paris in telephonische Verbindung zu treten. In den völlig verödeten Straßen hätten sich Plünderungen von Lebensmitteln und Gebrauchsgüter-artikeln-Geschäften abgepielt. Alle Kirchen, Klöster und andere religiöse Einrichtungen seien eingezogen und verfallen. Aus allen Stadtteilen sei dichter schwarzer Rauch aufgestiegen, der in dicken Wölkern über der Stadt lagerte. Traurige Szenen von persönlicher Rache hätten sich überall abgepielt, was das allgemeine Durcheinander nur noch vergroßert habe.

Wie der Havas-Berichterstatter weiter von Bord des Dampfers „Djenné“ meldet, sei im Augenblick der Abfahrt von Barcelona noch längst nicht die Ruhe wieder hergestellt gewesen. Überall befinden sich noch Widerstandskräfte der Militärgruppe. Man zähle bereits über 1000 Tote in Barcelona und unendlich viel Verletzte. Am Mittwoch gegen 18 Uhr sei es mitten in der Hauptstraße, den Rambles, wieder zum Kampf gekommen. Von den eilfertig flüchtenden französischen Sportlern seien zwei durch Schüsse verwundet worden. Einer der Verletzten sei in ein Krankenhaus gebracht worden. Am Donnerstagsmorgen habe wieder verhältnismäßige Ruhe geherrscht, und die französischen Sportler hätten an Bord des Dampfers „Djenné“ gehen können.

Büro der Deutschen Arbeitsfront und die deutsche Schule in Barcelona geplündert

Barcelona, 23. Juli.

Die Militärgruppe ist in Barcelona durch bewaffnete Volkshewissen zurückgeschlagen worden. Die Regierungstruppen sind nach Saragossa abtransportiert worden, um dort eingekerkert zu werden. Die Polizei und die Guardia civil, durch tagelange Beanspruchung abgemüht, sind nicht mehr völlig in der Lage, die Ordnung aufrechtzuerhalten, so daß sich die Verhältnisse ungeheuer ausarten. So ist es zu Plünderungen und Verbrennungen in Kirchen, mit Ausnahme der deutschen, sowie der Kathedralen, gekommen, auch sind Verbrennungen in das Büro der Deutschen Arbeitsfront und in die deutsche Schule eingedrungen, haben diese zum Teil ausgedünnt, zum Teil die Einrichtungen zerstört. Ueber Besuche an Menschenleben innerhalb der reichsdeutschen Kolonie liegen jedoch keine Nachrichten vor.

Bomben auf englische Schiffe

London, 23. Juli.

Die sich häufenden Zwischenfälle in der Meerenge von Gibraltar, wo am Mittwoch und Donnerstag bei den Schiffsreisen zwischen sich bekämpfenden spanischen Gruppen zwei britische Zerstörer und zwei britische Handelschiffe in Mitleidenschaft gezogen wurden, erregen in englischer Öffentlichkeit Aufsehen. In größter Aufmachung veröffentlichte die Abendblätter den schwarzen Protest, den die britischen Behörden in Gibraltar bei den Führern der spanischen Militärgruppe gegen die „absichtliche und unerwartete Bombardierung der Schiffsahrt in der Meerenge“ erhoben haben.

Ueber einen der schweren Zwischenfälle, über den bereits kurz berichtet wurde, werden am Donnerstag aus Gibraltar noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der britische Ozeandampfer „Ochtral“, der von dem Zerstörer „Wild Swan“ eskortiert wurde, eng mit knapper Not dem Schicksal, von mehreren Bomben getroffen zu werden, die Flieger der spanischen Militärgruppe abgeworfen hatten. Im die Angreifer zu vertreiben, eröffnete der Zerstörer das Feuer. In dem Bericht wird von einem absichtlichen Angriff der Spanier gesprochen. Zwei Bomben fielen auch in der Nähe des italienischen Dampfers „Bellini“ ins Wasser. Später wurde der britische Zerstörer „Samrod“ in der Meerenge aus großer Höhe bombardiert. Die letzte der hier abgeworfenen Bomben explodierte in unmittelbarer Nachbarschaft und mehrere Splitter trafen das Deck.

Ein ähnliches Erlebnis hatte der im Hafen von Gibraltar liegende Orient-Dampfer „Ophir“. In dem am Donnerstag abgegangenen Bericht heißt es, daß eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu Verletzungsmaßnahmen führen würde.

Die britische Admiralität hat einen Zerstörer von Gibraltar nach Guelba entsandt, um die dort befindlichen Beamten der in englischen Besitz befindlichen Rio-Tinto-Verwerke zu schützen.

Das amerikanische Staatsdepartement erhielt von der diplomatischen Vertretung in San Sebastian die Aufforderung, angeht die gefährlichen Szenen im Kriegsschiff nach San Sebastian zu entsenden. Die „Machona“ ist zur Zeit unterwegs auf der Fahrt von Gherbourg nach Bilbao.

Der Boermarkt auf Madrid

Madrid, 24. Juli.

(Beste Kurbericht)

Nach einer Havas-Meldung aus Sevilla hat das Hauptquartier des Generals de Planco folgendes mitgeteilt: Die Kolonne des Generals Mola, die nach Madrid marschierte, habe die von der Madrider Infanterie ausgesandten militärischen Nachrichten zurückgeworfen. Die Einnahme von Madrid sei unmittelbar bevorstehend. Die Führer der Volkfront seien bereits aus der spanischen Hauptstadt in Kraftwegen entflohen und ihre Gefinnungsgenossen im Stich lassen.

Der Rundfunksender Sevilla demontiert anscheinend alle durch die Zerber von Barcelona und Madrid verbreiteten Meldungen.

Französische Reisende, die an der französischen Grenze bei Perpignan eingetroffen sind, erklärten, daß in den Straßen von Barcelona noch Leiden herrüchten. — „Antrassant“ berichtet, daß in einer Madrider Kaserne 116 Offiziere und 200 junge Kadetten mit dem Maschinengewehr erschossen und in ein Massengrab gemorren worden seien.

In national gesimten spanischen Kreisen herrscht unbeschreibliche Erregung über die Bereitschaft der französischen Regierung, der Madrider Regierung durch Lieferung von Kriegslieferungen und Geflügel zu Hilfe zu kommen. Man ist hier der Meinung, daß Frankreich sich mit einer solchen Parteinahme zum ausübenden Arm auszusprechen mache und damit den internationalen Gepflogenheiten ins Gesicht schlage.

Schwerer Einsturz in Budapest

Budapest, 23. Juli.

Auf der Károlyi-Straße in unmittelbarer Nähe des Hofbahnhofs stürzte am Donnerstagsnachmittag ein vierstöckiges Wohnhaus ein. Auf der Unglücksstätte konnten bisher vier Todeopfer geborgen werden. Es handelt sich um drei Bewohner des eingestürzten Hauses und um einen Fußgänger. In den Trümmern wurde ferner ein weiterer Toter festgestellt. Seine Verungung war jedoch noch nicht möglich. Weiter sind bis jetzt zehn Verwundete ins Krankenhaus gebracht worden. Die Ursache des Unglücks sind noch nicht zu übersehen. Man befürchtet, daß möglicherweise 20 bis 30 Hausbewohner und außerdem noch die zur Zeit der Katastrophe in dem im Erdgeschoß befindlichen Geschäften weilenden Personen den Tod gefunden haben.

Das Unglück ereignete sich kurz vor 15 Uhr. Ein Polizist, der in der Nähe des Hauses auf Posten stand, beobachtete plötzlich, wie die Mauern ins Schwanken gerieten. Sein Warnungsruf kam zu spät. Schon im nächsten Augenblick stürzte das vierstöckige Gebäude mit Donnergeräusch zusammen. Sämtliche Stodwerke des Hauses waren bewohnt. In den Geschäftsräumen im Erdgeschoß, wo Umbauarbeiten vorgenommen wurden, herrschte zur Zeit des Einsturzungsunfalls reger Leben. Feuerwehren und Sanitätspersonal waren in kurzer Zeit zur Stelle und nahmen gemeinsam mit Rönierarbeiten die Bergungsarbeiten auf. Die Trümmer, die die Straße verfrühten, sollen nach Berichten einiger Augenzeugen auch eine Kraftdrose verunzichtet haben.

Der Bürgermeister und der Polizeichef haben sich sofort an die Unglücksstätte begeben.

Sumult im Unterhaus

Mehrere Abgeordnete ausgeschloffen — Beschimpfung des Innenministers

London, 23. Juli.

Als Innenminister Sir John Simon im Unterhaus die Reform der Arbeitslosenversicherung vorlegte, brach der linksradikale Arbeiterpartei Buchanan wie ein Wilder auf und brüllte Simon ins Gesicht, er solle, der Sprecher unterbrach hierauf die Aussprache und verlangte, daß Buchanan sich wegen seines unparlamentarischen Ausdrucks entschuldigen solle. Buchanan widersetzte jedoch seine Befehlsung, was beschimpfendes Verhalten erzwang auch der linksradikale Abgeordnete Campbell Stephen seinen Ausbruch. Als sich die Unruhe gelegt hatte und Sir John Simon seine Rede fortsetzen wollte, erhob sich der Abgeordnete Goss und erklärte ebenfalls daß Simon ein Lügner sei. Simon verlor die Besonnenheit zu überdenken und wollte seine Rede fortsetzen. Daraufhin verlangte Buchanan das Wort und erklärte unter dem Beifall der Linken: „Ich habe auch gesagt, daß der Innenminister ein verflucht Lügner ist!“ Der Sprecher beauftragte darauf, auch diesen Abgeordneten auszuschließen. Das Haus nahm den Antrag an, MacDonnens weigerte sich jedoch, der Aufforderung des Sprechers zum Verlassen des Saales nachzukommen. Der Sprecher war schließlich gezwungen, den nachkommenden Abgeordneten zu rufen. Dieser begab sich dann mit Sir MacDonnens und führte den Widerpenigen aus dem Saal.

London, 24. Juli.

(Beste Kurbericht)

Nach einer Unterhausung von länger als 32 Stunden, in der es, wie bereits gemeldet, zu Tumulten und Ausschluß von drei linksradikalen Mitgliedern der Unabhängigen Arbeiterpartei kam, wurde die Reform der Arbeitslosenversicherung betreffend die Unterfügungen mit 357 gegen 156 Stimmen angenommen.

Während der Abstimmung wurde von den linksradikalen das Ziel von der roten Fahne angefümmelt. Die Abgeordneten wurden jedoch beim Abfragen ihres Stimmes durch etwas gestört, daß sie gezwungen waren, aber einen mit 361 gegen 140 Stimmen abgelehnten Ergänzungsantrag des linksradikalen Abgeordneten Maxton abzumitteln, so daß sie nach 1½ Verlen den Antrag des kommunalistischen Klubs mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung abbrechen mußten, was von der Rechten mit lebhaftem Gelächter aufgenommen wurde.

„Der 11. Juli von katholischer Warte“

Ein bemerkenswerter Artikel in der „Reichspost“

Wien, 23. Juli.

Unter der Ueberschrift „Der 11. Juli von katholischer Warte“ veröffentlicht die christlich-sozialen „Reichspost“ einen offenbar vom Kardinalerzbischof von Wien, Dr. Jungnickel, verfaßten Artikel. Einleitend wird darin erklärt, daß der Kriegszustand zwischen Brüdern gleicher Sprache, Kultur und Rasse in Europa für die Dauer unmöglich war. Wenn man von jenen dunklen Elementen der Linkspresse, die immer ein selbsthätiges Interesse daran hätten, die Spannung zwischen Deutschland und Oesterreich möglichst lange zu erhalten, absehe, so seien in diesen Tagen auch in gut katholischen Kreisen des Auslandes Stimmen des Widerpruches gegen das Abkommen vom 11. Juli laut geworden, die nicht unüberprüfbar bleiben können. „Der dreißigjährige Kriegszustand zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich“, so heißt es u. a.: „hat für die katholische Kirche und die Religion überhaupt eine nicht geringe Befreiung bedeutet. Immer wieder wurden in den sogenannten nationalen Kreisen Oesterreichs für diesen tief bedauerlichen Zustand politischer Spannungen die römische Kirche und in erster Linie der Vatikan verantwortlich gemacht. Beide hätten aus religiösen Erwägungen heraus die Vereinigung der Brüder gewünscht und gefördert. Es sei in Oesterreich besonders der politische Katholizismus gewesen, der eine Verständigung immer wieder hinausgeschoben hätte. Rom und damit der Katholizismus und die Geistlichkeit wurde für den Bruderkrieg verantwortlich gemacht.“

Dieser schwere, durch nichts begründete Vorwurf war eine nicht geringe Befreiung für den Katholizismus. Taufende sind in Oesterreich in diesem Jahre zum Protestantismus abgefallen, der als die deutsche Form des Christentums bezeichnet wurde und als angeblich einziger Schutz, um noch in Oesterreich als Christ sein Deutschtum zu bewahren. Niemand hat bis heute diese nach Jehntausenden gehende Statistik veröffentlicht. Ihr Ergebnis wäre erschütternd. Sie würde beweisen, daß diese drei Jahre, so sehr sie in vieler Hinsicht eine schicksalsmäßige Fügung waren, für die römisch-katholische Kirche nicht in jeder Hinsicht ein Segen waren. Wiederum sei ferner von der unbemittelten großen Zahl konfessionsloser Sozialisten, die in der Zeit des Marxismus besonders im Jahre 1927 in Oesterreich von der Kirche abgefallen war und die im christlichen Ständestaat doch irgendwie wieder ein religiöses Bewußtsein aufweisen wollte, ganze Massen protestantisch geworden, weil die tatsächliche Konversion auf katholischer Seite verhältnismäßig gering blieb. Der eigent-

liche Sieger dieser drei Jahre ist der Protestantismus geblieben.

Besonders das von der jüdischen Presse reichlich geförderte Ausspielen des Oesterreichertums gegen das Deutschtum muß empörend wirken auf alle jene, denen die Geschichte Oesterreichs, die jahrhundertlang zusammenhängend mit dem gesamten Deutschtum, aus eigenen Forschungen und Beobachtungen bekannt war. Der wahre Oesterreicher hat sich immer als deutscher Mensch im österreichischen Raum gefühlt, der durch seine jahrhundertlange dauernde Verührung mit Romanen, Slawen, Ungarn auch eine eigene Charakterformung empfangen hat. Aber niemals wäre es dem wirklich bodenständigen Oesterreicher eingefallen, sich als Kuppelbode deutscher Wesens und Träger einer antideutschen Außenpolitik zu betrachten. Wer immer gleichgültig ist gegenüber dem deutschen Schicksal in Europa, beweist nur, daß er auch niemals ein wahrer bodenständiger Oesterreicher gewesen ist.“

Der Artikel will dann zwei Strömungen innerhalb des Nationalsozialismus auf dem Gebiet religiöser Weltanschauung feststellen, deren eine bewußt das Christentum betone, während die andere sich als die allein berechnete Deuterin des nationalsozialistischen Programmes betrachte. In diesem Zusammenhang wird ein Vergleich mit dem Faschismus gezogen, der in den ersten Jahren unter dem Einfluß Gentiles in hartem Gegensatz zum Christentum gestanden habe, während später durch Mussolinis Eingriffe die Lage der Kirche in Italien gewiß eine errögende geworden sei. „Wäre es nicht möglich“, so heißt es dann, „daß auch im Deutschen Reich ein ähnlicher Weg für den Nationalsozialismus eingeschlagen würde. Man könnte ein sehr guter Katholik und gleichzeitig ein sehr eifriger, treuer Sohn der Heimat sein, der sein Volkstum und seine Zugehörigkeit zum deutschen Volk vorbehaltlos bejahen dürfte. Das „Credo in Ecclesiam Romanam“ bedeute keinen Bericht auf deutsches Schicksalsbewußtsein und auf den Glauben an eine neue Zukunft des gesamten deutschen Volkes in Europa. In diesem Sinne sei vom Standpunkt des überzeugten Katholiken die Verhängung der Brüder auf politischem Gebiet zu begrüßen.“

Zum Schluß wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß der Führung des Nationalsozialismus auch die Verständigung auf religiösem Gebiet mit dem heiligen Ziel gelingen möge. Der Artikel schließt: „Niemand würde sich darüber herzlich und selbstlos freuen als die Katholiken Oesterreichs, denen die Zukunft und Größe des deutschen Volkes in Europa der Gegenstand heißer Wünsche und Gebete ist.“

In wenigen Zeilen:

Am Donnerstag begann im Rahmen der Badreuther Festspiele die erste öffentliche Aufführung vom „Hina des Hirtentums“ mit „H. H. G. G.“. Der Bühnenregisseur wollte auch dieser Vertiefung bei.

Im Programm für den Eröffnungstag der Olympischen Spiele in Athen vorzunehmen. Dieser ließ sich die Gelegenheit bieten, die beiden Reichspräsidenten begrüßen, wie sie vom Führer empfangen werden. Dieser Empfang findet aber nicht im Palais des Reichspräsidenten, sondern in der Reichstagskammer statt.

Am Donnerstagabend traf Geni Nierenfeldt, die mit der Vertiefung des Olympia-Rings beauftragt ist, nach sechswöchentlichem Aufenthalt in Griechenland auf dem Flughafen Zampelhof mit dem Olympia-Bombenflugzeug ein.

Am Donnerstagmorgen traf die Olympiamannschaft der Türkei in Berlin ein und wenig später die chinesische Mannschaft.

Wehr als 500 Olympiapfeiler aus USA werden am Freitagmorgen gegen 15 Uhr in Berlin erwartet. Nach der ersten Begrüßung wird der Staatskommissar die Amerikaner in die Wehrdienstlager des Reichswehres geleiten. In den großen Festsaal werden die offiziellen Empfangsfeierlichkeiten stattfinden.

Aus Anlaß der Olympischen Spiele hat Deutschland alle Nationen der Welt aufgefordert, während der Spiele je 30 Sportstudenten zu entsenden. 34 Nationen haben die Einladung angenommen, so daß annähernd 1000 junge Studenten an dem Kongreß teilnehmen werden. Die Unterbringung der Teilnehmer hat wiederum die Wehrmacht übernommen.

Der Kommandant des U-Bootflottillens „Schleswig-Holstein“, Kapitän zur See Krause, empfing den Vertreter des DNB, dem er über die zukünftige Verwendung des U-Bootflottillens ausführliche Ausführungen machte. Danach wird das U-Bootflottillen „Schleswig-Holstein“ vom 1. August d. J. ab beurlaubt werden und als neues U-Bootflottillen der Kriegsmarine neben dem früheren U-Bootflottillen „Schleswig-Holstein“, dem U-Bootflottillen „Gorch-Koep“ und dem Kreuzer „Emden“ Dienst tun.

Am Donnerstag früh gegen 3 Uhr stieß auf der Unterelbe der deutsche Dampfer „Birgitta“ der Bremerer Aktien mit dem englischen Dampfer „Burr“ zusammen. Durch nach dem Zusammenstoß hat der etwa 2000 Tonnen große Dampfer „Birgitta“, die Mannschaft konnte rechtzeitig gerettet werden. Eine eingehende Untersuchung des Unfalls ist eingeleitet worden.

Die Führer der spanischen Militärgruppe haben die portugiesische Regierung um Entlassung der Leiche des verunglückten Generals Sanjurjo gebeten.

Die kommunistische „Humanität“, die sonst nicht laut genug das Außerachtlassen für politische Rückschlüsse fordern kann, verlangt die Ausweisung des spanischen Führers der Rechtsopposition Gil Robles aus Paris.

Das amerikanische Konsulat in Barcelona meldet, daß ein Boot, mit einem amerikanischen Flagge versehen, an der Stadtgrenze beobachtet und in Brand gesetzt worden sei. Hierbei sei, soweit bisher bekannt, ein Infanterie getötet worden.

Der Episkopat des französischen Volksfront mit einer Vorladung dem spanischen Volk anlässlich der inneren Kämpfe keine „brüderlichen Grüße“ enthalten.

Das deutsche Konsulat in Tanger hat Mittwochabend nach Berlin berichtet, daß in Tanger Ruhe herrscht und die deutsche Kolonie sich normal abwickelt.

Der spanische Finanzminister hat in den frühen Morgenstunden des Donnerstag eine Erklärung über den Stand der militärischen Operationen abgegeben. Danach rückt eine „Beretung“ der Madrider Regierung von Alicante über Almeria, welches bereits gefestigt sei, auf Albacete vor, wo sich der Gegner verhalten habe.

Die Rede des belgischen Außenministers Spaak über die Grundlinien der belgischen Außenpolitik haben zu einem schweren Konflikt zwischen Spaak und seiner Partei geführt.

In Kanch ist in den Morgenstunden des Donnerstag der Generalfreistreit unter den Straßenbahnangehörigen ausgebrochen. Auch unter den Landarbeitern herrscht lebhafter Freistreit, so daß man den Ausbruch auch eines Landarbeiters freistritts befürchtet.

Nach einer amtlich bekanntgemachten Verordnung wird in Italienisch-Ostafrika die Umwandlung mit Wirkung vom 15. Juli eingeführt. Die Italia-Italien-Länder und die italienischen Kolonien werden in die italienischen Staatsbürgerschaft in einem vom Gouverneur von Italienisch-Ostafrika festgesetzten Kurs eingeweiht.

In der vergangenen Woche wurden in Großbritannien durch Verkehrsunfälle 154 Personen getötet und 3224 verletzt. Die Todesziffer stellt für das laufende Jahr einen neuen Rekord dar.

Der Dritte Internationale Freiluftschiffkongreß nahm am Schluß seiner Beratungen mehrere Entschließungen an. Zur Frage der Einrichtung wird u. a. vorgeschlagen, die Schiffe in Zukunft nicht mehr im Zonen, sondern im Grenzgebiet der Hochsee zu verkehren, wo die Möglichkeit besteht, die Anwendung der Methoden der Freiluftschiffahrt zu sichern.

In Keijo (Korea) wurden am Mittwoch 18 kommunistischen hingerichtet. Sie waren wegen antijapanischer Umtriebe im südlichen Teil Mandchuriens zum Tode verurteilt worden.

Bei einem schweren Unfall, der den Westen Japans schwer erschütterte, wurde das U-Boot 55 auf den Strand geworfen. Wie das Marineamt meldet, ist das U-Boot nicht manövrierfähig. Der ebenfalls aufgelaufene 15.000 Tonnen große Dampfer „Mamiba“ konnte dagegen wieder flott kommen.

Der 2500 Tonnen große italienische Dampfer „Don Carlo“ der „Compagnia Carbonifera de Lota“ gehört, ist seit dem schweren Sturm am Montag nördlich von Palparato beschollen. Torpedobootszerstörer haben bisher erfolglos Nachforschungen angestellt. Man befürchtet, daß der Dampfer mit 54 Mann Besatzung gesunken ist.

In den letzten Tagen haben zwei italienische Bergsteiger zum erstenmal die Westwand des Ebersturms in der Langkofelgruppe in den Dolomiten erklommen. Am 19. Juli ist die 600 Meter hohe Südwand des großen Joch im Drillergebiet zum erstenmal von einer italienischen Bergsteigergruppe, der auch eine Dame angehört, erklommen worden.

Die „Queen Mary“ erreichte am ersten Tage ihrer neuen Ozeanüberquerung, nachdem einige technische Verbesserungen an der Turbinenanlage vorgenommen worden sind, eine Durchlaufgeschwindigkeit von 29,32 Knoten. Auf ihrer ersten Reise hatte sie nur 27,73 Knoten erreicht. Die „Normandie“ hat bekanntlich das Blaue Band des Ozeans mit einer Geschwindigkeit von 30,31 Knoten ertragen.

Tagesfragen

Disziplin Wie dem „Völkischen Beobachter“ in Oesterreich aus Wien gemeldet wird, verbreitet die Landesleitung Oesterreich der österreichischen NSDAP eine Erklärung, die unter dem Motto: „Achtet das Führers Volk“ steht. Es heißt darin u. a.: „Wir Nationalsozialisten Oesterreichs haben den Führer verstanden. Wir werden in unerbittlicher Disziplin uns einfügen in die Linie, die er gezogen hat, und dabei gerne unsere Wünsche zurückstellen gegenüber den Interessen des ganzen deutschen Volkes. Wir wollen darüber hinaus dem großen Friedenswerk des Führers ein Hütchen sein. Wir werden den Vertrag, den er schloß, Punkt um Punkt genauestens befolgen, werden aber ebenbürtig vom Gegner verlangen. Ehrlicher Friede und gerechte Verständigung kann nie differtiert werden, kann immer nur durch Recht und Freiheit garantiert und bewiesen werden. Soll der Friede dauerhaft sein, so muß er der Tatsache des Bestehens einer geschlossenen unzerbrechlichen nationalsozialistischen Bewegung und Gefinnungsgemeinschaft in Oesterreich Rechnung tragen. Jede Fälschung darüber oder Fortsetzung der Verfolgungen würde nur erneut Unfrieden und eine zu jedem Kampf entschlossene Abwehr hervorrufen. Wir stehen zu unseren Forderungen und Friede oder Kampf wird von der Ehrlichkeit der österreichischen Regierung abhängen.“

Spannische Der „Jour“ will im Besitze näherer Details über die Unterdrückung der spanischen Volksfrontregierung gewesen sein. Ueber 20 000 Bomben seien bereits nach Marokko unterwegs, 20 Bombenflugzeuge und acht 75-Millimeter-Geschütze sowie 12 Millionen Schußmunition sollen ebenfalls so schnell wie möglich nach Spanien verfrachtet werden. Der Dampfer „Villeda Zaragoza“ werde mit dem ersten Teil der Ladung demnächst auslaufen. Auf Befehl des Präsidenten der katalanischen Regierung sei der spanische Vertreter in Genf, Fernando de Los Rios, der sozialistische Parteigänger sei und der als neuer spanischer Vorkämpfer sein Verpflichtungsschreiben in Paris noch nicht überreicht habe, mit der Ausführung dieser Aufgabe beauftragt.

Zeit 36 Stunden hatte sich Los Rios in Paris auf und habe, wie das Blatt behauptet, sofort mit dem Staatssekretär im Ministerpräsidium die Verbindung aufgenommen. Außerdem sehe er mit Kriegsminister Dabadier und Luftfahrtminister Cot in Verbindung. Der Militärattaché der spanischen Botschaft, der in seinem Lande das Blut nicht mit französischen Waffen habe vergießen wollen, habe diese Aufgabe nicht weitergeleitet und seinen Abschied eingereicht.

Schneider-Creuzot Wiener Blätter bringen eine Meldung, aufkommen Wegen bezuglose sich die französische Kampfsgruppe Schneider-Creuzot in letzter Zeit ein auffälliges Interesse für ein österreichisches Kampfsunternehmen zeigt. Gemeint sein kann mit diesem Unternehmen nur die Hirtensberger Munitionsfabrik. Wie aus der Meldung zu erhellen ist, beabsichtigt Schneider-Creuzot, ein Aktienpaket des österreichischen Unternehmens zu erwerben. Die französische Kampfsgruppe Schneider-Creuzot ist bekanntlich sehr stark an den tschechoslowakischen Stodawerten beteiligt. Es ist in sein Geheimnis, daß bei der französischen Kampfsindustrie die Trennungslinie zwischen wirtschaftlichen und politischen Momenten sehr verschwommen ist, und die Einflüsse, die sich aus den finanziellen Beziehungen ergeben, nur allzu oft auf das politische Gebiet ausgeübt werden. So dürfte auch kein Zweifel darüber bestehen, welches Ziel mit dem Erwerb

von Aktien der Hirtensberger Werke verfolgt wird. Wenn einerseits dabei wohl auch die Absicht bestehen mag, unter Umgehung der neuen französischen Gesetze über die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie eine Möglichkeit zur Weiterbetreibung der Geschäfte in Oesterreich zu suchen, so dürfte der geplante Aktienkauf in erster und ausschlaggebender Linie doch wohl politische Hintergründe haben. Die Einflüsse, die die französische Rüstungsindustrie über die Stodawerte auf die politische Gestaltung der Tschechoslowakei und darüber hinaus auch Rumäniens ausübt, ist bekannt. Eine Beteiligung an dem österreichischen Werk würde bedeuten, daß dieser politische auch auf andere Staaten des Donauraums angestrebt wird. Die deutsch-österreichische Verständigung ist in gewissen Pariser Kreisen nicht gerade sehr freundlich aufgenommen worden. Annuher erblidet man in diesen Kreisen in den „wirtschaftlichen“ Expansionsbestrebungen Schneider-Creuzots eine Möglichkeit, auf Umwegen sich doch noch in Wien eine Position schaffen zu können. In Oesterreich scheint man allerdings von diesen Verfassungen nicht allzu entzückt zu sein und einige Bedenken zu haben. Das „Reichsleitungsblatt“ spricht das klar aus und meint, „Oesterreich habe doppelten Grund, vor der Einmischung privater ausländischer Rüstungskapitalisten auf der Hut zu sein. Das könne ein höchst bedenklicher politischer Faktor im Lande werden.“

Begrüßungsreisen vor Gefängniszellen

Wien, 23. Juli.
Mit der Durchführung der gestern verhängenen Amnestie der politischen Häftlinge wurde bereits heute morgen begonnen. In allen Strafanstalten Oesterreichs waren schon um 3 Uhr morgens die ersten Häftlinge in Freiheit gesetzt worden. In Anbetracht der großen Zahl der Amnestierten werden die Entlassungen, die gewisse bürokratische Formalitäten erfordern, erst gegen Abend beendet sein.
Vor dem Wiener Landgericht hatten sich bereits in den frühen Morgenstunden viele Menschen, hauptsächlich Angehörige der politischen Häftlinge, eingefunden. Sie verfolgten mit großer Spannung und innerer Bewegung den Fortschritt der Entlassungssituation. Immer wieder ereignen sich während der Begrüßungs- und Wiederbesuchungen. Ein großes Wohaufgebot sorgt für die Ordnung, doch haben sich nirgends die geringsten Zwischenfälle ereignet.
Wichtige Nachrichten laufen auch aus den Bundesländern ein. So sind z. B. aus der Grazer Strafanstalt Karlauf allein 400 Nationalsozialisten, die wegen ihrer parteipolitischen Betätigung verurteilt worden waren und zum größten Teil langjährige Kerkerstrafen vor sich hatten, freigelassen worden.
Neben den etwa 5000 politischen Gefangenen, die gerichtlich verurteilt worden waren, gibt es noch etwa ebenso viele politische Gefangene in den Polizeigefängnissen oder den Konzentrationslagern. Nach der gestern erfolgten amtlichen Ankündigung wird ihre Amnestierung nächste Woche erfolgen. In gerichtlicher Haft bleiben, wie gestern bereits berichtet wurde, noch 224 politische Gefangene.

Illis-Gedenktag

Berlin, 23. Juli.
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, hat folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine erlassen:
„Am 23. 24. Juli gedenkt die Kriegsmarine in Stolz und Treue der tapferen Besatzung des Kanonenbootes „Illis“, die vor vierzig Jahren bei seinem Untergang im schweren Orkan durch treue Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge Vorbild wurde für jeden deutschen Seemann und Soldaten. Wie das Flaggenschiff, das die „Illis“ Besatzung nach dem Vorang des Ueberfeuerermarktes Raehm im Artillerie des Seemannsbootes aufstimmte, zum Beispiel der Marine geworden ist, so wird der Geist der heldenhaften „Illis“ auch den Seemann in der Vergangenheit, so auch heute und für alle Zeiten in den Besatzungen der Kriegsmarine lebendig bleiben.“

Unser neuer Roman

Der Mann ohne Gnade

(Nachdruck verboten)

Roman von Hermann Weick

I.

„Noch zwei Tage“, sagte der Filmschauspieler Hülligen zu Eva Martiens, die neben ihm im Deckstuhl lag, „dann ist unsere schöne Reise zu Ende!“

Gedankenverloren sah Eva Martiens in die Weite. Es war ein leuchtender Sommertag. Der Himmel strahlte in tiefem Blau. Das Licht der Sonne spiegelte sich in den Fluten des Meeres, das in immer neuen Farben schimmerte.

„Ja, die Fahrt ist schön...“, antwortete Eva Martiens, während sie sich Hülligen zuwandte, „schöner als meine Pinzette; da herrschte fast unablässig Sturm. Nur selten einmal konnte man sich im Freien aufhalten.“

„Werden Sie manchmal an unsere gemeinsame Reise denken, gnädiges Fräulein?“ fragte Hülligen darauf, zärtlichen Klang in der Stimme.

„Belangenheit überfiel Eva Martiens. Die unerklärliche Schwäche, die sie in den letzten Tagen in Hülligen Nähe empfand, kam auch jetzt wieder über sie.“

Mit gezwungenem Lächeln sprach sie: „Warum sollte ich nicht daran zurückdenken? Sie haben sich ja so viel Mühe gegeben, mir die Zeit der Liebesfahrt zu vertreiben!“

„Nur weil ich Ihnen die Zeit vertrieb, werden Sie an mich denken?“ Es hatte wortwörtlich geklungen. „Ich hatte eigentlich eine andere Antwort erwartet!“

Eva Martiens sagte nichts darauf. Unvermittelt begann sie dann, wie um möglichst rasch von dem verhänglichen Thema wegzukommen, von Hülligen Filmstätigkeit zu sprechen.

„Warum erzählen Sie so wenig von Hollywood, Herr Hülligen? Hat es Ihnen drüben nicht gefallen?“

Der Schauspieler judte mit den Schultern. „Wie man es nimmt — — Hollywood ist ganz interessant, aber es wird auch dort nur mit Wasser getuscht!“

„Für einen Filmschauspieler muß es doch sehr verlockend sein, in Hollywood, wo die besten Filmleute zusammenkommen, zu arbeiten. Ganz abgesehen von dem Renommee, das Hollywood für den Schauspieler oder die Schauspielerin mit sich bringt!“

Hülligen Gesicht hatte sich verfinstert. Er dachte daran, mit welchen Erwartungen er nach Hollywood gefahren war; aber er hatte den maßgebenden Filmleuten drüben nicht sonderlich gefallen. Man hatte ihm einige kleinere Rollen zu spielen gegeben, was ganz und gar nicht das war, was er sich erhofft hatte. Und da auch sehr verlockend sein, in Hollywood, wo die besten Filmleute zusammenkommen, zu arbeiten. Ganz abgesehen von dem Renommee, das Hollywood für den Schauspieler oder die Schauspielerin mit sich bringt!

Hülligen Gesicht hatte sich verfinstert. Er dachte daran, mit welchen Erwartungen er nach Hollywood gefahren war; aber er hatte den maßgebenden Filmleuten drüben nicht sonderlich gefallen. Man hatte ihm einige kleinere Rollen zu spielen gegeben, was ganz und gar nicht das war, was er sich erhofft hatte. Und da auch sehr verlockend sein, in Hollywood, wo die besten Filmleute zusammenkommen, zu arbeiten. Ganz abgesehen von dem Renommee, das Hollywood für den Schauspieler oder die Schauspielerin mit sich bringt!

Er sagte nun und mühte sich, die ärgerliche Stimmung, die ihn erfaßt hatte, Eva Martiens nicht merken zu lassen: „Man kann als guter Filmschauspieler gelten, auch wenn man nicht in amerikanischen Ateliers gearbeitet hat! Die Zeiten, da Hollywood allein etwas bedeutete, sind vorbei!“

Ein großer, breitschultriger Herr tauchte am Ende des Decks auf. Er sah vor sich nieder; sein Gang war schwer, beinahe wuchtig.

Als er bei den beiden angelangt war, hob er den Kopf. Er hatte ein scharfgeschnittenes Gesicht; die Züge waren hart, der Ausdruck verschlossen.

Er grüßte kurz, während er an Eva Martiens und dem Filmschauspieler vorüberging.

„Ein unfremdlicher Geselle, dieser Herr Cessani!“ meinte Hülligen. „Wenn man ihn bei den Nachtzeiten an seinem Tische sitzen sieht, sitzen, abweisend, als existiere von den Leuten ringsumher niemand für ihn, könnte einem wahrlich der Appetit vergehen!“

Eva Martiens lachte. „Herr Cessani scheint Ihnen nicht sehr sympathisch zu sein, Herr Hülligen! Sobald Sie ihn irgendwo sehen, machen Sie eine abfällige Bemerkung über ihn! Kennen Sie ihn von Berlin her?“

„Nein, ich habe auch nicht das geringste Bedürfnis nach seiner Bekanntschaft! Ich habe lieber heitere Menschen um mich, Menschen, die mich froh machen; Sie zum Beispiel, gnädiges Fräulein...“

„Ich weiß diese Auszeichnung zu schätzen!“ unterbrach Eva ihn in scherzender Tone. „Wie um den Schauspieler am Weiterpredigen zu hindern, stand sie auf. „Jetzt möchte ich in meine Kabine gehen!“

Am Abend fand in der großen Halle des Dampfers ein Ball statt. Man sah viele schöne, elegante Frauen, dazwischen manchen interessanten Männerkopf.

Der Tanz war schon eine Weile im Gange, als Eva Martiens erschien. Sie trug ein in raffinierter Einfachheit gehaltenes schwarzes Seidenkleid, das die Anmut ihres schlanken Körpers wirksam zur Geltung brachte.

Bewundernde Blicke empfingen sie, als sie den Saal betrat.

Ihr schmales, ausdrucksvolles Gesicht mit den großen, dunklen Augen war von tiefeschwarzen Haaren umrahmt. Etwas Ruhevolles, Sichsichereres ging von ihrer Erscheinung aus.

„Endlich kommen Sie!“ begrüßte Hülligen sie. „Ich war vor Sehnsucht nach Ihnen schon ganz krank geworden!“

„Da wollen wir gleich mit dem Tanzen beginnen, damit Sie wieder gesund werden!“

Eva tanzte mehrmals mit ihm. Auch andere Herren fanden sich bei ihr ein und taten sie um einen Tanz. Hülligen, deutliche Anzeichen von Eifersucht in dem häßlichen Gesicht, wich kaum einmal von ihrer Seite.

„Jetzt habe ich für eine Weile genug“, sagte Eva, als wieder einmal ein Tanz zu Ende gegangen war. „Ich möchte mich etwas ausruhen!“

„Wie wäre es mit einem kleinen Bummel über Deck?“

„Ich will mich ausruhen.“

Eine warnende Stimme erhob sich in Eva. Sie zögerte mit der Antwort. Dann sagte sie leichthin: „Wir ist es recht! Gehen wir!“

Es war eine wunderbare, fernenhelle Nacht. Langsam gingen sie über das Deck. Die Klänge der Tanzkapelle wurden leiser. Nun war Stille um sie; nur das Rauschen des Meeres drang zu ihnen heran.

„Ist es nicht schön, im Saal herumzutanzten, während es hier draußen so schön ist?“ fragte Eva nach einer Weile des Schweigens, und ihre Augen tranken beglückt den Zauber der Meeresnacht.

Aber der Zauber wich, als Hülligen Stimme heiß, verlangend an ihr Ohr drang: „Ja, hier ist es schön... hier bin ich mit Ihnen allein, Eva...“

Da war wieder die seltsam beengende Schwäche, die sich Eva in Hülligen Gegenwart immer häufiger bemächtigte. Was war mit ihr geschehen? Warum verlor sie, sobald Hülligen bei ihr weilte, ihre sonstige Leberlegende?

Es war die Auflehnung gegen sich selbst, gegen die weiche, sehnsuchtschwere Stimmung, die über sie gekommen war, als sie spöttisch hervorrief: „Ich glaube gar, die Nacht macht Sie sentimental! Das paßt so gar nicht zu Ihnen, Herr Hülligen!“

Er blieb stehen. „Warum weichen Sie mir aus? Warum wollen Sie mich nicht verstehen, Eva?“

Jittern lief durch Eva Martiens. Sie gab keine Antwort. „Wissen Sie nicht, was Sie mir sind?“ fuhr Hülligen lebenschaftlich fort.

Höllig fühlte Eva sich umschlungen. Hülligen Lippen suchten ihren Mund. „Ich liebe dich ja so sehr, Eva... bis zum Wahnsinn liebe ich dich!“

Für die Dauer weniger Sekunden lag Eva willenlos an Hülligen Brust.

Dann stimmte etwas in ihr auf: Jörn über den Liebesfall, trostige Auflehnung gegen die Art, wie er sie an sich gerissen hatte.

Sie ließ ihn zurück. „Was fällt Ihnen ein...“

„Sie brecht nicht weiter.“

Eine breite Gestalt war, als sei sie dem nächstlichen Dunkel entzogen, neben Eva aufgetaucht.

„Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein, gnädiges Fräulein?“ hörte sie die harte Stimme Felix Cessanis sagen. Eva fuhr herum.

Im ersten Augenblick fand sie keine Worte. Zu unerwartet war das Erscheinen des Mannes gewesen, der drohend, von unheimlicher Kraft umwittert, vor ihr stand.

Auch Hülligen hatte sich Cessani zugewandt. Er wollte den anderen zurechtweisen, sich dessen Einmischung verbitten; aber Eva, die sich wieder gefaßt hatte, kam ihm zuvor.

Der gaukelnde Tod

Dreijähriges Kind lief einem Falter nach, direkt in die Fluten

Ein tragisches Unglück hat sich am Ufer der Donau ereignet. Dort stürzte das dreijährige Kind eines Arbeiters über eine Böschung in den Strom und ertrank.

Die Mutter des Kindes war mit Bekannten zum Ufer der Donau gegangen, um dort den Nachmittag zu verbringen. Ihr Zögnerden spielte in der Nähe in einem großen Sandbaugebiet, und die Frauen, die sich so vieles zu erzählen hatten, stümmerten sich nicht um die Aelene. Unbemerkter von der Mutter war das Kind von seinem Spielplatz weggefallen und tappete mit erhobenen Händen einem dunklen Falter nach, der vor ihm auf und abgankeelte. Der Falter lockte das Kind immer mehr an, das Zitterer heran, wo die Aelene kolkte über die Böschung stürzte und in das Wasser fiel. Erst nach geraumer Zeit bemerkte die Mutter, daß ihr dreijähriges Zögnerden verschwunden war. Man machte sich sofort auf die Suche, aber alle Bemühungen, das Kind wieder aufzufinden, schlugen fehl. Arbeiter haben dann am Abend die kleine Leiche entdeckt und herausgeholt.

Die exportierten Kinder

Adoptieren in Holland verboten

Wie sich holländische Ehepaare zu helfen wußten

Auf einer Tagung des Britischen Nationalkongress ist man kürzlich auf die interessante Frage zu sprechen gekommen, daß im Durchschnitt jährlich über fünfzig englische Kinder von holländischen Ehepaaren adoptiert und außer Landes gebracht würden. Dieser Umstand hat schon wiederholt zu Schwierigkeiten mit den Behörden geführt.

Bekanntlich gibt es in Holland ein Gesetz, das den Bürgern verbietet, fremde Kinder zu adoptieren. Allen niederländischen Ehepaaren, denen der Rinderlegen verlaßt geblieben ist, die aber den Wunsch haben, sich durch ein angemessenes Kind einen Ersatz zu verschaffen, ist durch ein angeregtes Gesetz ein Erlaß zu verschaffen, von ihnen sind dabei schon durch die Regierung genehmigt. Viele von ihnen sind dabei schon lange auf den Gedanken gekommen, sich aus den Nachbarländern diese Adoptivkinder zu beschaffen. Die Holländer reisen einfach nach England oder Frankreich, geben dort in die Pflegeanstalten und suchen sich die Waise aus. Mit dem Kinde, von dessen Herkunft natürlich niemand etwas erfahren durfte, kehren sie dann wieder in ihre Heimat zurück. Da die Kinder nun bis zur Vollendung ihres 21. Lebensjahres Staatsbürger des betreffenden Landes aus dem sie geholt wurden, blieben, ergaben sich oft bedeutende Schwierigkeiten, die auch wiederholt zu Konflikten mit dem niederländischen Gesetz geführt haben.

Auch in Frankreich, wo die Zahl der nach Holland adoptierten Kinder noch wesentlich größer sein soll als in England, will man jetzt Gegenmaßnahmen treffen. Die Mutter- und Rinderkindervereinigungen von England und Frankreich haben sich ebenfalls entschlossen, uneheliche Kinder nur noch an Adoptivwelter abzugeben, die über das englische oder französische Staatsgebiet sind.

„Danke, ich helfe mir selbst!“ sagte sie kurz und kehrte Cessani den Rücken.

„Wie Sie wünschen!“ erwiderte dieser und verschwand in der Dunkelheit.

Kurzes Schweigen herrschte zwischen Hülligen und Eva Martiens. „Wir wollen weitergehen!“ sprach Eva mit spröder Stimme.

Hülligen faßte sie am Arm. „Sind Sie mir böse, Eva?“

Eva antwortete nicht, sie hatte den Kopf tief gesenkt. „Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie durch mein Verhalten vielleicht verletzt habe!“ fuhr der Schauspieler in lebendem Ton fort. „Ich liebe Sie ja so sehr...“

Eva machte eine Geste der Abwehr. „Ich will nichts davon hören!... Wenn wir weiter Freunde bleiben wollen, dürfen Sie nicht mehr von Liebe zu mir reden!“

„Ist das Ihr Ernst, Eva?“

„Ja...“, erwiderte sie leise; ihre Stimme schwante. Sie sah nicht den siegesreichen Blick, mit dem Hülligen sie wie eine Waise, die ihm doch eines Tages zufallen würde, betrachtete. Aber seine Worte klangen nun sanft, als er erwiderte:

„Sie können nicht ermesen, wie traurig mich Ihre Antwort macht, Eva! Aber ich will Sie nicht quälen! Ich werde künftig verständig sein und mich beherrschen, so schwer es mir fallen wird! Nun seien Sie wieder freundlich zu mir; ich ertrage es nicht, wenn Sie mir böse sind!“

Sie waren am Gang, der zu Evas Kabine führte, angelangt.

Eva reichte dem Schauspieler die Hand. „Gute Nacht!“

„Sie wollen schon zur Ruhe gehen?“

„Ja...“

Eva lag dann in ihrer Kabine. Niedrige Erregtheit war in ihr. Wieder erlebte sie jenen Augenblick, als Hülligen sie in seine Arme gerissen hatte.

Ein Erquickender ging durch ihren Körper. Sie wollte sich zwingen, nicht mehr an das Vorgesagene zu denken...; aber die Gedanken, aufgewühlt, beunruhigend, kamen davon nicht los.

Was war mit ihr geschehen? Warum konnte sie Hülligen trotz seines zudringlichen Luns nicht ernstlich böse sein? Liebe ich ihn?... jagte es ihr plötzlich durch den Sinn, und maßlose Verwirrung erfaßte sie.

Es war wie eine Flucht vor sich selbst, als sie das Bild Walter Drottes herbeirief.

Sie sah den Mann vor sich: seine große, hagere Gestalt, sein gutes, offenes Gesicht mit den klaren Augen. Walter erwartete sie sicher mit großer Sehnsucht daheim... und sie verlor sich hier in solch wahrhaftigen Gedanken?... (Fortsetzung folgt)

Samson schreibt „Dittgehe“

Zeit Jahren ernährte sich der Jude Samson Maber durch den immerhin recht ungenüßlichen Trade, für notleidende Volksgenossen Vorträge an den amerikanischen Petroleumkongress Redefelder aufzusuchen.

Maber, der übrigens schon achtmal vorbestraft und ein typisch arbeitscheuer Burche ist, trat an Arbeitslose und Kleinrentner heran und lag ihnen vor, zu Redefelder so gute Verbindungen zu haben, daß es ihm ein Leichtes sei, eine Geldspende für den Geschäftsfelder herauszubolen. Der Betreffende hatte leblich die Unkosten für Porto zu tragen und die übrigen Auslagen, die für die angeleglichen Nachforschungen nach den persönlichen Verhältnissen des Bewerber zu machen waren, zu erstatten.

In Wirklichkeit steckte Maber diese Beträge in die eigene Tasche und machte sich dann aus dem Staube. In der Regel handelte es sich zwar um kleinere Summen, doch oftmals waren es die letzten Rotargroschen des Arbeitslosen. Nebenbei betrieb Maber übrigens noch die Beforgung von Auswandererpapieren nach Palästina. Auch hier kam es ihm leblich auf die „Spefen“ an, die sich im Einzelfalle bis auf 50 RM belaufen, ohne auch nur eine Hand zu rühren. Unter Zusammenziehung mit einer vor kurzen gegen ihn verhängten Strafe wurde Maber jetzt vom Schöffengericht Berlin zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Großmutter auf Wanderschaft

Einen Beweis von erstaunlicher Klügigkeit lieferte eine alte Frau aus Badde bei Hannover, die beschlossen hatte, ihre in Biersdorf im Westerwald verheiratete Tochter und ihre Enkelkinder zu besuchen. Großmutter konnte sich nicht entschließen, die Reise mit der Eisenbahn anzutreten, da sie, wie sie angab, das Fahren mit der Bahn nicht vertrug. So machte sie sich denn eines Tages auf den Weg. Biersdorf zu Fuß zu erreichen. Fünfzehn Tage lang war sie unterwegs, aber glücklich und wohlbehalten kam sie nach dieser strapazierten Fußwanderung im Hause ihrer Tochter an. — Großmütterchen sollte sich zur Olympiade melden!

Jhre Gurke bleibt hart wenn Sie Bumpy Gurkenschutz verwenden. Rezeptbuch kostenlos

Unterhaltung und Wissen

Verwaltungsrat des
Nachrichten für Stadt und Land
Nummer 198 - Freitag, den 24. Juli 1936

Erinnerungen an Ob.-Med.-Rat Dr. Roth

Von Sanitätsrat Dr. Töpfer

In den Jahren 1882 bis 1884 studierten wir zusammen in Leipzig. Wir sahen uns täglich in den verschiedenen Kliniken und trafen abendlich in unserer gemütlichen Stammtische bei Mertens an der Dresdener Straße zusammen, wo auch alle anderen, damals in Leipzig studierenden Oldenburger verkehrten und sich besonders jeden Sonnabendabend einfanden: Die Mediziner Wilhelm Hoff, Wenke (Raf), Max Turner, Salko Moses, die Juristen Ernst Tenge, Max Dietrich, Gerhard Heisinger, „Unfas“-Hoyer, der Altphilologe August Arens, der Altphilologe und Germanist Karl Burech und der Nationalökonom Paul Stalling.

Mit Max Roth war ich eng befreundet, und so war es denn selbstverständlich, daß wir unser Staatsexamen, das von Anfang Dezember 1883 bis Februar 1884 dauerte, gemeinsam machten. Zu unserer Vierer-Gruppe gehörten noch Fritz Grottrian (später Generalarzt der Marine in Kiel) und Karl Schwerdt (später Leibarzt des Herzogs in Gotha). Das ärztliche Staatsexamen erstreckte sich damals über sieben „Stationen“ mit verschiedenen Unterabteilungen. Die erste Station, die Anatomie absolvierten wir alle vier mit der Zentur „Eins“. In der zweiten Station prüfte uns der heute noch als Forscher hochbedeutsame Carl Ludwig. Ludwig war ein prächtiger, genialer und liebenswürdiger Mensch. Er hatte ein durchgeistigtes, schmales, etwas blaßes, bartloses Gesicht und trug das glatt geschleimte, schwarze Haar bis in den Nacken. Hatte er nicht allerhand „Schmisse“ im Gesicht gehabt, so hätte er als Idealbild eines Hygieinisten gelten können. Leider war er nicht ein ebenso guter Lehrer, wie Gelehrter. Seine Vorlesungen waren ziemlich schwer verständlich. Ich habe sie deshalb wörtlich nachgeschrieben. Professor Ludwig war bei den Studenten sehr beliebt, zumal er auch gern manchmal einen freundlichen Scherz machte. Geradeso ungeschickt war er aber als Examinator, was aus folgender Aussprache von ihm durchblicken liess: Wenn einer im Examen einigermaßen Bescheid weiß, bekommt er die „drei“, weiß er mehr, die „zwei“, und wenn ich mich mit ihm unterhalten kann, gebe ich ihm die „eins“.

Als erster wurde Schwerdt geprüft. Das muß sehr gut gegangen sein, denn als darnach Grottrian zu ihm ins Zimmer trat, hat er ihn sogar mit einem Scherz empfangen. Unter Hinweis auf den einen, im Rohr etwas besetzten Stuhl hat Ludwig gesagt: „Sehen Sie sich nicht auf den Stuhl, da könnten Sie durchfallen.“

Nach Grottrian kam ich. Ludwig lud mich freundlichst ihm gegenüber zum Sitzen ein. Vor mir auf dem Tisch lagen in zwei Abteilungen eine Menge abgegriffener Zettel. Ich mußte von jedem Haufen einen umdrehen. Auf dem ersten stand: Nervus facialis. Das ist der Bewegungsnerv für die Gesichtsmuskulatur. Ich beschrieb also den Nerv von seinem Ursprung im Gehirn bis zu seinen letzten Verzweigungen im Gesicht. Ludwig war in bester Stimmung. Nun kam der zweite Zettel, und mit ihm brach das Unglück herein. Er lautete: Gasausatmung in den Lungen. Ich sprach also von der Zusammenfassung der Luft, von der Anheftung der Kohlenäure im Blut; aber das Resultat war, daß Ludwig immer nein nein sagte. Da doch alles richtig war, was ich sagte, fuhr ich in diesem Sinne fort. Da sprach Ludwig vom Stuhl auf, griff sich an die Stirn, ging im Zimmer auf und ab und rief immer nur, wie verwirrt, nein, nein. Schließlich kam ich dahinter, daß es sich um ein Mißverständnis handelte. Ich hatte die Frage für eine chemische gehalten. Ludwig wollte sie rein physikalisch-mechanisch aufgefaßt wissen. Statt mich auf meinen Irrtum mit ein paar Worten aufmerksam zu machen, sagte er verärgert immer nur nein. Als ich dann nach vollständig richtiger Beantwortung das Zimmer verließ, rief er mir noch nach: Na, lernen Sie noch recht viel!

Nun kam als letzter Roth. Wir drei andern warteten im Vorzimmer, bis er fertig war. Als endlich die Tür aufging, erschien Roth mit völlig verstörtem Gesicht. Er kam in großer Erregung direkt auf mich zu und fuhr mich an: „Was hast denn du mit Ludwig gehabt?“ Er erzählte, daß Ludwig ihn in überflur Raune geprüft und gleich mit den Worten empfangen habe: „Die andern haben nichts gewußt, Sie werden wohl auch nichts wissen!“ Das Endresultat war, daß Schwerdt und Grottrian die Eins bekommen hatten, während Roth und ich uns mit der Zwei begnügen mußten.

Mit Ludwig bin ich später noch einmal zusammengekommen, und zwar bei dem mündlichen Doktorexamen, das ich zusammen mit drei andern Kollegen machte. Es waren vier Professoren da, und man saß sich in einem großen Zimmer verteilt auf je zwei Stühlen einander gegenüber. Für die Mediziner, die das Staatsexamen bereits bestanden hatten, war die mündliche Doktorprüfung neben der schriftlichen Doktorarbeit nur noch eine Formalie. Mir gegenüber saß der Anatom Wilhelm His. Als wir uns etwa fünf Minuten über meine Arbeit unterhalten hatten, stand man allgemein auf, und nun mußten eigentlich die Professoren ausgetauscht werden. Mich sollte nun ausgerechnet Carl Ludwig weiterprüfen. Als ich auf ihn zutritt, kam er mir bereits entgegen, winkte mit der Hand ab und sagte, freundlich lachend: „Ich verzichte, Herr Kollege, ich verzichte!“ Ich glaube, er hatte mehr Angst vor mir, als ich vor ihm. Die anderen Professoren bezichtigten natürlich ebenfalls auf weitere Prüfung. Man gratulierte uns zu der neu errungenen Doktorwürde, und es begann eine kurze, gemütliche Unterhaltung. Einer der Professoren fragte mich, was ich nun zu tun gedächte. Als ich antwortete, ich wollte mich im Oldenburger Lande niederlassen, liess Ludwig gleich scherzend ein: „Ah! Oldenburg! Da werden die Ärzte oft mit Butter bezahlt!“

Max Roth sollte übrigens für das von mir unterschätzte Ungemach im weiteren Verlaufe des Staatsexamens noch eine glänzende Benützung erhalten, und zwar in der Arzneimittelprüfung beim „alten Rhabius“. Es war unter den Examinanden üblich, bei der vor ihnen geprüften Gruppe Erkundigungen einzuziehen über den Verlauf der Prüfung, worauf es besonders antomme und dergleichen. Nur beim Professor Rhabius hielt man dies nicht für nötig, weil man nie etwas davon gehört hatte, daß einer bei ihm durchgefallen wäre. Unser gewissenhafter Max Roth erkundigte sich aber doch und berichtete uns getreulich, und zwar

als Wichtigstes, daß Rhabius stets frage, was ein Gift wäre, und daß es darauf ankomme, zu wissen, daß die Giftwirkung ein chemischer Vorgang sei.

Wir wurden alle vier gemeinsam geprüft. Wir sahen nebeneinander an einem langen Tisch, und gegenüber der alte Rhabius. Zunächst wurden verschiedene Drogen vorgelegt, die wir bestimmen und ihre Verwendung und Wirkung wir angeben mußten. Dann wurden die Maximaldosen abgefragt, d. h. diejenigen Gewichtsmengen, die wir als Arzneimittel, die auf den Rezipienten nicht überschritten werden dürfen, ohne daß der Arzt ein Ausnahmungszeichen hinzufügt, woran der Apotheker erkennt, daß nicht ein Versehen, sondern eine Absicht vorliegt. Nachdem wir noch ein

Die älteste Bibelhandschrift

In altägyptischem Einwickelpapier entdeckt

Ein aufsehenerregender Bibelfund ist in der John Rylands-Bibliothek in Manchester gemacht worden und wird jetzt von C. S. Roberts in einem Buche „Zwei biblische Papyri“ veröffentlicht. Es handelt sich zunächst um vier Bruchstücke einer Papyrusrolle, auf der sich die älteste Handschrift des Alten Testaments, die es bisher gibt, befindet. Es sind Teile des Buches Deuteronomium in griechischer Sprache, die im zweiten Jahrhundert v. Chr. geschrieben sind; sie sind also 300 Jahre älter als die älteste bekannte Bibelhandschrift. Sie haben, wie der Herausgeber dazu bemerkt, nicht nur Gefühlsinteresse, sondern sie setzen uns auch in den Stand, die Art des Textes kennenzulernen, der in Ägypten etwa hundert Jahre, nachdem die erste Uebersetzung in Alexandria gemacht war, verbreitet war. Roberts beschreibt auch die merkwürdigen Umstände, unter denen dieser Fund in der Bibliothek gemacht wurde. In einem Bündel vermischter Papyri, die bereits im Jahre 1917 für die Bibliothek gekauft wurden, befand sich auch eine Umhüllung, die zwei Stücke einer Art Karton enthielt, Papyrusrollen, wie sie für menschliche Mumien oder auch gelegentlich für die heiligen Katakomben gebraucht wurden. Es

Ein Damen-Duell

In Budapest hat in diesen Tagen ein regelrechtes Duell zwischen Damen stattgefunden. Die „Seldinnen“ waren zwei Sängerinnen, Vally Tag und Aniso Körös, bis vor kurzem noch die besten Freundinnen. Sie hatten ihre Engagements an den entgegengesetzten Enden von Budapest, sahen sich nur nachmittags zur gemeinsamen Kaffe Tee, sangen nicht die gleichen Lieder, wandten sich nicht an dieselbe Zuhörerschaft, liebten nicht denselben Mann, kurz und gut, alle Voraussetzungen zu einer ungetriebenen Freundschaft waren gegeben. Die eine war blond, die andere braun, und alles war in schönster Ordnung. Doch das Schicksal schreitet schnell. Einmal erkrankte Vally ein Engagement im Café Regresso, zu gleicher Zeit unterzeichnete Aniso einen Vertrag für das Bristol-Grill. Die beiden Establishments liegen nur einen Steinwurf voneinander entfernt. Das war vielleicht schon gefährlich. Dazu kam aber noch, daß die Direktorinnen Aniso und Vally hatten, ein bestimmtes Couplet, das gerade sehr in Mode war, zu singen, das nämlich wohlklingender. Jeden Abend trug Vally einen großen Erfolg davon. Und jeden Abend beräusch Aniso sich am Applaus. Statt nun wie bisher nachmittags ihre Perit-formen und ihre kleinen Erlebnisse miteinander zu teilen, schwärmten sie einander gegenseitig von ihren Triumpfen vor. Die Eifersucht begann. Aber das Publikum will Abwechslung. Es hatte das berühmte Lied

paar Rezipie geschrieben hatten, war eigentlich die Prüfung zu Ende, aber nun kam noch die unerwartliche Gistfrage, das Siedenperd des alten Rhabius. Und wer bekam sie? — Max Roth! Wir andern haben gepöndel nach ihm hin. Er hatte eine völlig gleichgültige Miene angenommen und antwortete langsam und gelassen, als handele es sich um etwas höchst Selbstverständliches: Ein Gift ist ein Stoff, der den lebenden Organismus auf chemischem Wege schädigt. — Rhabius prallte auf seinem Stuhl zurück, sah Roth einen Augenblick wie entsetzt an, schlug dann mit der Hand auf den Tisch und sagte: Sie sind der erste, der mir diese Frage richtig beantwortet! — Max Roth lächelte bescheiden. Die Prüfung war beendet. Wir drei andern hatten Mühe, unser Lachen zu verbergen, bis wir draußen waren. Aus Max Roths breitem, gutmütigem Gesicht aber leuchtete ein so komisch martiertes, triumphiertes Lächeln entgegen. Diesmal war er der unbestrittene Sieger.

fand sich feinerlei Hinweis dabei auf den Ursprungsort oder den Händler, von dem der Papyrus gekauft war. Wenn Papyrus für die Einwickelung von Mumien verwendet werden sollte, so wurde er in Streifen geschnitten, in drei oder vier Lagen zusammengeleimt, so daß ein Papier-maté daraus entstand, und das Meufere wurde mit Mörtel bedeckt und bemalt; das Ganze diente nur als Hintergrund für die Aufschmückung von Mumien während der ersten drei Jahrhunderte v. Chr. In diesem Fall war die Arbeit der Aufschmückung noch schwieriger, da die Masse mehr aus Papierfaser als aus sorgfältig geschnittenen Stücken bestand und übereinandergeflochten war. Noch dazu waren die Bruchstücke gedreht und zusammengeleimt, so daß sich das seltsame Ergebnis zeigte, daß das Bruchstück des Deuteronomium-Textes mit einer Rolle zusammengeleimt war, die das erste Buch der Jlias enthielt. Außerdem entdeckte man, als die verschiedenen Papierlagen sorgfältig auseinandergenommen wurden, noch andere Schriften, zwei Stücke aus einer Tragödie, ein Stück aus einem Gedichtsbuch, eine Anzahl Verse und ein Stück aus einer Erzählung.

Die zweite Handschrift stammt aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. und ist ein Bruchstück des Evangeliums St. Johannis; sie wurde in derselben Bibliothek im vorigen Jahre entdeckt. Es ist nach der Meinung des Herausgebers die älteste Handschrift des Neuen Testaments, die es gibt.

balb über, und der Direktor hat Aniso, es vom Programm zu streichen. Da trumpfte diese auf: nicht das Lied habe das Publikum satt, sondern die Stimme von Vally Tag. Die Ableidigung wurde Vally hinterbracht, und diese hat zwei Kollegen, Aniso ihre Forderung zu überbringen. Anisos Kollegen nahmen die Forderung an, das Florett wurde gewährt.

Die Gegnerinnen erschienen zur festgesetzten Stunde und am bestimmten Ort mit Zeugen und Ärzten. Verhörungsberichte wurden abgewiesen. Die jungen Mädchen waren beide gewandte Fechterinnen, und während der beiden ersten Gänge verstand jede, sich geschickt zu verteidigen. Im dritten Gang aber berührte Anisos Florett ganz unvorschriftsmäßig Vallys maßelose Stirn. Diese wankte und fiel in Ohnmacht. Die Ärzte stürzten herbei, die Wunde wurde funktionsgerecht bernadigt. Aniso aber, als sie den kleinen roten Stern auf der weißen Stirn ihrer ehemaligen Freundin erblickte, drang in Tränen aus. Sie stürzte neben der immer noch halb Bewußtlosen nieder und bedeckte ihre Hände mit Küffen. Bald kam Vally wieder zu sich. Als sie die schlagende Aniso neben sich erblickte, konnte sie ihr Lachen nicht zurückhalten. Es erschien ihr plötzlich so komisch, die Freundin, die ihr eben noch nach dem Leben getrachtet hatte, in Tränen aufgelöst zu sehen wegen des kleinen Kratzers auf der Stirn. Und jetzt sind die beiden Damen bessere Freundinnen als je zuvor.

Schulungen als Forschungsreisende

Am 5. August dieses Jahres verläßt eine Gesellschaft von Schulungen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren unter erfahrener ärztlicher und militärischer Leitung England, um sich auf eine Forschungsreise nach Lapland zu begeben. Die Forschungsreisen werden von der „Public Schools Exploring Society“ jedes Jahr durchgeführt. Die Reise des vergangenen Jahres ging nach Neufundland, doch ist die diesjährige Teilnehmerzahl doppelt so hoch. Die Expedition teilt sich in zwei Abteilungen. Die älteren Jungen zwischen 17 und 19 Jahren, 75 an der Zahl, gehen nach Nordbappland und an die Artische Küste, während 47 jüngere, zwischen 15 und 17 Jahren das südsüdliche Lappland zu ihrem Forschungsgebiet machen. Die zwei fahrenden Lager werden ungefähr 300 Kilometer voneinander entfernt sein, und beide Expeditionen werden Beobachtungen anstellen, magnetische Messungen vornehmen und Material sammeln, das geeignet scheint, für das Britische Museum von Interesse zu sein. Magnetische und andere Instrumente werden von dem föhnlischen Observatorium, der föhnlischen Geographischen Gesellschaft und der englischen Admiralität zur Verfügung gestellt. Zwischen beiden Expeditionen und der Admiralität wird fahrende Radioverbindung aufrecht erhalten werden. Außer den vielen Jungen, die auf die Expeditionsreise gehen, werden noch sechs Mitglieder der Jungensklub teilnehmen, für die die Ausgaben aus König Georgs Jubiläumsfonds gezahlt werden. Die finnische Regierung schickt füm Schulungen als Gäste der Gesellschaft. Es werden bereits Pläne für die Reise von 1937 gemacht, die wieder nach Neufundland gehen und an der Jungen zwischen 16 und 19 Jahren teilnehmen sollen.

Sche Preise für Zeichnungen alter Meister

Bei Christie in London begann die mit Spannung erwartete Versteigerung der Sammlung Ophonsheimer der Zeichnungen alter Meister und brachte schon am ersten Tage sehr hohe Preise. Während man für die sämtlichen Zeichnungen einen Erlös von etwa 600.000 Mark erwartete hatte, brachten bereits die 148 Nummern des ersten Tages 375.000 Mark, wobei besonders hohes Wert war eine Silberstiftzeichnung eines sich bäumenden Perdes von Leonardo da Vinci, die für die Finanzierung des Meisters sehr charakteristisch ist. Das Blatt hatte bei der Versteigerung der Sammlung des Lord Pembroke im

Jahre 1917 300 Pfund gebracht; diesmal erzielte es 4305 Pfund (54.900 Mark). Die Londoner Firma Mehrs, Colnaghi, die dieses Blatt erworben hatten, kauften auch eine 15:12,5 cm große Zeichnung von Michelangelo, in Feder und brauner Tusche, mit roter und schwarzer Kreide, die hervorragende Studie zu der berühmten Marmorfigur Christi in der Kirche St. Maria sopra Minerva in Rom, die nach ein besonderes Interesse hat, da sie noch die moderne Hinsicht eines venezianischen Kunstverständnisses zeigt. Andere wichtige Zeichnungen waren: eine Silberstiftzeichnung des Apollo von Pergino oder Raphael, 17.000 Mark; zwei Studien männlicher Figuren von Philippino Lippi, 16.700 Mark; Porträt eines schönen Mädchens von Tintin, 13.200 Mark; die Studie eines am Galgen Hängenden von Piagnolo, 22.900 Mark.

Zur zweiten Tag der Versteigerung der Sammlung Ophonsheimer der Christie in London brachte rund 300.000 Mark. Das größte Interesse erregte eine feine Bleistiftstudie eines jungen Mannes mit einem großen Ohr von Dirk Bouts, die nach lebhaftem Kampf von Messrs. Colnaghi für 52.000 Mark erzielert wurde. Der Sammler hatte sie 1919 für 14.000 Mark gekauft. Eine Reihe von 16 Zeichnungen von oder nach Rembrandt brachte 53.000 Mark; das interessanteste Blatt darunter war eine Studie des Meisters für sein Bild „Die Anbetung der Hirten“ von 1646, die 9000 Mark brachte. Für die Studie eines Mannes in schwarzer Kreide von Andrea del Sarto wurden 22.100 Mark gezahlt. Andere Preise waren verhältnismäßig niedrig.

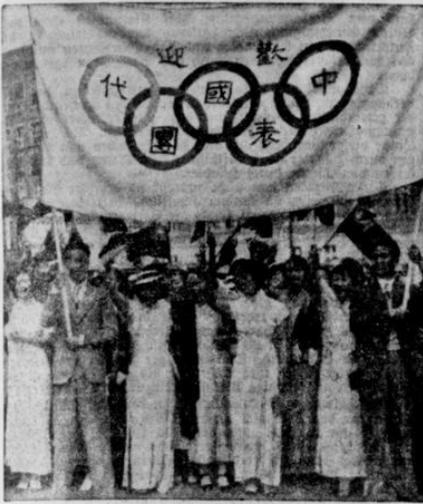
Das Radio im Dienste der Auffindung von Verbrechern

Das Radio eröffnet der Polizei neue Möglichkeiten, die den Verbrechern nicht allzu viel Chancen läßt, zu entkommen. Es handelt sich bei der Verfolgung immer nur um Minuten. Ein Beispiel dafür erzählt die englischen Parlament Sir John Simon als Antwort auf die Anfrage, warum die Polizei eine Summe von 20.000 Pfund „für besondere Zwecke“ anfordert. Bei ein paar Tagen erhielt Scotland Yard von der Versteigerung diebstahl Werte eine Radioschleife, die nach dem Verbrechen, die wegen eines bestimmten Verbrechens gesucht wurden, gegeben worden waren, wie sie in einem Koffer bei Glasgow telephonierten. Um 14 Uhr 31 kam die Nachricht in Scotland Yard an, 14 Uhr 34 war sie an ein Postauto weitergegeben. Als der Wagen an dem Koffer ankom, hatten die Männer ihn gerade verlassen. Die Beamten erlitten eine Verletzung von ihnen, und das Auto nahm die Verfolgung auf. Um 14 Uhr 55 waren die beiden Verbrecher verhaftet zur gleichen Zeit, ebenfalls um 14 Uhr 55, erlitten die Polizeibeamten in dem Auto von Scotland Yard aus eine genaue Beschreibung der geuchten Männer, die man inzwischen in den dortigen Straßen festgehalten hatte, so daß die Verbrecher ohne weiteres identifiziert werden konnten.



XI. Olympische Spiele

Vom 2. bis 16. August 1936 in der Reichshauptstadt



Ankunft der chinesischen Sportler in Berlin

Am Donnerstagsvormittag trafen in Berlin die chinesischen Vertreter für die Olympischen Spiele ein. (Sport-Bilderdienst-M)

Olympische Streiflichter

Leichtathleten aus aller Welt

Nur Tage noch trennen vom Beginn der Olympischen Spiele, die bereits am 2. August die ersten Entscheidungen in der Leichtathletik bringen. Immer neue Nationen kommen. Und gerade in der Leichtathletik ist das Ausgebot außerordentlich reichhaltig. So hat es weiter nicht überflüssig, gerade auf den Leichtathletik-Wettbewerben des Reichssportfeldes Beobachter festzustellen. Es ist ein Kommen und Gehen, von den frühen Vormittagsstunden bis zum hereinbrechenden Abend. Immer neue Nationen tauchen auf. Es gehört tatsächlich schon einige Mühe dazu, sich in diesem Trubel der Länder und Durcheinander der Sprachen überhaupt noch durchzufinden.

Mädchen aus dem Süden

Sie wirken eigentlich nicht mädchenhaft, die Leichtathletinnen aus Italien, die am Donnerstag erstmalig ohne allen großen Eifer, aber mit um so größerem Aufsehen auf dem August-Vier-Platz trainierten. Vertreter fanden sich bei diesen hübschen Südländerinnen genug ein. Zum Schluss zählten wir mehr Berater als Beratene. Am härtesten arbeiten noch die Hürdenläuferinnen, deren Zeiten zwischen 12,5 bis 13 Sekunden lagen. Feinlich und verflissen waren bereits am Vormittag die kleinen Jahnenerinnen am Werke. Auf der Höhenbahn übten die drei Sprinterinnen Komita, Panto Nishida und Mitsui immer wieder Start und Spurt. Am schnellsten war dabei die ungeheuer sämige, mit kräftig entwickelten Beinen daherstampfende Mitsui aus den Startlöchern. Im Innenraum vertrieben sich die Speer- und Diskuswerferinnen mit Vortragsübungen und einigen Trainingswürfen den Vormittag.

Japan, immer nur Japan

Gewiß, man möchte einmal ein anderes Thema bringen, aber es ist nicht zu machen. Kommt man ins Stadion zu den Schwimmern, beherrschen die Japaner eindeutig das Feld. Selbst die zahlreich vertretenen übrigen Ufersee-Schwimmer finden vor Staunen kaum Zeit zur eigenen Vorbereitungsarbeit. Matsuyama muß am 24. Juli seine Mannschaft namentlich nennen. Das ist für ihn bei dem ausgezeichneten Material, über das er verfügt, keine Kleinigkeit. Der erste Tag der offiziellen Endauswahl brachte in den Mittagsstunden, fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit, wieder ganz großartige 200-Meter-Strauß-Zeiten. Kral und Equita schwammen im „toten Rennen“ 2:09,4, Taguchi benötigte 2:09,8, Uto 2:10 und Negami 2:10,8 Minuten. Die vier besten Zeiten zusammen gerechnet, ergeben einen neuen Staffel-Weltrekord von 8:55,6 Minuten. Ueber 200-Meter-Strauß und 100-Meter-Rücken lagen heute (2:42,9) und Samuro (2:42,5) bzw. Nishiohama (1:08,2) und Yoshida (1:08,5) jeweils nur um Handbreite auseinander. Als dritter 1500-Meter-Mann wurde Terada ermittelt, der die 800 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 12:35,4 zurücklegte! Nishida — Oshima — Tashima

Japans Leichtathleten, kaum von Hellingsfors in Berlin eingetroffen, sind nachmittags auf dem August-Vier-Platz bei harter Arbeit anzutreffen. Nishida, Ko und Wachi benötigen im Endabrechnung 390 Meter, dann 400 Meter, 410 Meter und — machten nach einigen vergeblichen Versuchen, höher zu kommen, lächelnd Schluss. Oshima wartete im Preldring mit ganz famosen Leistungen auf. Er kam mehrfach über 15,30 Meter und hinterließ einen überaus befriedigenden Eindruck. Parada und Tashima hatten ebenfalls die 15-Meter-Grenze durchaus sicher. Die Käufer lag man bei der „Reinigkeit“, unter den Fäulnis- und Strohballen waren ein paar überflüssig „getrocknete“, so wie man sie bei den Japanern bisher nur selten sah.

Quarez und Mendoza, die peruanischen Marathonsäufer, legten Runde um Runde zurück, verfließen das Tempo, wurden wieder langsamer. Und unter den Zuschauern lag man die Leichtathleten aus Merito, die es offenbar nicht zu ernst nehmen, einige Minuten hinter sich brachten, sich friedlich und geräuschlos ins Gras legten und vielleicht von großen Leistungen „träumten“.

Der metallische Klang aufeinanderstreichender Degen und lautes Stimmengewirr löst uns auf weiteren weiteren Streiflichtern in die Turnhalle des Sportforums. Mit südländlichem Temperament waren die Argentinenspieler beim Training, unermüdlich übten die Lehrer mit den Schülern und es war manchmal nicht leicht, hier Vernende und Lebende zu unterscheiden. Wohlgeleitete folgte Angriff und Parade, immer wieder wurde geübt, bis dann

endlich der Stich sah und allen der Schweiß unter den Mästen hervorlief.

Auscheidungen der Kanufahrer

Auf der 10-Km-Strecke vom Seebassin nach Grünau, der gleichen Bahn, auf der die Kanu-Langtreden-Kämpfe ausgetragen werden, gingen am Donnerstag die Raltbootsfahrer zu Auscheidungsrennen an den Start. Im Zweifelskampf Hermann-Göhling und Riedl-Windner machte sich der Würtemberger gleich nach dem Start frei und legte ebenso überlegen, wie im Zweier-Rat auf dem Meisterschafts-Landen-Becken über die Münchener Reich-Ruggentaler Siegesspur. Dr. Götter ist sich jedoch über die Befragung aller Kanuwettbewerbe noch nicht klar.

Japans Käster mit sieben Mann

Das Training der Ruderer geht jeden Tag nach seit langem feststehendem und ausprobiertem Plan vor sich. Bob Hunter, der Trainer der Kanadier, wachte sich abschließend zu uns: „Ich weiß nicht mehr, was ich eigentlich verbessern soll.“ Es wird ihm nicht nur allein so gehen. Die Köppler der Rost, der Sonnenchein und die ungeschönten Rubelstuden im Vorgesicht haben alle, seien es nun die rieligen australischen Vollstößen oder die steinen Brasilianer, in eine Form gebracht, die zu halten, allein genug Umficht und Anstie erfordert. Etwas erlaucht bilden wir alle zum Wasser hinunter, als Tokios Meisterachter mit sieben Mann vom Steg ging und ohne „Nr. 1“ arbeitete. Sie haben ihn aber nicht verloren, ein leichter Grippeanfall zwingt zu einer unfreiwilligen Erholungs-pause.

Hochbetrieb in Kiel

Die Olympia-Jollen ausgelost

In dem gleichen Maße wie Berlin ist nun auch die Stadt des Segel-Olympias Kiel vom Olympiasieger erfasst worden. Noch mehr als früher ist die herrliche Hindenburg-Promenade das Ziel aller Spaziergänger und noch herzlicher ist hier die Freude über jeden Gast, weil ja jeder mit seiner Förde und dem Segelsport fühlt und lebt und irgendwie auch persönlich an dem Geschehen interessiert ist.

Im Laufe des Donnerstags trafen nun in Kiel auch die Segler Italiens ein. In Stärke von 23 Aktiven und drei Begleitern kamen die Italiener in einem durchgehenden Sonderwagen am Schauplatz ihrer Kämpfe an und fuhren sogleich mit einer Motorbarke über die Förde zum Olympia-Bein. Im Olympia-Hafen sind auch die dreißig Olympia-Jollen eingetroffen, nachdem sie unter vollständig gleichen Voraussetzungen gebaut und während der letzten Wochen sicher auf einer Werft verpackt wurden. Die Jollen wurden unter die Segler, die an der Regatta teilnehmen, ausgelost. Nach menschlichem Ermessen ist also alles getan, um alle unter gleichen Bedingungen kämpfen zu lassen. Die Boote haben sämtlich Namen deutscher Städte erhalten, die in irgendeiner Verbindung zum Segelsport stehen. Ausgelost wurden die Nummern 301 bis 326, wobei unser Vertreter Frogmann die 326 „Rostock“ erhielt. Vier Boote blieben als Reserve.

Entlang des Hohenburger-Ufers sind von der Kriegsmarine zahlreiche Bojen ausgelegt worden, so daß nunmehr weitgehend Platz für die bereits angemeldeten 400 auswärtsigen Jachten geschaffen ist.

Eine großartige Idee, von den Kämpfern der Jachten im Sonnenglanz auf der Förde lebenbuchstufte Film auf-

nahmen zu machen, ist der Einfall eines Eiffeltallons, von dem aus die Kameraleute die Weite der Förde, die schnittigen Jachten knipsen können. Der Ballon wird in etwa 150 Meter Höhe von einem Marineboot geschleppt werden.

Tokio befragt den Reichssportführer

Ein Telefongespräch über 10 000 Kilometer

Im Haus des Deutschen Sports wurde am Donnerstagsvormittag ein ungewöhnlicher Telefon-Anruf vom Fernamt angekündigt. Die japanische Nachrichten-Agentur Domei in Tokio bat um ein telefonisches Interview mit dem Reichssportführer von Tschammer und Osten. Die Verständigung war trotz der Niefenfernung von über 10 000 Kilometern auf beiden Seiten sehr gut; ein technischer Fortschritt, den man vor wenigen Jahren für kaum möglich gehalten hätte.

Der Reichssportführer übermittelte der japanischen Agentur einige Zahlen von den bevorstehenden Olympischen Spielen und den zu erwartenden Zuschauerzahlen. Er gab dann eine Schilderung von den gigantischen Kampfstätten auf dem Reichssportfeld und berichtigte weiter über die einzigartige Unterbringung der Teilnehmer im Olympischen Dorf. Auf eine besondere Frage hin erklärte der Reichssportführer, daß die japanische Mannschaft durch ihr vorbildliches Verhalten, ihre Disziplin und den unermüdlichen Eifer bei der Vorbereitung allgemeine Bewunderung in der deutschen Sportwelt erregt habe. Erfolge könnten bei einem solchen Geiste nicht ausbleiben. Mit einem Gruß der deutschen Sportler und des deutschen Volkes an Japan schloß der Reichssportführer die Unterhaltung.

In welchen Zellen

Deutsche Golfmeisterschaften

Die Spiele der Offenen Deutschen Golfmeisterschaften gingen am Donnerstags in Berlin-Bannsee zu Ende. Auch in diesem Jahre fielen wieder beide Titel an England, und zwar gewann H. Longhurst die Herrenmeisterschaft gegen den Schweden Vofström und bei den Frauen schlug Frä. Björkswid im Endkampf die Wiesbadenerin Gillian Hudgard.

Beginn der Deutschen Wurfstaubenmeisterschaft

Auf der Hermann-Göring-Anlage in Bannsee begannen die Meisterschaften. In acht Serien zu 25 Schuß müssen insgesamt 200 Tauben abgeschossen werden, von denen die ersten hundert erlegt wurden. Nach den ersten hundert Schuß liegt der Ungar A. v. Dora mit 93 Treffern vor Weltmeister Dr. Sad mit 92 Treffern an der Spitze.

Deutschlands Olymp-a-Ruderer

Das Deutsche Ruderteam, das im vergangenen Wochenende war nicht nur der Kampf um die Würde des Titels, sondern zugleich die letzte maßgebliche Entscheidung für die Aufstellung unserer Vertretung in den olympischen Ruderverweitskämpfen. Und was das erfreulichste Ergebnis der Regatta war: Es haben die wirklich besten in einwandfreiem Kampf gewonnen, und diese Besten nun werden im Kampf um olympische Ehre unsere Farben vertreten. Es sind:

Einer: Gustav Schäfer (Dresdener RV). Doppelzweier: Willy Ridel (Schweinfurter RV Franken), Joachim Pirsch (Berliner RV Alemannia).

Friedrich Ludwig Jahns Umbettung

Würdige Feier in Freiburg an der Unstent



Turner tragen Jahns Sarg zur neuen Ruhelätte

(Bild: DRS-Pressebild)

Die Einweihung der Jahns-Gedenkstätten am 19. August fand in der Nacht zum Donnerstag ihren Auftakt. Die Gebeine Friedrich Ludwig Jahns wurden von der Altargruft an der Jahnturnhalle zu seiner letzten Ruhelätte in der neuen Gruft auf dem Jahn-Ehrenhof, oben auf dem Freiburger Schloßberg, getragen. Von der Altargruft an der Jahn-Turnhalle, wo Jahns 1894 von der Deutschen Turnerschaft umgebettet worden war, ging um 24.00 Uhr unter den Klängen der Freiburger Domglocken der schweigende Zug durch die Straßen der Stadt. Hinter dem Sarge marschierte der Irenent Friedrich Ludwig Jahns, Friedrich Queß, dann der stellvertretende Gauleiter Städte, Bürgermeister Dr. Ueberlät und der Landesstellenleiter des Propagandaministeriums, Wolmann, mit ihnen der Führer der Turnerstaffel, Karl Steding, die Frauen-Führerin

Henny Warninghoff, und als Vertreter des Reichssportwart's Reichsdietwart Münch.

Ebenso hatten alle Gliederungen der Bewegung Abordnungen mit Fahnen erstanden. Der Zug nahm seinen Weg durch die engen Straßen Freiburgs, an deren Längsseiten schweigend die Einwohner standen und den großen Toten ehrten. Auf dem Schloßplatz hatten sich 24 Abordnungen mit Fackeln aufgestellt. Turner hatten den Sarg durch die Stadt getragen und setzten ihn über der Gruft ab. Nach dem Turnerlied „Ein Ruf ist erklungen“ hielt Reichssachamtsleiter Karl Steding die Gedenkrede, in der er noch einmal die Bedeutung Friedrich Ludwig Jahns aufzeigte. Nach einem letzten Gruß und dem Gelächnis, am Aufbau Deutschlands mitzuarbeiten, daß der Reichsdietwart Münch sprach, setzte sich der Sarg in die Gruft, auf der ein 28 Zentner schwerer Stein ruhen wird. Schülerjugend übernahm nach der Feier die Ehrenwache.

Zweiter o. St.: Willi Eichhorn, Hugo Strauß (Mannheimer AG). Zweiter m. St.: Gerhard Guffmann, Herbert Dammfi (H. Friesen, Berlin), Dieter Arend, Elm. (H. am Bannfle).

Caracciola übertrifft Rosemejer

Erster offizieller Trainingstag auf dem Würburger Ring. Schon der erste offizielle Trainingstag zum „Großen Preis von Deutschland“ hatte am Donnerstagsmorgen einen nach Aussehen abendlichen Charakter.

V. Welt-Reglerturnier Eröffnung durch den Reichsportführer

Die feierliche Eröffnung des V. Welt-Reglerturniers fand am Mittwoch durch den Reichsportführer statt. Im weiten Oval der Deutschenhalle marschierten die Abordnungen von 16 Nationen hinter ihren Fahnen aus und wurden herzlich von dem Reichsportführer begrüßt.

Raum war die Olympia-Halle verflungen. Da rufen schon wieder die ersten Regeln über die Bahnen. In der Reihenfolge des ersten Schritts ging unter den 23 Mannschaften der Gau Niederlahn (Verein Braunsdöbel) mit 3319 Holz bei dem Einlauf von sechs über je 100 Regeln als Sieger hervor.

Die zu später Stunde des Vortages erst erschienenen Dreier-Klubmeisterschaften hatten im einzelnen folgende Ergebnisse: I. 1. Sturmflut 1676 Holz, 2. Schwarze Farnschäfer 1674, 3. W. C. Reinhardt 1672 Holz.

Was die Behörden anordnen

Amt Wefermark. Unter dem Viehbesitzer des Landwirts Gustav Eißnerberg in Schmalenstedt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Sperrgebiet wird begrenzt: im Norden: vom Wäfer Zieffels im Süden: vom Wäfer Zieffels bis Süderfrieschenmoor im Westen: durch die Chauße Frieschenmoor - Nordfrieschenmoor - Nordpol.

die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Diesmal war es Caracciola, der mit seinem Mercedes-Benz den jungen Rosemejer übertrumpfte. Caracciola fuhr die Runde in der kaum gläublichen Zeit von 10:03,1 Minuten und erreichte ein Stundenmittel von 136,2 Kilometern.

Die Alfa-Romeo-Fahrer waren am Donnerstag durch Brivis und Drensch vertreten, Italiens Meisterfahrer Rudolf Iriffi vorausschickend am Donnerstagsabend ein und wird dann am Freitag seinen 12-Jährigen Alfa Romeo über die Strecke steuern.

Wasserball

Oldenburger Schwimmverein siegt 5:2

Das gestern abend im Stranbad ausgetragene Spiel zwischen dem Oldenburger Schwimmverein und dem Schwimmclub der Jachfabrik endete mit einem Sieg der Oldenburger von 5:2 (1:1) Toren. (Vericht folgt.)

Am Donnerstag wurde in der Deutschenhalle der Kampf der Nationen auf der Internationalen Bahn und den Joe-Turnus-Pokal eingeleitet. Als Sieger aus dem Dreier-Mannschaftsspiel gingen die Amerikaner Red Daw, Ches Daw und Henry Marino (Newport) mit 2460 Punkten hervor.

Einem harten Kampf gab es bei der Weltmeisterschaft für Zweier-Mannschaften auf der I-Bahn. Nur mit knappen Punktvorschieden belegten Amerikaner und Finnen die ersten Plätze.



Heute, Freitag: Schwimmen nur für Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Festlichenen Badesaale, Huntestraße. Gymnastik nur für Frauen von 19.45 bis 21.15 Uhr in der Gäckelinschule am Theaterwall.

den Zeichengebüden, verboten. In besonders dringlichen Fällen kann ich Ausnahmen in Betracht ziehen. 1) Zünger und Fauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Verbindung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrgebiet nur mit polizeilicher Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorkehrungsmaßnahmen ausgeführt werden.

Der Handel mit Klauenvieh und mit Geflügel, der ohne vorgängige Befreiung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfinden, ist verboten. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Ankaufen von Vieh und Schlachten von Tieren durch Händler.

Entschuldigungsamt Oldenburg. Das für die Gestra Marie Scharrerlmann, geb. Böckmanns in Luereheide, Gemeinde Juchenschen, ergründete Entschuldigungsverfahren ist auf den Antrag dieses Ehepartners abgestellt worden.

Entschuldigungsamt Oldenburg. In dem Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Heinrich Schaefer in Handhausermoor ist am 18. Juli 1936, vorm. 11 Uhr, die Ermächtigung zum Abschluss eines Zwangsvergleichs erteilt.

Antsgericht Oldenburg. In das hiesige Handelsregister Abt. B ist unter Nr. 21 zur Firma „Oldenburger Feuer-Versicherungsgesellschaft „Gegenfeitigkeit“ Oldenburg i. O. folgendes eingetragen worden: In der Hauptversammlung vom 29. Mai 1936 ist eine neue Satzung beschlossen.

Antsgericht Oldenburg. In das hiesige Handelsregister, Abteilung B, ist zu der unter Nr. 11 eingetragenen Firma Gieseler & Co. in Gieseler, folgendes eingetragen worden: Die dem Prokuristen Johannes Kew in Gieseler erteilte Procura ist bergesamt erweitert worden, daß derselbe nach Absatz des § 49 HGB berechtigt ist, für die Gesellschaft allein rechtsverbindlich zu zeichnen.

Antsgericht Delmenhorst. In unser Handelsregister A ist unter Nr. 545 zu der Kommanditgesellschaft Delmenhorster Korffwerke A. Rudolph & Co., Delmenhorst, das Ausschreiben der Kommanditisten und die Ernennung der Einlagen von zwei Kommanditisten eingetragen worden. — S. N. 545 —

Verkauf

Sp. R. Gütertrennung ist nur möglich, wenn beide Ehegatten einverstanden sind und gemeinsame Willensbetätigung vor Gericht oder Notar zur Eintragung ins Gütertrennungsregister abgeben. Uebrigens können nach dem geltenden Güterrecht (also auch ohne Gütertrennung) die Gläubiger nur an die Zinsen des Kapitals der Frau greifen.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT Handelstiel der „Nachrichten für Stadt und Land“ Nummer 198 — Freitag, den 24. Juli 1936

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Donau nach Ostern 23. 7. Rotterdam - Europa nach Nordost 22. 7. Kuxupf - General von Zanden Polarfahrt 21. 7. Altona nach Nordost - Rön Schartreise 22. 7. Brunsbüttel nach Nordost - Potsdam heimt. 22. 7. Schanghai nach Hongkong - Eintrakt 21. 7. Nordfahrt 21. 7. Kunglebei nach Swatzen - Zulu nach Ostern 22. 7. Zulu nach Ostern.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Bradensfeld 22. 7. Antwerpen - Ostern 21. 7. Berlin - Hattenfeld heimt. 21. 7. Gibraltar nach Ostern 22. 7. Calcutta nach Antwerpen - Maritienfeld ausg. 23. 7. von Zulu - Reutenfeld ausg. 22. 7. von Hamburg - Stolzenfeld 21. 7. Calcutta - Trautenfeld heimt. 22. 7. von Nord Ost - Ubenfeld ausg. 22. 7. von Bremen.

Verrichtungen und Mannschaften. Einige Schiffe benutzen auch eigene Völkereinrichtungen, so diesmal der MS „Jungfer“. Einzelne und gelöscht ist der MS „Zarathustra“ (Zerst.) mit 30 Tz. Meinen und 60 Tz. Gerste aus Ostern, der MS „Emmanuel“ (Fremden) mit 123 Tz. Zucker aus Ostern, der MS „Hans-Günther“ (Hafn) mit 33 Tz. Fischmehl, 15 Tz. Öl und 31 Tz. Einlauf aus Hamburg, der MS „Zwei Gebrüder“ (Bredenburg) mit 35 Tz. Fischmehl aus Bremerhaven, der MS „Jungfer“ (Speck) mit 125 Tz. Bretter aus Ostern, der MS „Maria (Weiß) mit 30 Tz. Weizen aus Hüllendorf, der MS „Maragarethe“ (Weinerei) mit 45 Tz. Dampflein aus Hüllendorf, der MS „Reich“ (Rüben) mit 15 Tz. Papier aus Leer, der MS „Hannu“ (Weizen) mit 30 Tz. Zand aus Ostern, der MS „Mina-Wein“ (Speck) zweimal mit je 30 Tz. Weizen aus Hüllendorf, der MS „Ratoline“ (Nordhafen) mit 15 Tz. Weizen aus Hüllendorf, der MS „Hannu“ (Eingehafen) mit 15 Tz. Weizen aus Hüllendorf, der MS „Bertha“ (Weizen) mit 75 Tz. Weizen aus Ostern, der MS „Hermann“ (Bismarck) mit 115 Tz. Weizen aus Ostern, der MS „Hans-Günther“ (Weizen) mit 75 Tz. Weizen aus Ostern, der MS „Wein“ (Weizen) mit 135 Tz. Weizen aus Ostern, der MS „Hüll“ (Weizen) mit 135 Tz. Weizen aus Ostern, der MS „Hüll“ (Weizen) mit 135 Tz. Weizen aus Ostern, der MS „Hüll“ (Weizen) mit 135 Tz. Weizen aus Ostern.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 24. Juli 1936

Aus der Goldschmiedekunst

Nach fast einmonatiger Arbeit hat der Goldschmied Heinrich Ellers (in Firma Adolf Göting) einen viel beachteten Andenkenfössel an Oldenburg geschaffen. Nach langem vergeblichen Suchen nach einem passenden Modell war es ihm gelungen, eine schöne Aufnahme von zwei spielenden und anbringenden Denglsten zu erhalten. Einmal ist das Motiv als Nennpreis gedacht, indem es auf jeden Preis angebracht werden kann, zweitens als Andenkenfössel mit der Abweichung, daß



Aufnahme: Beyer-Oldenburg

außer dem Sinnbild am Köpfelstil Graf Anton Günther im Köpfel selbst in handgemachter Emaille eingeleist ist. Der Hersteller hofft, Vergangenes und Gegenwart in glücklicher Weise miteinander verbunden zu haben. Die Arbeit ist unter Aufsicht gestellt. Die Denglste, die auf dem Köpfel angeleitet werden, stellen Söhne des „Wolfs“ Nr. 2555 dar. Die NS-Autarkiegemeinde wird die Köpfel von heute an ausstellen.

Platzkonzert des Reichsarbeitsdienstes

Sonnabendabend von 19.30 bis 20.30 Uhr findet auf dem Paradeplatz ein Platzkonzert unter Leitung von Gau-Musikzugführer Hagen statt.

Musikfolge:

- | | |
|---|----------------|
| 1. An die Gewehre, Marsch | Lehnhardt |
| 2. Tänzer und Bauer, Ouvertüre | Fr. v. Suppe |
| 3. Hönns Zauberkorn, Große Fantasie aus G. W. v. Webers „Deron“ | Fr. Rosenkranz |
| 4. Grigi-Walzer a. d. Operette „Grigori“ | Paul Linde |
| 5. Weisfotdaten, Charakterstück | Otto Rodert |
| 6. Die Geißha, Potpourri a. d. Operette „Die Geißha“ | Sidney Jonas |
| 7. Jägermännchen | W. Nehl |
| 8. H. 174. Armeemarsch | Reumann |

Die Kapelle fährt zur Eröffnung der Olympischen Spiele nach Berlin.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Reichspostdirektion Oldenburg geschlossen in der Deutschen Arbeitsfront

Der Präsident der Reichspostdirektion Oldenburg meldet, daß die gesamte, nicht beamtete Gefolgschaft der Deutschen Reichspost im Bezirk der Reichspostdirektion Oldenburg i. D. nunmehr geschlossen in der Deutschen Arbeitsfront steht. Die Deutsche Arbeitsfront bemerkt dazu: Wir freuen uns über diese Meldung und hoffen, daß sie auch für andere Betriebe ein Ansporn sein wird, mit vereinten Kräften das gleiche Ergebnis zu erzielen.

Fest der Deutschen Traube und des Weines 1936

Der Landesorganisationsausschuß, Abteilung B, schreibt uns: Vielfach herrscht Unklarheit noch darüber, wie der Bezug der Patenweine zu erfolgen hat. Dieser erfolgt nur durch den zugelassenen Weingroßhandel, der die Patenweine im Faß besitzt und an die Einzelhändler und Gastwirte in Flaschen liefert. Behörden und Parteiorganisationen, sowie deren Untergruppierungen ist jede Beteiligung und Vermittlung beim Verkauf der Patenweine ausdrücklich untersagt.

Ferientwanderungen der Zentral-Lehrlings-Werkstatt

Die einzelnen Jahrgänge der Zentral-Lehrlings-Werkstatt (Telegraphen-Lehrwerkstatt der Reichsbahn) unternahmen unter Führung von Werkmeister Böben gemeinsame Ferientourneen. Der jüngste Jahrgang begab sich für vier

Schwerer Verkehrsunfall in Huchting

Personenwagen stößt infolge schlechter Sicht auf Postauto

Aus Richtung Huchting kam ein Pferdegespann (Milchwagen mit Anhänger). Dieses wurde von einem Personenwagen mit Anhänger, auch aus Richtung Huchting kommend, überholt. Der Fahrer des Personenwagens versuchte, den Milchwagen zu überholen und stieß dabei mit dem Postauto zusammen. Die Folgen dieses Zusammenstoßes waren schrecklich. Es handelt sich um den Wagen des Gemüse- und Geflügelhändlers Freudenberg aus Ganderslee. Außer dem Fahrer befanden sich im Wagen vier Personen, darunter ein vierjähriger Junge. Wie wir soeben hören, sind inzwischen drei Personen gestorben. Der Junge liegt schwerverletzt im Willichkrankenhaus, und man hat die Hoffnung, daß er mit dem Leben davonkommen wird. Gestorben sind der 76jährige Johann Freudenberg und seine 66jährige Frau, Minna Freudenberg, deren Tochter Almo Fund, geborene Freudenberg (43 Jahre), wurde schwer verletzt, und der Fahrer August Fund (22 Jahre) ist tot.

Die Unfallstelle bot ein erschreckendes Bild. Im Postwagen befanden sich nur wenige Personen, die unverletzt davon gekommen sind. Zu dem Unfall selbst läßt sich nun natürlich mit Bestimmtheit nichts mehr sagen, da die Hauptbeteiligten ihren Verletzungen erlegen sind. Fest steht aber, daß die Sicht an der Unfallstraße durch den sich entwickelnden Rauch außerordentlich erschwert war. Schon am Tage vorher konnte man zeitweilig nicht zehn Meter weit voraussehen. Der Wind trieb den Rauch über die Straße und zwar oft in dichten Schwaden. Gleich nach dem Unfall kam ein großes Polizeiaufgebot an die Unfallstelle. Der Verkehr wurde sofort gesperrt; außerdem wurde der Qualm natürlich durch die Wassermassen noch schlimmer, so daß die Polizei den Verkehr regeln mußte. Oftmals konnte ein Posten nicht bis zu seinem wenige Meter entfernten Kollegen sehen. — Die Verunglückten lebten noch, als man sie zum Krankenhaus brachte. Auf dem Wege dorthin sind sie dann gestorben.

Tage nach Wangeroge. Da sie mit dem Wetter Glück hatten, konnten sie die Freuden des Badens so recht genießen. Da viele der jungen Leute die See noch nie gesehen hatten, denn die Zentral-Lehrlings-Werkstatt ist bekanntlich die einzige in ganz Deutschland, so war für sie diese erste Lehrlingswanderfahrt ein besonderes Erlebnis. Der zweite Jahrgang weilte vier Tage in der holsteinischen Schweiz. Die Fahrt wurde in Kiel begonnen. Eine Hafenrundfahrt, Besichtigung der Schleiße im Kaiser-Wilhelm-Kanal, des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ und des Olympia-Regelbafens waren Höhepunkte des Erlebens, denen sich die Naturschönheiten und das herrliche tägliche Bad auf der Fahrt durch die holsteinische Schweiz anschlossen, welche von Plön über Malente, Grensmühlen, Gutin und Lübeck führte, von wo aus man mit den Zwei-Etagen-Schnelverkehrszügen nach Hamburg fuhr. Der älteste Jahrgang beabsichtigt, eine viertägige Fahrt nach Thüringen zu machen.



86 Jahre alt

Am 23. Juli wurde Cma Bröder in Dreetzermoor 86 Jahre alt. Sie ist die älteste Einwohnern der Gemeinde hatten. Kleinere Hausarbeiten verrichtet sie noch mit Behörde. Leider ist sie auf der rechten Seite durch Schlaganfall etwas gelähmt. Cma Bröder liegt im 80. Lebensjahr, er ist noch nie ernstlich krank gewesen, abgesehen von einem Unglücksfall. Seinen Garten hält er noch selbständig in Ordnung.

(Bild: Privataufnahme)

Eine Fahrt ins Glück

Jabraus, jahren finden solche Glücksfahrten statt. Besonders zur Sommerzeit sind sie beliebt. Aus diesem Grunde hat auch wieder die Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung zur „Fahrt ins Glück“ auf ihre Art eingeladen. Sie hat als Ver-



Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt

Urlaubsfahrten

- 24. Juli bis 4. August: Schlesien Gesamtpreis 46,20 RM, nur Fahrt bis Breslau 20,00 Abfahrt 22.27 Uhr.
- 25. Juli bis 2. August: Ussedom Gesamtpreis 37,80 RM, Abfahrt 7.50 Uhr.
- 31. Juli bis 14. August: Bayerischer Wald. Gesamtpreis 55 RM. Einige Karten sind noch zu haben.
- 9. bis 15. August: Harz Die Anmeldebüchse ist gesperrt. Anmeldungen können nicht mehr angenommen werden.
- 15. bis 22. August: Sächsische Schweiz Zugschiffahrt. Gesamtpreis 23,80 RM. Die Anmeldebüchse wird in einigen Tagen gesperrt. Beabsichtigte Anmeldungen sind sofort vorzunehmen.
- 17. bis 24. August: Mosel Gesamtpreis, einschl. Rheinfahrt von Koblenz bis Rudesheim, 33,40 RM.

Kurzfahrten

- 26. Juli: Helgoland. Fahrpreis 6,00 RM Fahrkarten abholen! Wangeroge. Fahrpreis 3,90 RM Fahrkarten abholen! Hamburg. Fahrpreis 3,80 RM. Die Fahrt ist ausverkauft. Bestellte Karten abholen!
- 29. Juli: Hamburg. Fahrpreis 4,00 RM.
- 2. August: Vorkum. Fahrpreis 4,50 RM. Münster. Fahrpreis 6,00 RM.

Autobusfahrten

- 25. Juli: Nachmittagsfahrt in der Althorner Heide. 1,90 RM
- 26. Juli: Tagesfahrt nach Vermd. Fahrpr. 7,90 RM.
- 2. August: Tagesfahrt nach Verda. 6,50 RM.

Wandern

- 24. Juli: Abendradfahrt vom Blantendorfer Holz. Wanderführer: Lüd. Abfahrt 20.00 Uhr vom Casinoplatz, Rückkehr 22.30 Uhr.
- 26. Juli: Tagesradfahrt nach Gatten-Dumtosen. Wanderführer: Lüd. Abfahrt 7.00 Uhr vom Casinoplatz, Rückkehr 19.00 Uhr.
- 28. Juli: Mundharmonikagruppe. Wanderführer: Ewelt. Treffen 20.00 Uhr Casinoplatz, Rückkehr 22.00 Uhr.
- 29. Juli: Abendwanderung ins Grüne Treffen 20.00 Uhr Casinoplatz, Rückkehr 22.30 Uhr. Wanderführer: Harns.
- 30. Juli: Dessenfitt Singabend unter Leitung von Chorleiter Karl Danemann. Treffen 20.15 Uhr Großer Bürgerbusch, Eingang Scheideweg.
- 1. bis 2. August: Wochenend-Radfahrt nach Barel-Dangast Abfahrt Casinoplatz 15 Uhr. Wanderführer: Müller. 17.30 Uhr, Wanderführer: Feil 21.00 Uhr, Wanderführer: Lüd. Rückkehr am 2. August, 19.00 Uhr.
- 2. August: Radfahrt nach Dangast Treffpunkt mit den benachbarten Kreisen. Abfahrt 7.00 Uhr Casinoplatz, Rückkehr 19.00 Uhr. Wanderführer: Harns.

Jeder Losverkäufer der Ihnen entgegentritt



hat Aufbau steine für Sie! Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung Sofortiger Gewinnentscheid

boten ihre braunen Glücksmänner in alle Teile Deutschlands entsandt, damit ist jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben, an dieser frohen Fahrt ins Glück teilzunehmen. Die einen mit fünfzig Pfennigen, die anderen mit dem Zeitnach beim Groschenpiel. Alle haben Aussicht Glück zu gewinnen. Nur Mut und Vertrauen gehören zu diesem Beginnen, das ja in keinem tiefsten Kern mehr als einen Selbstevitium enthält, nämlich: Zufriedenheit, Frohsein, Hoffnung und Arbeit dem einzelnen, einem ganzen Volke Wohlfahrt und Glück!

Das Sportfest der Zehntausend

Könnte man die Olympischen Spiele nennen; mehr als 6000 aktive Sportler sind für die Wettkämpfe und 4000 Turner und Turnerinnen für die Turnvorfürungen gemeldet worden.

Aber viele Millionen

in der ganzen Welt erleben die Kämpfe mit. Ueberall werden jetzt die letzten Vorbereitungen getroffen und die ersten Expeditionen auf die Reise geschickt. Das größte Sportereignis der Welt!

Der „Nachrichten“-Sport

die gutunterrichtete Sportbeilage der „Nachrichten“, bringt täglich olympische Meldungen aus aller Welt. Täglich die „Nachrichten“-Sportbeilage lesen, heißt, über die Vorgänge aus allen sportlichen Gebieten unterrichtet sein.

Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
Beleuchtungskörper
Fritz Stöver, Staust. 9

Billige, solide
Schuhreparaturen
E-Kachler Bergstr. 9

Pfefferminztee
Zähr. Blattware, 4, Vfd. 60 Vfd.
Fach-Drögerie Kohlmoorden
Ziegelhofstraße 17

Friedrich Krüger
Zigarren - Zigaretten
Tabake
Oldenburg i. Oldb.
Markt 7 Fernruf 3697

Lampen
Große Auswahl, niedrige Preise
Herborth Haarenstr. 3

Schlant verb. durch
Karpung 3,80 - kein Lee
kein Abfahrtsmittel
Do-Min
Lange 31
Drogerie Otto Straße 31

Spaten an die Arbeit gehen und das Moor kultivieren. Um das Ehepaar (sogar) sich nach und nach sechs Kinder, 2 Enkel und vier Urenkel. Drei ihrer Kinder leben noch. Ihren einzigen Sohn operierte sie am letzten Tage des Weltkrieges dem Vaterland. Im Jahre 1925 konnte der Ehepaar noch das fest der goldenen Hochzeit begehen. Nachdem Frau F. vor einigen Jahren einen Unfall erlitt, ist sie körperlich und geistig noch voll und ganz auf der Höhe. Als ihr Mann 1932 starb, verachtete sie den größten Teil ihrer Landbesitze, aber den großen Garten behielt sie für sich, um täglich Arbeit zu haben. Frau F. ist die sich größter Beliebtheit erfreut, ist mit 85 Jahren die älteste Einwohnerin des Dorfes.

Durch Selbstentzündung im Feuer kam am Mittwoch das Anwesen des Bauern Joh. Zambert in Gefahr. Glücklicherweise wurde die etwa 100 Grad betragende Temperatur rechtzeitig bemerkt. Es wurde sofort von der hiesigen Feuerlöschpolizei eine Brandwache gestellt. Am Donnerstagsmorgen wurden die Bauernschaften aufgedaut und das ganze Feuer ausgefahren. Leider waren von den etwa 70 in dem Raum befindlichen Kindern schon etwa 20 Kinder vollkommen verlosch geworden. Die Feuerlöschpolizei von Hahn und Südballe war eingeleitet, um bei etwa eintretender Gefahr sofort mit den Löscharbeiten beginnen zu können. Gemeindevorsteher Hübner war den ganzen Tag über an der Gefährdungsstelle. Glücklicherweise konnte ein Brand verhindert werden.

Mahebe.
Mahebe wird schöner. Der Luftkurort Mahebe macht in jeder Zeit seinem Namen alle Ehre. Die Einwohner vereinen sich in der Anlage ihrer Vorgärten, Blügel der Blumenfäden usw. Die Bahnhofsstraße, deren Neupflasterung in kurzer Zeit beendet sein wird, bildet für die Fremden als auch für die Maheber selbst ein schönes Eingangsbild zum Ort. Auf dem Marktplatz wird augenblicklich eine Tribüne aus Steinern gebaut. Der Platz mit seinen schönen Rasenanlagen und den Umrandungen mit Rhododendron, Rosen und Sommerblumen bildet jetzt eine wirkliche Zierde des Ortes.

Augustfest.
Es fehlen noch Feuerlöschfahrten. Der letzte Dienstabend der Freiwilligen Feuerwehr Apen, Halbjug Augustfest-Wohlfahrt wurde dazu benutzt, die im Bezirk der Bauernschaften Augustfest und Festschützen liegenden Feuerlöschfahrten zu besichtigen. Dabei wurden vor allem schadhafte Stellen an der Einfriedigung der Röhle an der Südbergstraße Straße festgestellt. Hier fehlt unmittelbar am Weg die Abgrenzung der Röhle, so daß für den Verkehr eine große Gefahr besteht. Am Bezirk fehlen noch einige Röhlen, vor allem bei den Anlagen unweit Hengsthorde, dann auf der Gede Mühlentstraße-Bahnstraße und bei der Mühle. Hier sind in der letzten Zeit mehrere Neuanlagen entstanden, wodurch ist die Feuerschutzlage erheblich verbessert. Der Kanal liegt für eine schnelle Wasserbeschaffung zu weit ab.

Fischen-Wohlfahrt.
Schafe von einem wildernden Hund zerissen. In der letzten Nacht wurden von einem wildernden Hund zwei Schafe zerissen. Die Ermittlungen konnten den Hund feststellen, der schon einmal Schafe angegriffen hat. Der Hund wurde in den letzten Mittagsstunden von einem Jäger erschossen. Bei dieser Gelegenheit ist darauf aufmerksam gemacht, daß in der hiesigen Bauerschaft noch weitere Hunde beobachtet worden sind, die wildern. Die Besitzer tun gut, auf ihre Hunde acht zu geben, da der Hundebesitzer für den entstandenen Schaden haftbar gemacht wird.

Abshauergraben.
Feuer. Am Donnerstagsmorgen gegen 9 Uhr war in dem 20 Hader fassenden Kesselfaß mit Wasser beim Landwirt Friedrich Schwaile Feuer durch Selbstentzündung entstanden. Glücklicherweise wurde das Feuer gleich bemerkt und konnte von den Einwohnern und den Nachbarn durch Wasser und Sand gelöscht werden.

nasse Viehbeden so lange gedämpft werden bis die Feuerwehr eintrifft. Die Motorpumpen Zeebeck, Abshauen und Genshamm gaben vorbildlich Arbeit, während mit Gelpannen das brennende Heu ausgefahren wurde. Diese Arbeit nahm etwa drei Stunden in Anspruch. Dann konnte die Feuerwehr abziehen. Durch das Schadenfeuer sind sechs Hader verloren gegangen, während der Rest in einem Hühnerstall aufgefapelt wurde.

Landwirtschaftliche Versicherung und Verpachtung. Der Landwirt Wilhelm Paris ließ am Mittwochmorgen durch den Verleiher Hermann Meite sein landwirtschaftliches Inventar verleiheren. Es hatten sich viel Kaufwillige und Zuschauer eingefunden, so daß sowohl das lebende als auch das tote Inventar zu guten Preisen den Verleiher wechseln konnte. Es folgten: fruchttragende Kuh 400, hochtragende Kuh 570, belegte Milchkuhe 410, 415, 445, 470, 490, 490, 500, hochtragende Kühen 520, 520, 515, niederragende Kühe 475, Rindkälber 360, 315, 370, 355, 320, 350, 290, 285, 360, 300, einjährige Bullen 300, 280, Rindkälber 165, 250, 155, 260, 180, 155, 160, 155, 150, 155, 155, Bullenkälber 100, 160, 170, 100, 70, 60, 13jährige tragende Zute mit Ferkelstößen 2750 (einseln aufgefüttert wurden 1470 und 1020 gebeten), ferner gelangten noch mit zur Verleiherung eine 13jährige Zute zum Preise von 650 Mark. Auch das tote Inventar konnte zu guten Preisen

verkauft werden. Nachtrag auf Weide ober Stützgrün erbracht pro 1/2 Hektar 3/4 Mark, Sommergras 1/2 Hektar 17, 170, 130 Mark, Wintergras 1/2 Hektar 140, 1/2 Hektar Acker mit Rasenweide 3/4 Mark. Ebenso konnten Weiden und Wäldern mit guten Preisen verkauft werden. Paris hat sich in Weidbäuren bei Mahebe eine kleine Landbesitz angekauft. Die von ihm gepachtete Hader Erben gebrende Landbesitz ist zu ihm 1937 an den Landwirt Wilhelm Jandorf aus Waddenswisch verpachtet worden.

Waddens.
Ausbeutung von Sandlagern durch Ausschleimverfahren. Eine Wilhelmshavener Firma hat das große Sandlager an der Landstraße von Wredhorn nach Neuenburg zum Zwecke der Ausbeutung erworben. Hier liegt der weiße Quarzsand schon sehr dicht unter der Oberfläche, so daß keine großen Arbeiten, wie Abbau der schwarzen Schicht, nötig war. Das Sandlager wird durch das Ausschleimverfahren ausgebeutet. Ein 40-Hektar-Dieselmotor treibt eine Pumpenanlage, die den Schlemmlaus aus einer 15 Meter tiefen Grube heraushebt, an. In großen, starken Rohren wird der Schlemmlaus (50 Prozent Sand und 50 Prozent Wasser) aufgegeben und in breite, mit Sieben von verschiedener Regweite versehenen Holzrinnen geleitet. Drei Beden nehmen die aufgegebenen Sandmassen auf. Das erste den feinen, das dritte Beden den grobkörnigen. Am Ende der Rinne sammelt sich dann der Kies, während das Wasser in die tiefen, breiten Lagergruben zurückfällt. Der so gewonnene Sand wird dann mittels eines großen Baggers gehoben und mit Loren zu den bereitstehenden Wägen, die den Sand in viele Orte Nordholtenburgs und des benachbarten Ostfrieslands bringen, gefahren.

Jever.
Jever's neuer Schützenkönig. Das Hauptereignis des zweiten Festtages der großen Jubelfeier des Schützenvereins Jever anlässlich des 150jährigen Bestehens des jeverischen Schützenvereins war das Königsschießen. Schützenkönig des Jubelfestes wurde Elektromecher Herb Gerdes, Jever, und König der Jungschützen Landwirt Georg Sinterh, Jever. Die Proklamierung des neuen Schützenkönigs fand in althergebrachter Weise ebenfalls vor dem Schützenhof statt. Am Donnerstage wurde der große historische Festzug wiederholt. Mehrere tausend Zuschauer aus Stadt und Land umsäumten wieder die Straßen, durch die der Festzug führte. Besonders aus dem Lande waren bei dem herrlichen Wetter viele Volksgenossen erschienen, und auf dem Festplatz herrschte an diesem Tage, ebenso wie schon am vorhergehenden Sonntag, ein überaus harter Betrieb. Der Jungschützenkönig beim Schießen auf die Königsschieße wurde Landwirt E. Christoffers, Jever. Der neue Schützenkönig wählte Scheidemeister Alf als seinen Adjutanten. Adjutant des Jungschützenkönigs wurde Schlachtermehrer Fritz Lindeberg. Bei den Schützenkindern erlangt Schüler August Grole die Königswürde. Auf den Jever's-Ordensschleichen wurden folgende Ergebnisse erzielt: 1. Orden Carl Westfeld, 2. Orden Johann Jander, 3. Orden Gerhard Jander, Jungschützen: 1. Orden Erich Uden, 2. Orden Ernst Treufe, 3. Orden Ben Janßen. Außerdem wurden zwölf Jubiläumskinder vergeben.

Delmenhorst.
Eine umfassende Renausschaltung des Innenraumes der kath. Pfarrkirche hat der Kirchenvorstand beschlossen. Das für diese Arbeit aufgestellte Gremium nimmt den ganzen Innenraum der Kirche ein. Für die Arbeiten, die mehrere Monate in Anspruch nehmen werden, hat der Kirchenvorstand den Kirchenmaler Terborst, Hordelien, gewonnen. Auch eine Anzahl von Glasmalern der Kirche soll einer Erneuerung unterzogen werden. Die erste und bisher einzige Ausmalung der Pfarrkirche wurde kurz nach dem Neubau der Kirche im Jahre 1910 vorgenommen. Die Aufstellung der großen Orgel ist jetzt beendet.

*Verfügen
die Gesundheit
des Volk und
der Familie*



Werde Mitglied der NSV

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Die Stauntheit ist wegen Bauarbeiten für den Fußwegverkehr gesperrt.

Oldenburg. Der Wohnungs- und Fluchtlinienplan ist die Verbindungsstraße zwischen der Bürger- und der Heinrichstraße liegt im Stadtbauamt zur Einsicht aus.

Oldenburg. Gefunden wurde in der Gartenstraße ein sehr gut erhaltenes Herrenfahrzeug, Marke „Dresler“.

Aadorf. Die Lokalvereine vom „Adorfer Hof“, Herrn Hennings, (Kriegerehemerenschaft), Gelangereiten, Radfahrerverein und Adorfer Turnverein) unter dem Vorsitz von Simonadamm ein einig gemesenem Ausflugs- und Familienausgehören. Partie können vor dem Bahnhof in Empfang genommen werden.

Reiffshausen-Südballe. Dieser Tage ist hier mit der Roggenerte begonnen worden.

Reiffshausen. Die zahlreichen Niederschläge in den letzten Wochen führten wiederholt zu einem hohen Wasserstande, so daß die Saunung der Bächen und Wasserläufe um etwa 1/2 Lage hinaufgeschoben werden mußte, da die Aufräumungsarbeiten bei einem hohen Wasserstande ihren eigentlichen Zweck nicht erfüllen.

Wardenburg. Alles rüftet zum Schützenfest. Die Schießstände werden einer letzten Kontrolle unterzogen, damit an den beiden Festtagen alles flüssig, Wunden- und Karussellbesitzer haben den Schützenplatz bezogen und schlagen ihre Zelte auf. Nur noch ein Tag, dann wird Wardenburg im Flaggenschmuck prangen, und die Schützenuniformen werden das Straßenbild beleben.

Obben. Eine eigenartige Mitgelegenheit hatte sich ein Billegewandpärpaar bei dem Kaufmann Zelle hatten sie ihr Nest gebaut und vier Junge darin großgezogen, ohne sich durch die ein- und ausgehenden Menschen stören zu lassen.

Itzrup. Die Roggenerte ist eifrig im Gange. Vielesack muß der Roggen, der sich infolge der Trockenheit und der bestigen Niederschläge gelagert hat, mit der Sense gemäht werden. Dadurch werden die Erntearbeiten verdoppelt und der Mangel an Arbeitskräften macht sich um so mehr bemerkbar.

Sandrup. Das Jungvolk, das in diesem Frühjahr in den Besitz eines hübschen Heims gelangte, ist jetzt eifrig dabei, sich neben dem Heim ein Fußballstadion anzulegen. Für Freundschafspiele bekommen die Bimpe des Sportplatzes des Reichsbahnerportwärters zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig mit dem neuen Fußballfeld wird auch ein Scheidensand für Luftgymnastik angelegt.

Möselshausen. Braungetränkt und noch ganz erfüllt von den Erlebnissen des Lagerlebens kamen unsere Jungmänner kürzlich, die für längere Zeit in Zelte weilten. Neben der Schulung war es vor allem das kameradschaftliche Erleben, welches den Hauptwert dieses Lagerlebens darstellte.

Gewecht. Die NS-Frauenchaft machte ihren Ausflug mit zwei großen „Wolfinnen“ nach Wiesmoor und Wilhelmshaven. Für alle Teilnehmerinnen (75 an der Zahl) gestaltete sich die von der Frauenchaftsleiterin, Frau Martha Förster, sorgfältig vorbereitete Fahrt zu einem frohen, unberechtigten Ereignis.

Gewecht. Die NS „Kraft durch Freude“ veranstaltet am Sonntag ihr erstes großes Volksfest im Schützenhof.

Ein ausserlesenes Programm ist hierfür aufgestellt. Ein Ball beschließt das Volksgemeinschaftsfest.

Bad Zwischenahn. Das am Mittwochabend im „Ammerländer Hof“ abgehaltene Auktioniert wies einen guten Verlauf auf. Der Verkauf der Standartie 19, unter der Leitung des Auktionsführers, Sturmführer Graf, bot ein stoteres Konzert, das verdienten Beifall fand.

Bad Zwischenahn. Die NS-Frauenchaft hat ihren Sommerausflug auf Donnerstag, den 30. Juli, festgelegt. Vorgehen ist eine Autobusfahrt ins Blaue. Die Fahrt beginnt morgens zwischen 9 Uhr ab Marktplatz Zwischenahn und endet vor Berlin 3.20 Uhr einfaht. Mittagessen und Kaffee und Kuchen. Müst wird im Autobus mitgeführt.

Bad Zwischenahn. Die NS „Kraft durch Freude“, Kreis Ammerland, unternimmt am kommenden Sonntag wieder eine Fahrt per Autobus nach Detmold und den Ertenssteinen. Die Abfahrt erfolgt um 6.30 Uhr morgens ab Marktplatz Westerheide und um 7 Uhr ab Marktplatz Zwischenahn. Der Fahrpreis beträgt von beiden Abfahrtsplätzen je 7,70 RM.

Berne. Am Bahnhof Berne trafen am Donnerstagmorgen etwa 20 Landbesitzer aus dem Saarland ein, wo sie von den Bauern aus dem ganzen Siebinger Lande abgeholt wurden.

Glückfeld. Am Vier der Mitbürgerwerke machte am Donnerstagmorgen der Dreimalstörger „Gertrud“, Hamburg, fest mit einer Ladung von 215 RM. Telegrammstation aus Königshagen-Gilbing. NS „Kraft durch Freude“, Glückfeld übernahm am Vier der Vertriebsstelle Glückfeld der Bremen-Begeisterer Fischerzeitungsstelle Heringe nach Wesermünde-8.

Grate. Ein Geschäftsmann wurde durch eine Frau auf recht plumpe Art und Weise um ein Kleid im Werte von 26 RM betrogen. Das Fehlen des Kleides wurde erst nach ihrem Wegzug bemerkt, doch lassen bestimmte Anhaltspunkte auf die Person der unbekanntem Diebin schließen.

Grate. Auf dem Strandabgelaende findet am Sonntag die bereits angekündigte Prämierung der schönsten Jungen statt. Viele Einwohner sahen es auch gerne, wenn auch eine Prämierung der schönsten Vorgärten in der Art, wie sie dies in Oldenburg durchgeführt wird, eingeführt würde.

Grate. Das diesjährige Kreisfischen findet am 2. August statt. Der Kreisvorsitzende Hüneke, Grate, hat den Brater Schützenverein mit der Durchführung in diesem Jahre beauftragt.

Grate. Der Kreisbauwerksmeister Böning hat seinen Wohnsitz von Colmar nach Grate verlegt.

Schweel. Nachdem das Bundesfischen erledigt ist, findet für die Kameradschaften einweiterer Wandertag des Landesverbandes Nordsee statt. Der in den Monaten August, September und Oktober unter Leitung des Kreisfischerwartes Hinrich Schwel auf den Strand der Beteiligten Kameradschaften abgehalten wird. Schon jetzt liegen beim Kreisverband von etwa 30 Kameradschaften die Meldungen vor.

Schweel. Zu einem schönen Erlebnis gestaltete sich der Ausflug der hiesigen Ortsgruppe der NS-Frauen am letzten Mittwoch, an dem sich etwa 35 Personen beteiligten. Ortsgruppenvorsitzende Schäger hatte die Reiseroute recht abwechslungsreich gelegt. Ueber Neuenburg ging die Fahrt nach Wittenheim, Rostrop, nach Bad Zwischenahn und zurück.

Schweel. Amittliche Frauenchaftsmitglieder der Ortsgruppe treffen sich am Sonntagmorgen in Zehn's Frau in Schwelersdorf. Die neue Schützenkönigin erwartet, daß alle Frauen, die sich freimachen können, sich zum gemütlichen Beisammensitzen einfinden.

Varrel. Der Sohn des Tischlermeisters Johann Wiemken, Herr Walter Wiemken, bestand vor der Prüfungscommission für das Tischlerhandwerk seine Meisterprüfung mit bestem Erfolg.

Neuenwege bei Varrel. Eine bei einem Bauern im Jeverland in Stellung gewesene Rheinländerin von etwa 20 Jahren hat ihre Stellung heimlich verlassen und wanderte ohne jegliche Mittel in der Gegend umher. Sie war bis Neuenwege bei Varrel gekommen, wo sie durch die Gendarmen festgenommen und vorläufig in Obhut genommen wurde.

Grabbstele. Im Rahmen der Verschönerung des Ortsbildes läßt die Reichsbahn die Gedenkstätte, in einen würdigen Zustand versetzen.

Jetel. Der aus dem benachbarten Wobbenbergerfeld kommende Haussohn W. A. der seine Arbeitsstätte bei einem Bauunternehmer in Wilhelmshaven hat, hatte das Unglück, von einem über 5 Meter hohen Gerüst abzusinken. Der Verunglückte mußte sofort in ein Krankenhaus gebracht werden.

Jetel. Gute Fortschritte macht das Projekt der Frontlampereigenheimleitung. Nachdem bereits in Neuenburg ein Wohnhaus bezogen werden konnte, sind inzwischen drei weitere Bauten im Rohbau fertiggestellt; sie werden in Kürze schlüsselfertig.

Varnefährderholz. Die Widdersträucher bringen in diesem Jahre reiche Erträge. Die zahlreichen Widderpflücker können an jedem Werktag mit gefüllten Eimern und Körben heimkehren. Der Bahnhof Sandrup wird an solchen Tagen ganz von dem Bild der Widderpflücker überströmt.

Vrettori. Die nachträglich bekannt wird, erwarb sich Gise Dite aus Vrettori für besonders gute Leistungen in der Reifungsprüfung der deutschen Jugend, die beste Auszeichnung durch Ertragen einer Ehrenurkunde.

Wilbeshausen. Am letzten Mittwoch wurde von der Reichsbahn Bremen zum ersten Male nach Wilbeshausen und seiner herrlichen Umgebung ein Kaffeetage gefahren. Es beteiligten sich an der Fahrt über 400 Personen. Diese Kaffeefahrt sollen in nächster Zeit, vor allem während der Hebezeit, des öfteren wiederholt werden.

Wilbeshausen. Am Montag, dem 27. Juli, werden aus ganz Holland auf 50 Teilnehmer eines Ausflugs nach Roppenburg, der vom Komitee der Reichsbahn Automobil-Club veranstaltet wird, in Wilbeshausen eintreffen, um die Sehenswürdigkeiten von Wilbeshausen und Umgebung zu besichtigen.

Wilbeshausen. Seinen 80. Geburtstag feierte am 23. Juli der Bauer und Schmitt Herrm Schiele, allgemein unter dem Namen „Opa Schiele“ bekannt. Er ist Veteran von 1870/71. Nach dem Arie 1870/71 wurde ihm vom Staat eine Fläche Landes zur Kultivierung in Siedberg abgetrennt, auf der er heute noch bei seinem Sohne Friedrich seinen Lebensabend verbringt.

Varrel. Erhebliche Brandwunden zog sich eine hiesige Einwohnerin zu, die sich durch einen unglücklichen Zufall mit kochendem Wasser den Fuß verbrühte.

Böning. In Haft genommen wurde ein Mann, der zur Nachtzeit in betrunkenem Zustande in die Wohnung des Bauern E. eingestiegen war.

Mit der NSG „Kraft durch Freude“ zum Allgäu



Luftschutz ist Selbstschutz!

Strahlender Sonnenschein lag am Montag früh über Berg und Tal. So war das Wetter recht, um die erste größte Wanderung entlang den Berggängen zum Allgäu zu machen. Noch war der Luftig bequem und selbst die älteren Damen blieben nicht zurück. Immer neue Ausblicke eröffneten sich. Nach der einen Seite zu den schroffen Gängen der Felsen, übertrag von den Tiroler Bergspitzen, nach der anderen Seite weit hin in die den Alpen vorgelagerte Ebene, abgeschlossen ringsum mit leichten Hügeln und Sappeln. Hier die zum Himmel strebenden Tannen am steilen Abhang, dort die grünen Matten im saftigen Grund. Dann taucht im oberen Talgrund ein munteres Nadeln mit frischfallendem Wasser, darin vereinzelt eine Bachforelle sich zeigt. Bis plötzlich, schon eingebettet zwischen den waldbestandenen Bergen der Allgäu mit seinem leicht grünlich schimmernden Wasser vor uns liegt. Nach kurzer Fahrt für die Jugend in den Alpensee, um ein kühles Bad zu nehmen und um ihre Schwimmsport zu zeigen, wie es sich für Wassereratten von dem Nordseestrand gebort.

Am Nachmittag — der Himmel hatte sich leicht bewölkt und die am Morgen vom leichten Nebel umwallten Bergspitzen waren in dem Wolkenmeer untergetaucht — ging's zu den königlichen Höhenwägen und Neuschwanstein. Auch derjenige, der schon manches alte oder neue Schloss besichtigt hat, konnte sich den neuartigen Eindrücken dieser bayerischen Königsschlösser nicht entziehen. Namentlich Neuschwanstein in seinem romantischen Stil, bis zur letzten Konsequenz durchgeführt, bietet in seiner — uns allerdings überladenen — Pracht eine nicht endende Fülle an Sehenswürdigem. Neuschwanstein kann man als das in Marmor gezeichnete Gedicht des letzten Romantikers auf dem bayerischen Königsthron bezeichnen, und man ist davon überwältigt. Wer Sinn für Schönheit und Stil hat, wer die Kunst kennt und deren Schaffen verehrt, der durchschreitet die Schlösser wie im Traum und gebraucht hernach eine Atempause, um sich im Hinblick der gewaltigen Vergamassos wieder zum Allgäu zurückzufinden.

Der Abend dieses Tages ist der Begrüßung gewidmet. Im Stadtsaal hatten sich die Fahrtrierehmer zusammengefunden, um in einigen frohen Stunden Gemeinschaft zwischen Nord und Süd zu pflegen. Eine Seemannstabelle spielte unentwegt zum Tanz auf, eine Heimatkapelle spielte unentwegt die verschiedenen Schlußplattler und die Sänger ließen ihre Heimatlieder einschließlich der Jodeler erklingen. Eine fröhliche Stimmung hatte bald Platz gegriffen, man kam sich einander näher und schloß neue Freundschaften. Als das Fest den Höhepunkt erreicht hatte, als gewisser-

maßen die Bogen der Fröhlichkeit höher schlugen, da war es auch schon zu Ende. „Dös war a' Gaudi“ sagten die Bayern; „dat weer moi“, sagten die Adz-Fahrer.

Für den Dienstag war der einzelne sich am Vormittag selbst überlassen, da unternahm ein jeder nach seinem Geschmack und seinem Können eine Wanderung in das Gebirge, denn es ist überall sehr schön. Die jüngeren Adz-Fahrer wanderten auf den Tezberg (1667), wo so auf die weiteren Hohegebirgswanderungen zu trainieren. Die älteren Urlauber besichtigten in Füssen das mittelalterliche Schloss, das alte Kloster, die wunderschöne Stadtkirche, oder ergingen sich trotz der Unlust der Witterung — es regnete wiederum — in den Straßen der Stadt, um sich manch malerisch schönen Winkel an der alten Stadtmauer mit ihren Türmen usw. anzusehen. Eine Wanderung nach dem in der Hoheebene liegenden Hopfensee war das offizielle Programm des Nachmittags. Durch Moor und Heide führte der Weg. Man sah, wie auch hier der Torf gegraben und getrocknet wird. Das an die Heimat erinnernde Bild des Torfmoors angefaßt der Alpenwelt im Hintergrund hatte seine besonderen Reiz.

Dann kam ein ganz großer Tag! Es ging mit Kraftomnibussen von Füssen nach Garmisch-Partenkirchen und weiter bis nach Mittenwald. Das war eine Fahrt! Sie

im einzelnen zu schildern, dazu bedürfte es eines spaltenlangen Berichtes, und der würde kaum das große Erlebnis zwischen den zum Himmel strebenden Bergen wiedergeben können, das muß man eben gesehen haben. Ueber Steingaden und über die neue Eisenbahnbrücke über die Amme kam man nach Oberammergau, dem weltberühmten Ort der Passionsspiele. Besichtigt wurde das Passionstheater, das einen erhabenen Einbruch hinterließ. Schnell ging die Fahrt inmitten der Alpenwelt weiter über Ettal mit seiner herrlichen Kirche und dem genialen Benediktinerkloster nach Garmisch-Partenkirchen, jetzt ebenfalls weltberühmt durch die Olympischen Winterspiele. Am Fuße der großen Sprungschanze saßen wir und erinnerten uns rüchsbauend der Ereignisse, die uns durch den Rundfunk seiner Zeit vermittelt wurden. Der Besuch der Rartnachklamm, eine Wanderung im tiefen Felsen, die den Himmel verbergen, unter uns die donnernde Partnach, deren Wasser immer rufen, war der Höhepunkt des Tages.

Gemeinschaftsfahrt der NSGV Großenmeer und Umgebung

Großenmeer, 24. Juli.

Am 22. d. M. unternahm die diesige Ortsgruppe ihren Sommerausflug nach den Jadedelken, der Veranlagungsausflug hatte seine Wände geleitet, ihn so einzurichten, daß die Fahrt allen Teilnehmern zum Erlebnis wurde und zur Vertiefung des Gemeinschaftsgeistes beitrug.

Um 7 Uhr ging die Fahrt mit dem großen „Strud-Ordnungs- und Anhänger über Oldendorf, Erlichshausen, Reutob nach Barel, wo im Raffenhaus halbiert wurde. Bald ging es weiter, und man konnte die Vorteile der neuen Autofahrt genießen. In Marienfeld sah man von der Straße aus den Flugplatz, wo gerade ein Flugzeug landete. Um 10 Uhr wurde in Wilhelmshaven die Marinewerft besichtigt, die bei allen Teilnehmern Bewunderung hervorrief, hatten doch die wenigsten ein Kriegsschiff in seinen Ausmaßen gesehen. Von dort aus ging es zu Fuß durch die Anlagen zur Marine-Gebäudestätte. Der Reiselenker erklärte die Bedeutung der Traditionszeichen, und man hatte voll Andacht ein Bild und Verständnis von der Verantwortung unserer

stolzen Kriegsmarine. Hiernach wurde im Rüstinger Nat-Bausiedler die Mittagspause eingelegt. Vom Turm konnte man die grüne Stadt am Meer aus der Vogelperspektive betrachten und empfing ein Bild von dem Gebiete dieser Stadt. Anschließend wurde der Heidenriedhof im Stadtpark aufgesucht, wo die Gräber in schöner Reihenfolge lagen. Gerade dieser Besuch hinterließ einen tiefen Eindruck und erneuerte das Verständnis für die Pflege der Kriegsgäber. Jetzt ging die Fahrt am Altersheim vorbei über die Johanniskirche, wo man die Salenanlagen und den Garten Heinrich sehen konnte. Bei der Kaiser-Wilhelm-Brücke machte man eine Hafenüberfahrt, um dann vom Deich einen Blick auf den Jadedeich und den Seeflughafen zu tun. Nachdem alle genug gesehen hatten, wurden die Jadedelke verlassen, und die Fahrt ging über Juel na Oldenburg. Dort wurde nach der Kaffeepause getanzt. Viele besuchten in Gruppen die Ölfabrik und Rüstfabrik. Um 8 Uhr ging es in lustiger Stimmung nach Hause. Alle Teilnehmer sind in ihren Erinnerungen nicht gekümmert worden. Durch die Fahrt, die noch lange in Erinnerung bleibt, wurde das Band der Volksgemeinschaft enger gezogen.

Kirchhoffs Oberhemden 2²⁵ 3²⁵ 4²⁵ 5²⁵ 6²⁵ 7²⁵ 8²⁵ 10⁷⁵ b. d. Hauptpost

Nach Wangerooge über Wilhelmshaven

mit Dampfer „Stadt Rüstingen“

Wertags ab Oldenburg	6.20 und 15.00 Uhr
ab Wilhelmshaven	7.45 und 16.15 Uhr
Sonntags ab Oldenburg	6.26 und 11.44 Uhr
ab Wilhelmshaven	8.00 und 14.30 Uhr

„Zur grünen Eiche“, Otterndorf

Sonnabend, 25. Juli, Sonntag, 26. Juli:

Gr. Abschiedsball

Es ladet freundlich ein **D. Danken**
Verlängerung bis 3.00. Sonnabend Autoverbindung ab 9.00

Junggesellenklub „Einigkeit“ Ohmstedt

Sonntag, 26. Juli 1936

Großes Sommerfest

Ab 1.30 Uhr: Festessen um den Wandertisch
Ab 3 Uhr: Groß Gartenkonzert, verbunden mit Kinderbelustigungen und Karrenwettkämpfen bei **Joh. Denter**
Ab 7 Uhr: Großer Festball im Rügenhaus | Preisstücken Die lustige Rache! | Es laden freundlich ein Die Junggesellen

Schweißanlagen

für Hoch- und Mitteldruck, neu und gebraucht, zu den besten niedrigen Preisen liefert **Gustav Werner, Oldenburg**

Kösters Kaffee

ist gut!

Für den Rumtopf!

Alexanderklaren, Franzbranntwein, Jamaikarum-Verschnitt
Willy Möhning, Alexanderhaus und Filialen

Empfehle die guten Steinbömer Tabake, u. a.

„Bremer Vogel“

den hellen Feinschnitt zu 50 Pfennig

Hermann Paraa
Tabakwaren - Großhandlung
Oldenburg i. O., Fernruf 5037

Nadorfer Vereine

(Kriegerkameradschaft, Gesangsverein, Turnverein, Musikverein)

Ausflug nach Hude

Sonntag, 26. 7., 1.45 Uhr, v. d. Bahnhoff Abtreten. Vorort ab 1.30 Uhr v. Pennings. Nichtangemeldete können teilnehmen.

Städtischer Schlachthof

Fleischbank
Sonnabends ab 8.30 Uhr
Fleischverkauf
bei Nr. 25 anfangend.

Schneidergeschäft

mit gutem Kundenkreis auf sofort oder später zu verk. bzw. zu verpachten.
Finke Waffer, Bergrstr. 5.

Ofenerdieker Krug

Sonntag Tanz

Anfang 4 Uhr
Es ladet freundlich ein
Geirr. Ladmann.

Alt-Osternburg

Jeden Freitag Tanz

Miele Nr. 55

Die neue elektrische Waschmaschine mit schwebelarem Elektro-Wäscher in der bekannten erprobtesten Miele-Qualität und dabei außergewöhnlich preiswert von RM 225,- an an. Elektro-Wäscher

Zu haben in den Fachgeschäften Mielewerke AG. Gültersloh/Wesell

Landstelle

groß 18 ha, in der Nähe von Brate gelegen, zu verkaufen.
Wilhelm Fuhrken
Grundstücksmakler
Strüßhausen 1. Oldbg.

Bekanntmachung

Die Wasserstraßendirektion Bremen beachtet, ihr auf dem Gelände der Werft der Wasserstraßendirektion in Brate i. O. lagerndes Altimaterial zu verkaufen. Verkaufsbedingungen sind in der Anlage der Wasserstraßendirektion Bremen, Dierke 36, gegen Erlattung von RM 0,50 zu erhalten.
Bremen, 23. Juli 1936.

Wasserstraßendirektion.

Städtischer Schlachthof

Fleischbank
Sonnabends ab 8.30 Uhr
Fleischverkauf
bei Nr. 25 anfangend.

Schneidergeschäft

mit gutem Kundenkreis auf sofort oder später zu verk. bzw. zu verpachten.
Finke Waffer, Bergrstr. 5.

la dicke Kirschen 2⁸⁰

Simbeeren

frühes Marktballen (Gaststr. 23, Ruf 2620)

Goliath F 400 (Pritsche)

15 Str. Tragkraft, sehr gut erh. Schloßplatz 23.

Kisten zu verkaufen

Klaute & Feine, Heiligengeistwall 1.

Weißemall. Küchenherd

zu verk. Bergrstr. 13

Zu verk. reinf. Kuhlkalb

Friedhofstraße 49.

Aut. reparaturf. Gelle m. Bog. u. Rul. 3. v. d. geg. Motorrad einzutausch. Gellul Central-Cafe

Sie erhalt. Klavier, fast neuer Dech und Badofen zu verkaufen Brommstraße 1

Verkaufe wen. Aufgabe meinen

20-PS-Dieselmotor

(betriebsfertig).
Otto Weiners,
Friedrichsmoor 1. C.
Fernruf 3261 73.

Rindquene

Aug. Säberrmann, Nadorf.

Kaufgesuche

Zu kauf. gef. ca. 1000 Stück alte Dachplannen sowie gute halbes Jagdgewehr. Preis-Angebote unter 11 871 an die Geschäftsstelle d. ZL.

Nehme noch

Johannisbeeren an

Berm. Gellms, Nadorf Str. 181
Fernruf 3524

Veeloxen

Armb.uhr (M. Junts) a. d. Hdt. verl. Abz. a. Vel. Wapenstr. 33 I.

Entfliegen

Kanarienvogel entfliegen Ziegelhofstraße 77

Mietgesuche

Beamter, zum 1.8. nach Oldenburg verlegt, ruhige Familie, 3 Pers., sucht baldmöglichst beziehbare

3-4-Zimmer-Wohnung

Angebote sofort erbeten an Postinspektor Schmidt, Niederlahnstein, Wäckerstr. 11.

Vermietungen

3. 1.8. möbl. 3. an 2 Pers. 3. v. Saaremeierstr. 28.

Möbl. Zimmer u. Schlafz. 3. v. Gense, Kellenstr. 17.

Stellen-Gesuche

Zuverlässiges ehrliches Mädchen mit Kind sucht Stellung als Haushälterin. Angebote unter 11 872 an die Geschäfts d. ZL.

Männliche

Ziegelarbeiter

ge sucht.
Fr. Gebr. Rohbold,
Dampfsägelei Brate.

Suche sofort einen **Gaudiniere**
bis 17 Jahre.
Dampfbäderei Westenburg, Barel.

2. Gehilfe

der gut mit Pferden umgehen kann.
Carl Meentzen, Brate.
Tel. 361.

Zur neuen Ernte kann noch ein freundl.

junger Mann

für den Müllentwagen in Dauerstellung eintreten.
Edewecker
Wind- und Motormühle.

Weibliche

Junges Mädchen

f. Geschäftsbauhall sofort gef. Suche.
Nadorf Str. 105.

Ehrl. jüng. Morgenhilfe

sofort gesucht.
S. Roth, Dobbenstr. 25.

Mädchen

bei gutem Lohn, für Küche und Haus.
Kali-Viehpiele,
Obenuland d. Bremen.

Suche sofort jüngeres, fleißiges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann.
Franz Oldendorf,
Donnerschwerer Str. 50.

Gesucht sofort zur Ausbildung 1 ja. Schneidergeschiffin
Joh. Harms, Damengemeinderet. Dreieberger d. Zwißchenabn.

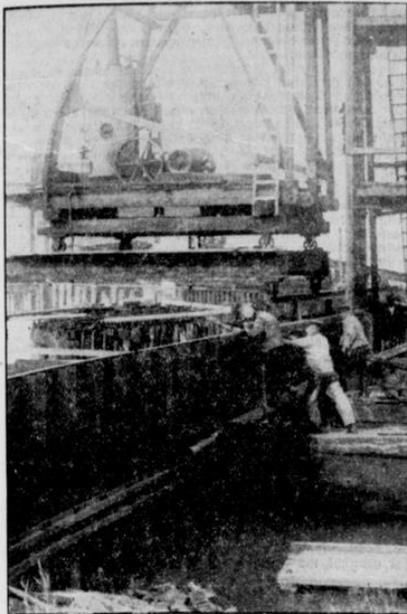
Wir suchen für sofort

- 1 Verkäuferin für Textilwaren
- 1 Verkäuferin für Geschenkartikel
- 2 Paderinnen

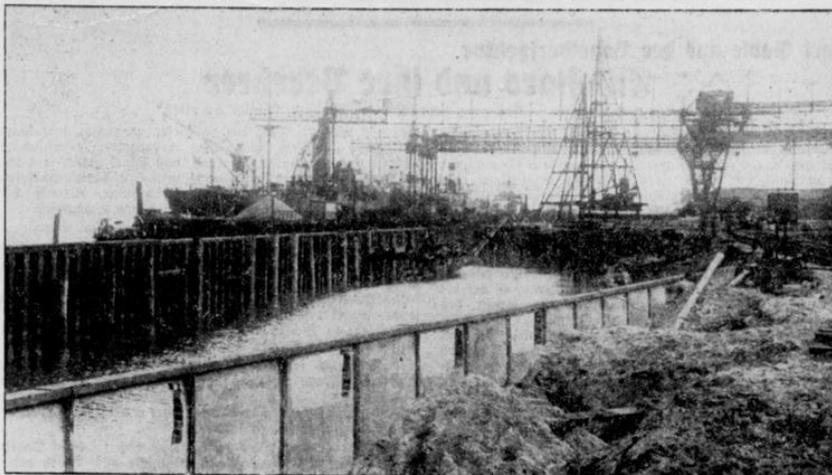
Hitzegrad

RITTERSSTRASSE

Es geht aufwärts und vorwärts Besuch bei der Midgard AG in Nordenham



Ausbau der Pieranlagen



Kohledampfer am Südpier

Die Stadt Nordenham hat allerhand Wandlungen durchgemacht. Wenn man vor zweieinhalb Jahrzehnten von der jungen Stadt sprach, knüpfte man daran stets große Wünsche und Hoffnungen, an deren Erfüllung niemand zweifelte. Die Stadt dehnte und weitete sich. Es entstanden neue Viertel, so daß derjenige, der ein paar Jahre lang nicht dort gewesen war, immer wieder überrascht wurde von der Veränderung, die das Stadtbild erfahren hatte. Es hatte schon seine Berechtigung, wenn man von Nordenham als der Zukunftsecke Oldenburgs sprach. Dann kamen aber Jahre, in denen es abwärts ging und sie liegen noch gar nicht so weit zurück. Von dem furchtbaren Abstieg, den die deutsche Wirtschaft vor ein paar Jahren erlebte, wurde auch Nordenham sehr hart betroffen. Wie manchmal war der damalige Bürgermeister im Ministerium und bat um Hilfe, die aber niemand gewähren konnte. Zahlreichen Gemeinden sah das Messer an der Kehle. Wir wissen es ja alle nur zu gut aus eigenem Erleben, daß die Wirtschaft der Schlimmzeit sich höchstens noch eine ganz kurze Zeit gehalten hätte, dann wäre alles zusammengebrochen. Solche Gedanken werden ganz von selbst lebendig, wenn man heute eine Stadt mit zahlreicher Arbeiterbevölkerung besucht, wie sie ja auch Nordenham ist.

Heute allenthalben neues Leben, neuer Aufstieg, wiederbelebte Hoffnungen, neuer Unternehmungsgest. Vor ein paar Wochen besuchte Reichsstatthalter Carl Röber die Stadt Nordenham. Er erwähnte ganz beiläufig in einer Versammlung, wie überrascht er gewesen sei, von dem Aufstieg, den er dort beobachtet hatte, und namentlich bei der Midgard, in deren Geschichte sich das Auf und Wieder der Stadtschronik nur allzu deutlich widerspiegelt. Die Bemerkung des Reichsstatthalters war für uns Anlaß, bei der Midgard die Erlaubnis zu einer Besichtigung ihrer gewaltigen Anlagen am Weserstrom zu erbitten, die uns Direktor Vette auch freundlichst gewährte.

Als uns der Prokurist Eilers gestern führte und bereitwillig auf alle Fragen Auskunft gab, gewann

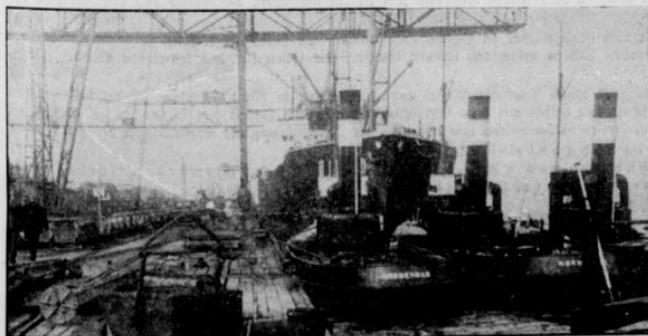
man erneut den Eindruck, wie wechselvoll doch die Geschichte der Midgard ist. Nach dem Tode des Direktors Seedorf übernahm Direktor Vette, der bis dahin eine maßgebende Stelle in der Leitung der Hugo-Stinnes-Linie innehatte, am 1. Januar 1926 die Leitung der Midgard AG in Nordenham. Es zeigte sich bald, daß er der richtige Mann war. Ein außerordentlich klarer Blick für das Praktische ist ihm eigen. Er besitzt Zeitkraft, Mut, Entschlossenheit und dabei doch die notwendige Gewissenhaftigkeit und Vorsicht, die den wirklichen Betriebsführer ausmacht. Vor allem besitzt er eine wundervolle Art, mit Menschen umzugehen, was doppelt wichtig ist in einem Betrieb, in den Menschen aus aller Herren Länder mit allerhand Anliegen kommen. Täglich ist er am Pier und kümmert sich um alle Einzelheiten des ausgedehnten Betriebes. Er sah bald den Erfolg seiner Arbeit. Die Midgard AG wuchs. Aber dann kamen die harten Jahre, die so manche wertvolle Existenz vernichteten. Schornsteine hörten auf zu rauchen, ein Schiff nach dem andern stellte seine Fahrten ein. Dies war das allgemeine Bild. Auch die Midgard AG blieb davon nicht unberührt. Anfang der 30er Jahre stand man vor der Frage, ob man die ganze Anlage abwraden oder notwendig gewordenen Neuerungen, die viel Geld erforderten, schaffen sollte, allen Widerwärtigkeiten jener Zeit zum Trotz. Der Initiative Direktor Vettes ist es zu danken, daß man sich zu letzterem entschloß. Und er hat mit seiner Voraussage recht behalten. Er setzte sich dafür ein, daß die Pieranlagen, die rund fünf Jahrzehnte alt waren, erneuert wurden. Heute ist ein großer Teil der Arbeit vollendet. Aber es geht unaufhaltsam weiter. 1200 Meter ist das Gelände lang. Wenn der Rest der Pieranlagen fertig ist, hat man die Möglichkeit, weiter nach Süden vorzubringen. Man hat Lagerstuppen von riesigen Ausmaßen geschaffen, in denen Waren im Gewicht von 120 000 Tonnen untergebracht werden können, abgesehen von den übrigen Lagerplätzen.

Ferner arbeitet man an der Herstellung einer neuen Verladebrücke, da die vorhandenen sieben Brücken

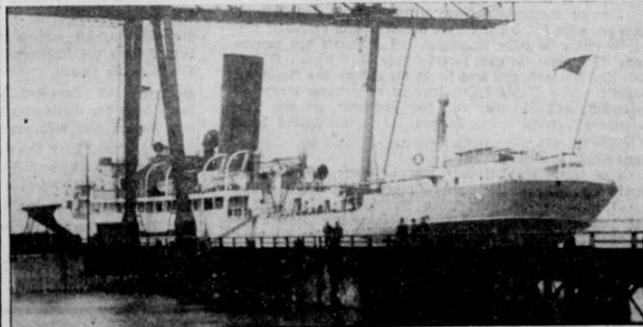
nicht mehr ausreichen, um den Verkehr zu bewältigen. Sie besitzen eine Tragfähigkeit von 20 000 Kilo und sind dazu bestimmt, die sogenannten Kübelwagen, die mit Kohlen oder Koks gefüllt sind, so wie sie auf dem Eisenbahnwege nach Nordenham gefahren sind, aus dem Gleis herauszuheben und zum Schiff zu transportieren. Dort öffnen sich die Kübelwagen, und der Inhalt fällt in die Bunker. Das Verfahren, das zunächst nur in Nordenham angewendet wird, hat den Vorzug, daß die Kohle nicht beschädigt wird, und daß kein Verlust an Gewicht und Wert der Kohle eintritt. Die „Midgard“ AG verfügt über eigene Werksstätten aller Art, und es wird fortgesetzt geschafft, um die Arbeiten möglichst schnell zu vollenden.

Wir haben Glück mit unserem Besuch. Es besteht nicht nur die Möglichkeit, die Ergänzungs- und Erneuerungsarbeiten am Pier und an der Verladebrücke in allen Einzelheiten zu verfolgen, um so ein klares Bild von der zukünftigen Gestaltung zu gewinnen, auch am Pier selbst herrscht reges Leben. Dort liegt der Bananendampfer „Oldenburg“, der während des Krieges als Hilfskreuzer „Möwe“ so erfolgreiche Kapfahrten machte. Das schmutze in weißer Farbe gehaltene Schiff „Oldenburg“ ist 7500 Tonnen groß. Die Bananen, die aus Columbien, Costarica, Guatemala, Honduras usw. kommen, werden in Bremerhaven entladen. In Nordenham wird das Schiff mit neuer Bunkerkohle versorgt. Morgen beginnt eine neue Reise, die rund fünf Wochen dauert. Gern wird von Passagieren die Gelegenheit zu einer Seefahrt auf den Bananendampfern wahrgenommen. Die Sehnsucht nach einer solchen Reise wird ganz von selbst lebendig, wenn man das schmutze Schiff besichtigt.

Nicht weit entfernt vom Bananendampfer „Oldenburg“ liegt „Cläre“, eines der neuesten Schiffe der Hugo-Stinnes-Neederei, ein Schiff von 8500 Tonnen. Es wurde erst vor ein paar Monaten in Dienst gestellt. Wohin man blickt, wird fleißig gearbeitet. Zahlreiche weitere Schiffe werden beladen. Sie bringen Kohle und Koks nach allen



Am Nordpier, im Vordergrund drei von der Schlepper-Garde der „Midgard“ AG



Der Bananendampfer „Oldenburg“ am Pier
Aufnahmen (4): Heinz Meyer-Oldenburg



Zellen der Welt, nach Skandinavien, Nord- und Südamerika, nach Kanada, nach dem Mittelmeer usw., und auf ihrer Rückfahrt haben sie Reis, Erbsen, Getreide, Palmkerne, Stängel aller Art geladen.

Zum Schluß ist uns noch Gelegenheit gegeben zum Besuch auf einem englischen Schiff. Es ist von großem Interesse, dem Kapitän zuzuhören, wie er über Deutschland urteilt. Er hat oft Gelegenheit, hierher zu kommen und sein eigenes Urteil über die gefundenen Verhältnisse im neuen Deutschland zu bilden. Warmherzig sind seine Worte, und voll Bewunderung spricht er über das, was er immer wieder schaut. Er erzählt uns, daß die junge Generation

Englands einen starken Zug nach Deutschland hin verspürt und voll Interesse ist für all das Neue und Schöne.

Die „Midgard“ besitzt außer den Verladebrücken fünf eigene Lokomotiven, eigene Eiselanlagen, eine große Flotte von Schleppern und anderen Schiffen. Die ausgezeichneten Hafenanlagen, die modernsten Umschlagseinrichtungen, die sicheren Liegeplätze haben bewirkt, daß die „Midgard“ AS in ständig steigendem Maße von Schiffen aufgesucht wird. Es eröffnen sich die schönsten Aussichten für die Zukunft, so daß man die Lebenszeit gewinnt, daß die schon vor ein paar Jahrzehnten gewährte prophetische Bezeichnung „Die Zukunftsidee Oldenburg“ heute mehr denn je ihre Berechtigung hat.

Vorsicht mit Benzin!

Mutter und zwei Töchter verkehrt

Der Schauplatz einer schweren Explosion war das Haus Neue Bauereiter Straße 3 in Berlin-Schöneberg. Am 15. Juni nach 18 Uhr entzündete sich in der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung der 37 Jahre alten Ehefrau Grete Krüger Benzin, dampf, und durch eine große Zündflamme wurde die Frau schwer verbrannt, während ihre beiden Töchter, die in einem anschließenden Zimmer weilten, durch umfließende Gasflammen der sich entzündeten Fensterscheiben erhebliche Gesichtverletzungen davontrugen.

Frau K. hatte im Badezimmer ihrer Wohnung Gardinen mit Benzin gereinigt, und der Raum hatte sich bald mit leicht entzündbarem Dampf angefüllt. Wählig beobachteten aus bisher noch nicht einwandfrei ermittelter Ursache die Benzin-dämpfe. Eine Zündflamme schoß durch den Raum und ein obenstehendes Radchen ging durch das ganze Haus.

Der Luftdruck war so hart, daß nicht nur die Fensterscheiben des Badezimmers in Trümmer gingen, sondern auch die in den anderen Zimmern zerbröckelten. Die Tür zum Schlafzimmer, wo sich die 12- bzw. 14-jährigen Töchter Rosemarie und Anneliese der Frau K. aufhielten, wurde buchstäblich ein-gebrückt. Beide Mädchen erlitten durch die umfließenden Gasflammen in der Zimmertür geringere Fensterverletzungen. Eigenartigerweise pflanzte sich der Luftdruck noch durch das Abfließrohr der Klosettole

**Clara Gable aus der Vogelperspektive
Filmstars und ihre Verehrer**

Ruhm nach Gewicht — Ein ganz Verrückter — „Wallace, kommst Du mit?“

Nur den Wenigsten dürfte es bekannt sein, daß drüben in Amerika die Höhe der Gage, die die männlichen und weiblichen Stars beim Film beziehen, von dem Gewicht der Post abhängt, die täglich einläuft. Wehe demjenigen, der aus irgendeinem Grunde plötzlich nicht mehr so viele Briefe von Verehrern mit Bitten um Autogramme und Photographien erhält — er kann sich unweigerlich darauf gefaßt machen, daß ihm bei der nächsten Gelegenheit die Gage entsprechend gekürzt wird. Viele amerikanische Filmgesellschaften sollen sogar eigene Beamte dafür haben, die nichts anderes zu tun haben, als zu prüfen und zu kontrollieren, ob der bei ihnen beschäftigte Lieblingsdarsteller in der Summe des Publikums gestiegen oder gefallen ist.

Berücksichtigt man diese Umstände, dann wird auch uns Europäern klar, warum um diese amerikanischen Filmstars von ihren Managern solviel Bekanntheit und Propaganda gemacht wird. Diese Bekanntheit darf in der Tat nie erlöschen, andernfalls nimmt eben der Umfang der täglichen Post ab, was wiederum für die Gage von entscheidender Bedeutung ist und bleibt.

Miel Erfundenes, aber auch Wahres

Um diese Popularität der Stars wachzuhalten, müssen dauernd neue rührende und komische Geschichten erfunden werden. Manchmal entsprechen diese Geschichten aber trotz aller Unwahrscheinlichkeit auch der Wahrheit.

Von dem beliebtesten Clara Gable wird nachstehende Geschichte erzählt, die ganz echt sein soll. Gable erhielt eines Tages einige Dutzend Photographien, die ihn aus der Vogelperspektive darstellten, wie er gerade bei seiner Morgen-gymnastik war, die Zeitung las oder sich mit einem Freund lebhaft stritt. Er war ihm selbst unverständlich, wie diese Bilder entstanden sein mochten. Ein später einlaufender Brief brachte dann die Aufklärung. Einer seiner begeisterten Verehrer hatte sich in den Park des Künstlers eingeschlichen und sich mit einer Kamera in der Krone eines

Baumes versteckt. Dort hat es dieser ganz Verrückte dann drei Tage und drei Nächte lang ausgehalten, ohne sich zu rühren und nur darauf lauert, daß Clara Gable ihm vor die Linse komme und sich, ohne es zu wissen, photographieren lasse. Erst nachdem dieses Ziel erreicht war, kletterte der Enthusiast wieder hinunter und verließ das Grundstück.

Warum nicht einmal umgekehrt?

Ein anderer ist aus lauter Verehrung für „seine“ Madge Evans einmal zu Fuß von Newporq quer durch den ganzen amerikanischen Kontinent nach Hollywood gepilgert gekommen. Immerhin eine erstaunliche Leistung, die höchstens von jenem Begeisterten noch übertroffen worden ist, der sogar aus Rom in Alaska nach Hollywood aufbrach, um „seiner geliebten“ Jean Harlow eine Wärenhaut zu schenken.

Umgekehrt schenkte ein junger Burche, der Wallace Beery besonders hoch schätzte, diesem eines Tages sein Bild, das wohl „Ihr Liebling“ unterzeichnet war. „Warum hollen wir das nicht einmal umgekehrt machen, Mr. Beery?“ meinte der junge Mann trauernd.

Er lud Wallace Beery auch gleich noch zu einer Segel-tour um die Welt ein. Allerdings mußte Mr. Beery dann schon selbst für das Boot und die Ausrüstung sorgen, denn er selbst hätte kein Geld. Er war ganz entzückt, als Wallace Beery diesen Vorschlag nicht akzeptierte. Dabei war der Star noch so höflich, die Ablehnung damit zu begründen, daß ihn sein Kontrakt an Hollywood binde.

Übrigens brauchen diese Geschichten um die Filmstars Americas nicht durchweg nur Güntigkeiten zu berichten. Die Hauptsache ist vielmehr, daß sie original wörtlich. So haben die drei Filmsterner Mary Pickford, die die Weisse mit Erfolg für sich Bekanntheit gemacht, daß sie allen, die es hören wollten, erzählen, sie bekamen dauernd Briefe, in denen sie als die häßlichsten und unfähigsten Clowns bezeichnet würden.

Deutschland

zeigt anlässlich des Weltkongresses für Freizeit und Erholung der ganzen Welt, wie der Feiernabend für den schaffenden Menschen gestaltet werden soll.

in der Küche bis zum Erdgeschoss fort, wo schließlich noch ein Aufsteigrohr und eine Außenwand eingerissen wurden.

Von den erschreckten Hausbewohnern wurde sofort die Feuerwehr alarmiert, die unersätzlich mit zwei Zügen anrückte. Frau Krüger, deren Kleider durch die Zündflamme in Brand gesetzt worden waren, hatte schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen und mußte sofort in einem Rettungswagen nach dem Krankenhaus gebracht werden. Ihre Töchter wurden zur Rettung in die in der Grünwaldstraße gebracht, wo sie die erste Hilfe erhielten.

Ein historischer Stätte

Ein neues Napoleon-Museum bei La Rochelle

Das prächtige Schloss auf der an der Westküste Frankreichs gelegenen Insel d'Yeu, in der Nähe der Stadt La Rochelle, soll nach dem Willen des Kaisers Napoleon nach La Rochelle, Baron Gourgaud, ein Denkmal des französischen Generals Gourgaud, der sich entschloß, die Umgestaltung und Einrichtung dieses Schlosses vorzunehmen.

Der Prinzenerzherzog hatte bereits im Jahre 1808 die Insel d'Yeu besucht und die ganze Gegend besichtigen lassen. Das Schicksal wollte es nun, daß Napoleon die letzten Tage von seiner Verbannung nach St. Helena ausbehalten und auf dieser Insel verbringen sollte. Der Kaiser hielt sich im Juli des Jahres 1815 in der herrlichen Umgebung des Schlosses auf, um dort die Ankunft des englischen Schiffes „Bellevue“ abzuwarten, das ihn dann in die Verbannung bringen sollte. Von hier aus richtete Napoleon auch den letzten Appell an den Prinzenregenten mit der Bitte, ihn nicht nach St. Helena, sondern nach England zu verbannen.

Nun hat also ein Enkel jenes Generals Gourgaud, der damals dem geflohenen Korien mit in die Verbannung nach St. Helena folgte, den Plan gefaßt, diese historische Stätte in ein Museum umzuwandeln. Schon in nächster Zeit wird das Schloss dem Publikum zugänglich sein, und man wird dort neben zahlreichen Bildern und Bildern, die an Napoleon erinnern, auch den Madagassischen beundern können, an dem Napoleon sein letztes Mittagsmahl an den Prinzenregenten niedergeschrieben hat.

Großmütterchen sieht Elmtern

Die Ehe ist für alte Leute ein Jungbrot

Eine mehr als kuriose Geschichte wird aus Turnbach, einer kleinen englischen Stadt, berichtet. Dort lebt Alice Greer, die mit ihrem 63. Jahren, die sie vor drei Jahren feiern konnte, immerhin schon ein altes Mütterchen gewesen ist. Zuversichtlich hat Mütterchen Alice jedoch noch einmal geheiratet, und zwar den pensionierten Schiffskapitän William Ellison und macht heute, obgleich sie nun noch drei Jahre älter geworden ist, einen lebendigen, frischen, energiegelichen und unternehmungslustigen Eindruck. Sie hat es trotz ihrer alten Tage sogar noch zum Direktöber der Damentischballabteilung von Turnbach gebracht, als ihre Mittelmutterin sie erst vor wenigen Tagen eine Göttemantel aus der benachbarten Ortschaft mit 5/1 schlagen konnte. Mütterchen Alice soll bei diesem bemerkwürdigen Match auf ihre eigene Rechnung drei Tore geschossen haben, darunter einen wohlplacierten Elfmeter, der unaltbar in die Mägen flügte.

„Ja, ihr lieben Leute, da kommt Ihr wohl“, erklärte sie triumphierend den begeistertem Mitbürgern und Mitbürgerinnen aus Turnbach. „Aber seitdem ich verheiratet und in meinen Mann aber beide Ohren verliert bin, fühle ich mich wie neugeboren.“

Die neue spanische Schule

La Argentina als Reformatorin

Der Volkstanz war ihre große Liebe — Unermüdlich, bis zum frühen Ende

Mit der vor einigen Tagen plötzlich verstorbenen Argentina ist nicht nur eine hervorragende Künstlerin dahingegangen, sondern gleichzeitig die Reformatorin des spanischen Volkstanzes, dem sie neues Leben eingehaucht hat.

Als die große Argentina noch Antonia Mercé hieß und ein kleines, schwarzhaariges Mädchen von kaum drei Jahren war, bemerkte ihr Vater eines Tages, daß sie vor dem Spiegel stand und merkwürdige Bewegungen machte, während draußen auf dem Hofe ein Leierkasten alte Volksmelodien spielte. Antonia wiegte sich nach den Klängen dieser Leier, immer in den Spiegel schauend und darauf achtend, daß die Töne sich auch in gräßliche Bewegungen ihres kleinen Personchens umlegten.

Der Vater, selbst ein guter Berufstänzer, holte ganz leise, um ja nicht zu führen, die Mutter herbei; und nun standen beide, mit Tränen in den Augen, vor dem Wunder, das sich hier vollzog: In diesem Kinde begann sich das Blut zu regen, das auch in ihnen war, das Blut spanischer Tänzer!

Eine harte Schule

Daß dieses Blut stark und kräftig war, sollte sich bald herausstellen. Antonia war auf einem Gastspiel des Vaters in Buenos Aires geboren worden. Die Mutter war Andalusierin, der Vater Kastilianer. In dem Kinde aber verband sich der gemessene Bewegungskunst des spanischen Nordens mit der heftigeren Furiöse des Südens. Ihr erster Lehrmeister war der Herr Papa, der bald heraus hatte, daß sich hier ein eigenwilliges Temperament entwickelte, das seinen eigenen Weg gehen würde. Aber gerade darum drang er darauf, daß Antonia die praktischen Voraussetzungen erlernte. Mit fünf Jahren bekam sie Kostagnetten in die Hände und verstand ihren Gebrauch. Vater Mercé war entzückt. „Antonia wird eher tanzen als richtig sprechen können“, sagte er. Und Antonia entäußerte in feiner Weise.

Tanzen war bereits dem Kinde Inhalt des Lebens. Hart nahm sie der Vater heran, aber Antonia ermüdete nie. Tapfer folgte sie jeder Anregung und arbeitete den ganzen Tag. Mit neun Jahren kam sie zum königlichen Ballet nach Madrid, und hier kam sie in die Schule des klassischen Balletts. Zehn Jahre später war sie zur Prima Ballerina aufgestiegen, und das war auch der Zeitpunkt, an dem ihre tanzreformatorische Arbeit begann, die ihr bleibendes Werk darstellt.

Neue Musik zu neuem Tanz

Der spanische Volkstanz war in einer gewissen Erstickung angelangt. Die Vertreterinnen dieser Kunstgattung waren nur gräßlich, aber ihre Darbietungen fehlte das lebendige Temperament. Antonia erkannte den Fehler: Es lag an der uralten Musik, die in der Tat nur eine Deutung zuließ. Kurz entschlossen sog die blutjunge Ballettmeisterin Musik von Granados, von de Falla und anderen heran und tanzte die Bewegung mit ihrem lebensnahen Temperament

und den vornehmsten Mitteln der klassischen Tanzkunst gleichzeitig aus. So schuf sie einen neuen, eigenen und bewundernswürdigen Typ der spanischen Schule.

Reisen nach Paris und Südamerika folgten. Jetzt nannte sie sich, nachdem sie sich ganz dem spanischen und südamerikanischen Volkstanz ergeben hatte, bewußt La Argentina. Einmal Tages — es war 1925 — sangte sie in Paris den Tanz „Amor“. Der Erfolg war übermäßig, und La Argentina war weltberühmt. Die Bühnen rissen sich um sie, und schließlich machte sie einen Vertrag mit dem bedeutendsten europäischen Manager, dem Engländer Cochran. Von da an führte sie ihr Weg von Erfolg zu Erfolg über die ganze Erde.

Immer besaß sie eine häßliche Wohnung in Madrid und Paris, aber kaum wenige Monate im Jahre konnte sie aussetzen, um sich zu erholen — denn ihre Kunst gehörte der ganzen Welt.

Als man einem ihrer treuesten Bewunderer nun, nachdem die Schicksalsböschung von dem vorzeitigen Tode der großen Künstlerin eingetroffen war, Trost zusprechen wollte, antwortete der mit Tränen im Auge:

„Wäge ihr die Erde so leicht sein, wie sie der Erde war.“

Einen schöneren Nachruf konnte man der gefeierten spanischen Pantomime in der Tat nicht widmen. . .

Aufbruch!

Bauern und Landwirte im Gau Weser-Ems!

Wir wollen auch im kommenden Winter der Not unter deutschen Volksgenossen steuern. Rechtzeitig wollen wir Vorposten treffen, daß kein Volksgenosse hungern oder frieren muß und jetzt darauf achten, daß nichts von den Früchten des Feldes umkommt.

Wie im Vorjahre, richten wir auch heute wieder an Besitzer oder Pächter von Feldern die Bitte, zu gestatten, daß nach dem Schnitt die liegengelassenen Hecken gesammelt werden können. Sie sollen für das kommende Winterhilfsweert Verwendung finden.

Hilfer-Jugend, Deutsches Jungvolk, Bund Deutscher Mädel und Jungmädel im Bund Deutscher Mädel stellen sich in den Dienst der Volksgemeinschaft und helfen mit beim Einsammeln der Hecken, soweit ihre Mitglieder und die Führer und Führerinnen während der Ferien ortsnah sind und nicht zur Durchführung der Sommerlager benötigt werden.

Deutsche Bauern und Landwirte!

Gebt den HJ-Führern und HJ-Helfern, die Euch darum angehen, freudig die Erlaubnis, auch auf Eurem Acker zusammen!

Oldenburg i. O., den 12. Juli 1936.

Der Landesbauernführer der Landesbauernschaft Oldenburg

Hobbie

Der Führer des Gebietes 7, „Nordsee“ der Hilfer-Jugend

Hogrefe, Gebietführer

Die Führerin des Oberlandes 7, „Nordsee“

Hilde Wessel, Gauführerin

Gauamtsleitung der NS-Volkshilfsfahrt Gau Weser-Ems

Hessefmann, Gauamtsleiter.

Bei jedem Gang durch die Stadt besuche man die **Haarenstraße** man findet dort vielseitige Fensterauslagen und gute Einkaufsmöglichkeiten Achtung! Radfahrer! Die Haarenstraße ist von der Mottenstraße bis zum Julius-Mosen-Platz keine Einbahnstraße und darf von beiden Seiten befahren werden



Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ + Oldenburg, Freitag, den 24. Juli 1936 + Nr. 198

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Immer mehr nähern wir uns dem Hochsommer und dabei haben wir stets die gleiche, für die Ernte so ungünstige Witterung.

Eine ganze Woche jeden Tag Regen,

das war die Witterung der verfloffenen Woche. Wenn es auch nicht viel Wasser bringt, immerhin genügt es, die Erntearbeiten stark zu behindern. Als vor einigen Wochen der erste Regen nach der anbauenden Trockenheit fiel, jubelte alles, Stadt und Land, daß nun endlich die Kulturen etwas erfrischt wurden und der Boden wieder in den Stand gesetzt war, etwas zu produzieren. Die darauf wachsenden Pflanzen konnten endlich die im Boden vorhandenen Nährstoffe, die wegen des Wassermangels bis dahin gar nicht zur Wirkung kamen, wieder ausnützen. Seit der Zeit nun löst ein Gewitter fast das andere ab, und ein Schauer jagt das andere. So kommt es, daß dieselben Kreise, die noch vor nicht allzu langer Zeit sehnlichst einen Witterungs-umschlag wünschten, nun schon völlig ungenügsam sind. Das ist aber immer so, im allgemeinen hält der Bauer besser 30 Sonnentage aus als drei Regentage. So ist endlich die Sehnst unserer Landwirte und Bauern, Niederschläge zu bekommen, mehr als reichlich erfüllt. Es ist

kein gutes Erntewetter,

denn durch die täglichen Niederschläge wird oft mehrmals am Tage die Abertung des Getreidefeldes unliebsam unterbrochen. So nimmt die Ernte auch viel mehr Zeit in Anspruch, als es bei gutem Wetter der Fall sein würde. Der Roggen trocknet noch am leichtesten wieder ab, während der Hafer gegen jede Nässe außerordentlich empfindlich ist; daher muß man mit der Häfertei besonders vorsichtig sein. Aber auch überall dort, wo es sich um Grünfutter im Roggen handelt, sei es hochgeöffneter Klee oder Serradella, muß die Roggenerte mit größter Vorsicht durchgeführt werden. Die Niederschläge infolge von Gewittern und deren Begleiterscheinungen haben schlechte Andenten hinterlassen, an die mancher Bauer noch lange denken wird; denn vielfach liegt das Korn, vor allem der Roggen wie gewohnt am Boden. Dadurch wird die Abertung folsal erzwungen und manch zufälliger Schweißtropfen verfohlen. Leider hat ein Teil unseres oldenburgischen Landes und vor allem im Süden und den benachbarten hannoverschen Gebieten durch

Hagel großen Schaden

erlitten. Es ist zwar nicht in allen Fällen allein der Hagel gewesen, sondern damit verbunden auch der gewaltige Sturm, der Häuser umlegte und ganze Forstskulturen vernichtete. An einer einzigen Stelle lagen 300 Feldmeter Buchen- und Eichenholz, an einer anderen Hunderte von Föhren und Tannen, abgetrieben wie Streichhölzer. Bei einem solchen Unwetter leiden natürlich die selbstfrüchte ungewohnt, und es ist für den Schädler von Hagelschlag keineswegs leicht, das Richtige zu treffen. Die Versicherten selbst glauben zumeist, daß jeder Schaden vom Hagelschlag herührt, was bei vielen nicht zutrifft. Im Bezirk Hoya und Sulingen gibt es allerdings Bezirke, in denen ein Totalschaden von 70 bis 100 Prozent festgestelt ist. Gott sei Dank sind derartige schwere Hagelverfeiten selten und umfassen meist nur ein begrenztes Gebiet, sonst fände es schied um die Versicherungsgesellschaften. Ein so schlimmes Hageljahr wie dieses haben wir lange nicht gehabt. Das mag nun hoffentlich dazu beitragen, auch die bisher noch Launen und Abwartungen zu befehen. Die geringen Versicherungsprämien, für die voller Versicherungsschutz gewährt wird, sollten wahrhaftig keinen von der Versicherung abhalten. Während der Roggen, weil er meist lagert, im allgemeinen nicht so sehr betroffen ist, sind die Schäden bei aufrecht stehender Gerste, Hafer und Weizen recht groß. Bei dem Stohl hat der Wind, besser wohl Sturm oder Orkan, mehr Schaden angerichtet als der Hagel, während bei den Kartoffeln und den Runkselrüben die Hagelschäden teilweise recht beträchtlich sind. Alle Grünfrüchte aber wachsen meist sehr schnell wieder durch, so daß Schäden nach einigen Tagen kaum noch festzustellen sind.

Wenigstens nun infolge der ungünstigen Witterung die Kornernte

auch nicht in dem Maße gefördert ist, wie man es gern möchte und wie man vielleicht noch in der vorigen Woche anzunehmen geneigt war, so sollten unsere Bauern darüber doch nicht gleich ungeduldig werden. Es hat gar keinen Zweck, voreilig zu handeln. Ein schnelles Abertnen erfordert im allgemeinen nur der Schwarzhafer und jene Roggen-schläge, die stark veruntrautet oder mit einem Gemenge durchsetzt sind. Dann ist in vielen Fällen allerdings der Roggen stark an den Boden gesogen und beginnt bald zu hüten und zu verderben. In solchen Schlägen kann man kaum etwas werden und wird es richtig sein, sie baldmöglichst zu mähen und in Heden zu stellen. Wir müssen nämlich stets daran denken, daß gerade die augenblickliche sommerliche Witterung mit den häufigen Regenfällen

ein richtiges Wetter zur Verberden

ist. Feuchte Witterung zur Zeit der Getreideernte ist immer äußerst gefährlich. Bei warmem, feuchtem Wetter wächst das Korn meist sehr schnell aus und verdirbt. Aus diesem Grunde sollte es auch kein Bauer unterlassen, täglich wenigstens einmal eine Arbeitskraft an sämtliche Heden und Garben zu schicken, um dafür zu sorgen, daß keine Garbe mit den Beeren am Boden liegt, sondern alles fein in Heden steht. Wenn es kalt bleibt, bleibt auch das Korn viel leichter gut. Die Gerste ist stellenweise schon gedroschen, und ist man mit den Erträgen zufrieden. Die Lagerung des frischen Getreides hat mit der allgrößten Sorgfalt zu erfolgen. Sehr verschieden sind auch noch

die Erntemethoden in unserem Gebiet

infolge des steigenden Mangels an geeigneten Ernte-

arbeitern haben viele, viele Bauern sich einen Selbstbinder-Getreidemäher angeschafft, in der Hoffnung, nun sei alles in besser Ordnung. Ja, das wäre es zweifelsohne gewesen, wenn erstens die große Unerfahrenheit nicht wäre, denn jede Maschine will richtig behandelt sein, und wenn wir zweitens nicht soviel Lagerfrucht hätten. In vielen Fällen werden unsere Bauern, besonders die kleineren Betriebe, viel weiter mit der Getreideabablage, der gewöhnlichen Grasmähe-maschine kommen als mit den teuren Selbstbindern, für die sie eine genügende Arbeitsleistung in ihrem eigenen Betriebe nur sehr selten haben. Aber ein Binder muß da nun mal her! In vielen Fällen wird ein gemeinschaftlicher Besug derartiger Maschinen viel rentabler sein, allerdings muß man fordern, daß dann nur ein einziger mit der Maschine arbeitet, d. h. sie führt und pflegt. Die Behandlung einer jeden Maschine muß äußerst sorgfältig sein. Die Hauptsache bei einer Maschine ist das genügende Abschmieren und sorgfältige Unterstellen bei schlechter Witterung. Aber auch mit dem Reparieren sollte man niemals so lange warten. Man sollte auch an einem Tage niemals mehr mähen, als man noch aufstellen kann.

Was tagsüber gemäht wird, muß abends in Heden stehen

Ueber die Anzahl der Garben in den einzelnen Heden ist die Ansicht noch immer sehr geteilt. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Anzahl der Garben an den Heden mit der Entfernung vom Meer ab, zunimmt. Je näher der See, um so geringer die Anzahl der Garben. Das hängt mit der allgemeinen Witterung zusammen. In der meist feuchteren Luft trocknen die Garben nicht so schnell, so daß aus diesem Grunde die Anzahl der Garben je Hede bei Roggen meist nur 8 bis 10, selten 12 beträgt, während wir im Binnenlande meist 18 Garben je Hede zählen können. Ob die Anzahl der Garben im Zusammenhang zu bringen ist mit den früheren Abgaben, die meist in Naturalien erfolgten, mag dahingestellt sein. Vieles mußte nämlich der „Recht“ oder gar der „Zwölft“ abgegeben werden. Die Hauptsache ist und bleibt, daß die Heden so gefegt werden, daß sie selbst bei einem stärkeren Winde, wie wir diesen wiederholt in der letzten Woche verspürten konnten, stehenbleiben und nicht durcheinander bürgeln und somit durch Abfallen noch größerer Schaden entsetzt. Bei dem Weizen kann es übrigens vorkommen, daß in den Marschgebieten, wo der Weizen nicht selten mit Reith durchgefegt ist, der Weizen bei einem starken Winde stark abgeblasen wird. Man muß also auf die Schnittzeit ganz besonders achten. Die augenblickliche Witterung gibt auch Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß

das Getreide hochreif

sein muß, bevor es eingefahren wird. Es gibt auch unter den Bauern solche Heißblüter, die niemals die Zeit abwarten können und unbedingt mit der Ernte zuerst fertig sein müssen. Während ein frühes Einfahren bei Roggen und Weizen nicht so gefährlich ist, so kann dies bei dem Hafer sehr schaden. Nicht selten kommt es bei dem Einfahren von frischem Hafer zu großer Wärmebildung, die dann den Hafer im Fach braun werden läßt und meist auch die Keimfähigkeit stark beeinträchtigt. Also noch einmal, Ruhe bewahren! Wer glaubt, sich unbedingt betätigen zu müssen, der soll doch lieber sofort an

das Schälen der Stoppelfelder

herangehen. Etwas besseres kann er gar nicht tun. Je schneller die Stoppeln gefürzt werden, um so vorteilhafter ist dies für den Aker. Man sollte nicht erst warten, bis der

Der krähende Hahn

Ein Dahn trägt in einer der riesigen Leipziger Ausstellungs-hallen. Tislerer hämmern mit lautem Zischen Bretter und Latzen zusammen, Antreiber und Kapazierer pfeifen mit dunter Farbe und buntem Tuch die Kolen aus, Gärtner schleppen Lebensbäume und Korber und verhandeln die „Länderstrafe“ in einem grünen Parkweg, über dem oben in schwindender Höhe auf schwantem Zaunfing Männer schweben, um am Firtz des schwindenden Daches Staatsflagge an Staatsflanze zu fügen. Und über dieses bewegte, laute Treiben flüstet immer wieder der Dahnenschrei. Er flingt fast herausfordernd herrlich. Und der Dahn hat recht! Dieser weiße Gefel, der als eines der ersten Ausstellungsstücke aus Kanada nach Leipzig zum VI. Weltgefugeltongress und zur Internationalen Gefugel- und Kaninchenausstellung gekommen ist. Er hat recht, weil



ganze Roggen oder Hafer gemäht ist, sondern sofort falgen. An manchem Tage wird es morgens in der Frühe zum Mähen des Getreides mit der Maschine zu früh sein, dann gilt es, diese Zeit auszunützen und mit der Zweifcher oder der Dreifcher die Stoppeln zu stürzen. Diese Arbeit ist für alle Bodenarten gleich richtig. Sie hilft uns die Schattengare erhalten und damit die Fruchtbarkeit des Bodens zu steigern. Wer da noch etwas besseres tun will, und dazu sind wir auf den leichten Bodenarten jeweils gezwungen, der bestelle sein Feld möglichst schnell mit einem Grünbänger oder einer Zwifcherfrucht; denn im Augenblick haben wir

das beste Wetter für die Anfaat einer Zwifcherfrucht, und diese Gelegenheit sollte keiner unbenutzt vorbeigehen lassen. In Frage kommen Anfaaten von Klee gras oder Wifuttergemengarten, Serradella, Lupinen oder Stoppelfrüben. Besonders die letzteren werden in immer stärkerer Maße angebaut, wofür die Hefersfelder in diesem Frühjahr einen schlagenden Beweis liefern; denn allenthalben sah man die gelbblühenden Hefersfelder. Die untergepflügten Stoppelfrüben nämlich waren infolge des Ausbleibens von starkem Frost nicht verstorben, und so konnten sie sehr schnell Wurzel schlagen und austreiben, blühen und Samen ansetzen. Für die Anfaat von Stoppelfrüben in Frage kommt die Sorte Fantard. Die benötigte Saatmenge ist sehr gering. Um sie besser ausfüllen zu können, mische man sie mit etwa gleichförmigen Mitteln, wie z. B. Kalkfalpeter, Gries oder anderen. Die Drillfaat ist stets vorzuziehen. Die Rüben verlangen auch eine härtere Düngung und sind für Jauche sehr dankbar. Jeder, der Grünbänger in irgendeiner Form ausfüllen will, um entweder zum Herbst Futter zu haben oder Dünger, merke sich, daß, je früher die Anfaat erfolgt, um so sicherer der Erfolg ist. Auf leichten Böden sie man vor allem Lupinen. Sie sind meist sehr sicher. Aber auch die Serradella läßt sich mit gutem Erfolg auf unkrautfreiem Aker als Stoppelfrucht anwenden.

Der Landesverband Oldenburger Schweinezucht macht in der letzten Nummer des Wochenblattes bekannt, daß laut Tierzuchtgesetz vom 17. März 1936, vom 1. September dieses Jahres ab, nur Eber zum Deben eigener und fremder Sauen benutzt werden können, die angefocht worden sind. Es werden nur solche Eber angefocht, für die ein ausreichender Abstammungs- und Leistungsabweis einer vom Reichsnährstand anerkannten Züchtereinigung vorgelegt wird. Die Dederlaubnis wird für die Zuchtklasse A und B erteilt. Es sind daher sämtliche zum Deben benutzten Eber auf der Aderung vorzuführen, und zwar ist bei der Anmeldung zu bezeichnen, ob der betreffende Eber für die Zuchtklasse A oder B gefordert werden soll. Die Aderung findet für die gesamte Landesbauernschaft Oldenburg im Laufe der Monate September und Oktober dieses Jahres statt. Die Termine werden im August bzw. Mitte September nur im Wochenblatt der Landesbauernschaft bekanntgegeben. Weitere Bekanntmachung erfolgt nicht. Die Anmeldungen zur Aderung sind zwecks rechtzeitiger Herstellung des Katalogs, der nach Fertigstellung den Eberhaltern zugefellt wird, für die Aderungsstelle Oldenburg bis spätestens zum 5. August d. J. bei der Geschäftsstelle der Abteilung Veredelte Land Schweine in Oldenburg, Osterstraße 16, einzureichen. Die Anmeldungen haben reiflos auf vorgeschriebenem Abstammungsschein, der die vorhandenen Leistungen enthalten muß, zu erfolgen. Die Abstammungsscheine sind, soweit nicht vorhanden, sofort von der zuständigen Stelle anzufordern. Der Preis derselben, der mit der Anforderung einzufenden ist, beträgt je Tier 3,00 Reichsmark.

dieser ganze Aufbau nur feinet- und feinet Kleinritzchen Genossenschaft wegen gemacht wird.

Es ist wahr, was Leipzig hier für die Zusammenkunft der Jagdsleute der Kleinritzerzucht aus aller Welt vorbereitet, sind große Dinge, und mancher mag geneigt sein zu fragen: Verdient denn überhaupt das Kleinritzchen einen solchen Aufwand? — Das sei vorweggenommen: Das Kleinritzchen verdient ihn! Die Feindschaft und Zurückhaltung unserer kleinen nützlichen Hausgenossen hat den Menschen zu einem viel zu geringen Urteil verführt. Dieses Vorurteil zerfällt schon vor der Tatsache, daß in Deutschland der Kleinritzsch einen Wert von über hundert Milliarden Mark besitzt, und die Erzeugung dieser Tiere den Milliardenwert übersteigt. Das kommt dem Wert der deutsche Automobilherzeugung gleich und dem der Weizenherzeugung nahe. Allein die Geflügelzucht wägt mit einer Erzeugungswert der Hühner- und Brauntotendindurle auf. Die kleine Wiene sammelt uns jährlich von den Feldhühnern und Hühnerhühnern 120 Millionen Mark. Vor solchen Hühnern muß jeder Zweifel an der Nützlichkeit des Kleinritzsch verkommen, solche Hühner zeigen, wie gerechtfertigt der Aufwand ist, den man in Leipzig um das Kleinritzchen macht.

Leipzig hat zu diesem Kongress und dieser Ausstellung die ganze Welt zusammengerufen, und die Welt ist gefolgt. Was Namen hat in der großen Gemeinschaft der Kleinritzer, versammelt sich in der Messestadt: 42 Staaten, das Reich, die Vereinigten Staaten, die Schweiz, die Niederlande, die Tschechoslowakei, die deutsche Reichsdämmerer — Däne, Fria, u. Neurad und Aust — werden als Schirmherren des Kongresses walten. Das Deutsche Reich wird im Olympischen Jahre auch seine Gäste aus der Welt der Kleinritzerzucht herzlich und würdig empfangen. Auch diese Männer werden nicht allein in Leipzig bleiben und ihre Zeit nur dem Nachhasteln widmen, sie werden das ganze Reich durchreisen, ein festliches Deutschland sehen und als seine Freunde und Werber wieder in ihre Heimat fahren.

Große Dinge um kleine Tiere! Aus der Verwunderlichkeit ihres Daseins treten Hühner und Enten, Kaninchen und Bienen heraus, machen den nutzniehenden Menschen auf ihren Wert aufmerksam, rufen aber auch aus aller Welt Gäste ins Reich. Der krähende Dahn hat recht! Die Menschen sollen sich schämen und wirken in diesen gemächlichen Sätzen! Das allein viel verdient und lohnt es. Der Dahnenschrei aber ist der Werberuf des Kongresses und der Ausstellung, der krähende Dahn das Zeichen der Leipziger Kleinritzbege, das Bild auch, das von Millionen werdenden Marken und Wäskaten die Menschen in aller Welt anichaut und mahnt: Denkt nur nicht klein vom Kleinritz!

Befichtigung von Saatzbauwirtschaften und Vermehrungsstellen

„Auf das Saatgut kommt es an!“ Dieser Ausspruch eines der führenden Männer unserer Wirtschaft, ist auch der leitende Gedanke unserer Landesbauwirtschaft, und darum ist sie für Jahre bemüht, dafür zu sorgen, daß unseren Bauern einwandfreies Saatgut in ausreichendem Maße zur Verfügung steht. Diesem Zweck sollte auch die für Montag angelegte

Befichtigungsfahrt

dienen, an welcher rund achtzig Personen unseres Landes, die am Saatzbau besonders interessiert sind, teilnahmen. Es waren Teilnehmer aus dem ganzen Lande, vom äußersten Norden bis von Danneberg, von der Bremer wie von der ostpreussischen Grenze, die in zwei Pefolwogen und acht kleinen Autos die von Oberlandwirtschaftsrat Schufler, dem Leiter der Saatzbaustelle, bis ins einzelne trefflich vorbereitete und vom Wetter begünstigte Fahrt machten. Es war keine der früher üblichen Befichtigungsfahrten von Beispielwirtschaften, sondern der Zweck war,

die Teilnehmer zu schulen,

und ihren Blick zu schärfen für die Anforderungen des Saatzbaues.

Ueber Wardenburg und Mänterhof ging es zunächst nach der jüngsten Zieblung unseres Heimatlandes, nach

Benkshullen

Man kam vorüber an dem Arbeitsdienstagelager, sah auch in der Ferne die Arbeitsdienstmänner bei ihrer verdienstvollen Arbeit, die das weite, unadsehbare Weidemoor aufwässert und zum Viehfuttermittel vorbereitet. Der alte Zehnweg vom Mänterhof nach Babel ist jetzt gepflastert und bildet eine vorzügliche Verbindungsstraße an der die einzelnen Zieblerstellen Benkshullen liegen. Bis jetzt sind 29 Kolonisten angegliedert. Hier weitere Häuser sind im Bau. Es sind solide, ansehnliche Häuser in hiesiger Bauart, umgeben von je etwa 10 Hektar Land. Bei einem Ziebler namens Schmitz wurde eingesehen, und es erzählt: 1934 habe ich das Haus bezogen. Als ich im April dieses Jahres mein Solonatrat, was es wilde, etwa fünfzehn Seide. Die habe ich zunächst abgeerntet und dann mit den Kultivierungsarbeiten begonnen. Den Ertrag sehen wir: Roggen, Acker, Kartoffelfelder, Kohl, Kleewiesen, wie man sie auf altem Kulturboden nicht besser findet. Die Familie hat ein Pferd, vier Milchkuhe, Jungvieh, Schweine und Hühner und blüht mit berechtigtem Stolz auf das Werk, das sie in faurer Arbeit und mit vielem Schwweiß geschaffen hat. Gut ab vor solcher Leistung!

Dann ging die Fahrt weiter nach dem 600 Hektar großen Moorgut Kartzfehn,

das von dem bekannten Kartoffelführer v. Kamete in Ertredentin (Wommern) erworben ist, um hier in erster Linie Giltvermehrung von Kartoffeln sowie auch von Schwarzhäfer zu betreiben. Inspektor Landwehr, der hier von Anfang an die Wirtschaft leitet, sowie Inspektor Dubbermann aus Ertredentin, der zufällig hier weilte, gaben in freundschaftlicher Weise die nötigen Aufklärungen. Von den 600 Hektar sind 250 Hektar kultiviert, davon 100 Hektar als Ackerland, das andere als Wiesen und Weiden. 30 Hektar sind mit Kartoffeln besetzt. Von Kamete wird vornehmlich vier Sorten: Barnasilla, die Neuzüchtung Robinia, Pepo und Jentifolia. Die letzte Sorte wird wohl bald ausgetauscht werden, dafür aber hofft man eine verbesserte Sorte anerkannt zu sehen. Auch für die Wobstmann wird man bald

Ein Tages-Rundgang durch den Bauernhof Deutschland

Die DVG, Preussische land- und volkswirtschaftlicher Heimatfunde, schreibt uns:

Die gattungsgemäße Aufzählung der nordwestdeutschen Weide-Heidweidbestände:

Von 1931 bis 1935 rund 50 Prozent Oshen

Um es von vornherein zu sagen: Was die Gesamtzahl der in den einzelnen Weidewirtschaftsjahren angelegten Weidewidbestände, festgelegt durch die Zuzählung jedes Jahres, gewissen natürlichen, durch die Futtermittellage bedingten Schwankungen unterliegen, in der gattungsmäßigen Gliederung der Gesamtbestände hat sich von 1931 bis 1935 wenig verändert. Das ist eine Feststellung, zu der das Statistische Reichsamt (siehe in Band 48) die zahlenmäßigen Belege bringt und damit zugleich auch gewissen Regendenbildungen rund um die Zukunft der Weidewirtschaften der nordwestdeutschen Weidewirtschaft auftrümt. Die nordwestdeutsche Weidewirtschaft als das Quellgebiet der weiden- und grünlandreichen Viehschafstammern Deutschlands an der Nordsee-Küste hat sich damit — dieser Beweis liegt jetzt unwiderleglich vor — ferngehalten von Konjunkturschwankungen und damit von einem Konjunkturverfall, der noch immer nach altdänerischer Erbschaft mit erhöhter Verquickung abgeschlossen hat.

Der prozentuale Anteil der einzelnen Rindergattungen am Gesamtbestand des Weidewirtschafts in den nordwestdeutschen Weidewirtschaftsjahren (Eiderstedt, Dithmarschen, Norddithmarschen, Süddithmarschen, Wismar, Schleswig, Steinburg, Südbandern, Stade, Land Hadeln, Wesermünde, Osterholz, Aurich, Leer, Norden, Wittmund, Oldenburg, Rißlingen, Delmenhorst, Ammerland, Friesland, Westermarck, Wechta und Cloppenburg) ist vom Statistischen Reichsamt errechnet und für die Jahre 1931 bis 1935 in dem nachfolgenden Uebersichts- und Vergleichsstand festgelegt:

Rinder	In Prozent des Gesamtauftriebes Juni	1931	1932	1933	1934	1935
Gattung:						
Oshen						
1/2 bis 2 Jahre alt		13,2	17,9	15,4	14,2	12,2
Oshen						
2 Jahre alt u. älter		36,3	33,6	38,6	39,2	38,7
Bullen						
1/2 bis 2 Jahre alt		7,3	7,1	6,1	6,0	4,6
Bullen						
2 Jahre alt u. älter		0,5	0,7	0,6	0,6	0,6
Häfen						
1/2 bis 2 Jahre alt		8,5	10,7	8,8	8,5	7,5
Häfen						
2 Jahre alt u. älter		14,1	13,9	13,2	13,1	14,6
Rübe		20,1	16,1	17,3	18,4	21,8

Vemerksenswert ist der vom Jahre 1932 an steigende Anteil der Kühe am Gesamtbestand. Der vermehrte Auftrieb dieser Viehgattung läßt den Schluß zu, daß in größerem Umfang die abgemoltenen Kühe für die Befichtigung der Weiden Verwendung finden, um auf diese Weise nach jahrelanger Milch- und Fettleistung auch noch auf den deutschen Schafstapelmärkten in den Schlachtwertklassen a und b ihre Endaufgabe zu erfüllen, nämlich den Fleischschonheit der deutschen Rährfront zu sichern.

einen Ertrag anbieten können, der sich besonders für leichte Böden eignet. Alles, was man sah, machte einen vorzüglichen Eindruck und zeigte von intensiver Bewirtschaftung.

Ueber Gortel ging es dann nach der

Saatzbauwirtschaft Westfalenhof.

Das große Gut gehört den Altmeyer-Werken in Westfalen und wird von Herrn August Schidhaus als Pächter bewirtschaftet. Es ist 300 Hektar groß, von denen 70 Hektar als Ackerland bewirtschaftet werden. Hier ist der Betrieb ein ganz anderer. Wenn Pferde werden gehalten und 24 Milchkuhe, daneben 300 bis 400 Schweine. Die Schweine müssen die Kartoffeln, soweit sie nicht als Saatgut und Speisepotatofeln verwendet werden, in Fleisch und Speck umlegen und daneben, was wichtig ist, den Dünger für die Ackerwirtschaft liefern.

Es wird hier Giltvermehrung von Kartoffeln in großem Umfang betrieben, besonders der Sorten Flawa, Goldgelb, Nordost, Boran und Deodara. Ferner findet sich hier ein

Sortenlehrgeld,

in welchem alle 34 Sorten des Reichsfortritts angebaut werden, die aber für unser Land wohl meist alle in Frage kommen. Hier hat jeder Saatzbauer beste Gelegenheit, die Sorten und ihre Eigentümlichkeit kennen zu lernen, um so mehr, da Milchfelder angelegt sind, wo auf einer Fläche neben einer Hauptsorte einige andere zerstreut eingepflanzt sind.

Auf anderen Aedern finden Herkunftsprüfungen statt. Jeder Saatzbauer ist verpflichtet, 25 Kilogramm seiner Saatzartoffeln hierher zu liefern. Sie werden hier unter möglichst gleichen Bedingungen ausgepflanzt und beurteilt. Wer mehrere Jahre nacheinander schlecht abschneidet, scheidet als Saatzunfähiger aus. Es ist mühselige Arbeit, die hier geleistet wird, aber unbedingt notwendig zur Förderung der Erzeugung. Außerdem findet hier Giltvermehrung von Lohower Pottfuser Roggen in großem Umfang statt.

Nach dem einfachen Mittagessen, das bei Kleene in Cloppenburg eingenommen wurde, verbreitete sich Oberlandwirtschaftsrat Schufler über die wichtigsten Gesichtspunkte, die der Saatzbauwirtschaft beherrigen muß. Wenn man auch nicht viel Zeit hatte, so wurde doch dem Muffensdorf mit dem D u a t m a n n s h o f ein kurzer Besuch abgepflegt, und dann ging es weiter zur Befichtigung der

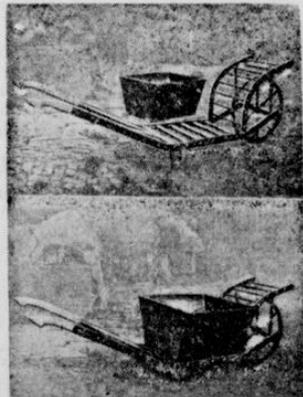
Saatzbauwirtschaft von Knief, Hengstlage.

Diese rühmlichst bekannte Wirtschaft befaßt sich mit Giltvermehrung und Anbauversuchen allerlei Art, seien es Düngungs-, Sorten- oder Pflanzmengenversuche. So sah man Flachs in fünf Sorten, Hofer in unendlich vielen Sorten, Lupinen gemischt und ungeimpft und vieles andere, und jeder wird gern in das Urteil eingeweiht haben, welches ein Teilnehmer in Kniefs Gästebuch einschrieb: „Wenn der Boden unseres Vaterlandes insgesamt so bewirtschaftet würde, wie Knief es uns zeigt, so könnte unser Vaterland noch viele Millionen mehr ernähren.“

Mit herzlichem Dank scheidet man von dem freundlichen Führer, um die Heimfahrt anzutreten, denn um 19 Uhr mußten die meisten in Oldenburg abfahren. Von Wardenburg an kam man durch einen Gewitterzug, bei dem alle dachten: Gut, daß wir den tagelangen nicht bekommen haben. Herrn Schufler wurde allseitig herzlich gedankt für die lehrreiche Fahrt.

Ein praktischer Schubkarren

Nicht nur in rein landwirtschaftlichen, sondern auch im Zieblerbetrieb, ist der Schubkarren das gebräuchlichste Beförderungsmittel mittelschwerer Lasten. Bis hier hat es jedoch immer



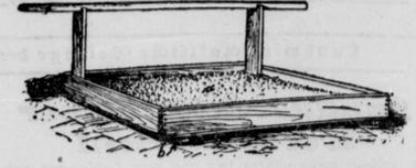
Landw. Bilderdiens

nach an einem Kleinfahrzeug gefehlt, auf das man sowohl Säde als auch Kleingut ohne Gefahr des Abrutschens auflegen kann. Unsere Abbildung zeigt eine neuartige Schiebkarre aus Stahl, die beide Vorteile vereint: durch einen aufsehbaren Kasten, der mittels Haken sicher befestigt werden kann, wird es ermöglicht, beispielsweise Spreu, Stroh oder sonstiges Kurzmaterial ebenso leicht zu befördern, wie auf dem leeren Gefäß große Säde und dergleichen. Kein Landwirt, Bauer, Ziebler oder Steinbrucharbeiter sollte deshalb veräußern, sich diesen praktischen Schubkarren anzuschaffen bzw. selbst herzustellen. Der noch ein übriges tun will, kann zur Erleichterung des Fahrens noch eine Gummibereifung anbringen.

Staubbad mit Ruhefutz

Das ein Staubbad in unserem Hühnerstall zur Gesunderhaltung der Tiere unbedingt notwendig ist, dürfte allgemein bekannt sein. Besonders bei Regenwetter fällen die Tiere das benötigte Material oft auf den Boden. Da im Stallraum, den sie bei regnerischem Wetter aufsuchen, sich meist keine Zistalangen befinden und die Tiere dabei überall ihren Kot fallen lassen, treten dadurch große Verluste an Heu und anderen, freiliegenden Futtermitteln durch deren Verunreinigung ein. Außerdem fügen die Hühner auf dem Fußboden, der durch seine Feuchtigkeit und Rufe sich nachteilig auf die Gesundheit des Geflügels auswirkt und dessen Vegetabilität beeinträchtigt. Daher muß der Geflügelhalter Vorkehrungen treffen, einen geeigneten Stielplatz für seine zweifelhafte Hausgenossen zu schaffen.

Einen solchen auf zweckmäßigste Art herzustellen, zeigt unsere Abbildung. Wir bauen aus alten Brettern einen genügend großen Kasten als Sta u b b a d: zwei aufrecht stehende Wände, an denen oben die Zistalange befestigt wird, werden an den hinteren Seiten angebracht. In einem geschützten Ort wird der Kasten aufgestellt, und zwar in so weiter Entfernung von der Wand, daß die Hühner, wenn sie auf der Zistalange Platz nehmen, mit dem Schwanz die Wand nicht berühren können. Damit sich die Hühner nicht mit dem Schwanzende über das



(Landw. Bilderdiens)

Staubbad sehen und durch ihren Kot das im Kasten befindliche Gemisch von Sand und Asche (a) beschmutzen, soll die Vorderseite des Kastens dem Licht zugedeckt sein. Einige Zentimeter Gartenerde können zweckmäßigerweise hinter den Kasten, wobei man eine Sammlung des natürlichen Düngers auf der Erde erreicht, der, mit dieser vermischt, dann wieder im Garten verwendet werden kann. Um den Kastenboden vor Verdrückung vom feuchten Fußboden zu schützen, legen an ihm zwei Zentimeter (b) als Fülle an. Die Wände und Unterseiten des Kastens, sowie die Zistalange soll möglichst oft mit Karbolium angestrichen werden, wodurch einerseits die Haltbarkeit dieses Gerätes erhöht und andererseits das Ungeziefer abgehalten wird. Das Bestreichen der Innenwände des Kastens empfiehlt sich nicht, weil durch den feuchten, fehenden Geruch oft Augenentzündungen der Hühner hervorgerufen werden.

Stein- und Beerenobst

darf nur vorschriftsmäßig sortiert und verpackt in den Verkehr gebracht werden!

Der Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Oldenburg teilt mit: In der kürzlich erlassenen Anordnung Nr. 81 der Sanitätsverwaltung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft wird bestimmt, daß Stein- und Beerenobst aller Art, also Pfäumen, Apfeln, Pflirsche, Mirabellen, Reinetten, Äpfeln, Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Heidel- und Preiselbeeren nur nach den in dieser Anordnung bekanntgegebenen Sortierungs- und Verpackungsbestimmungen sortiert und verpackt in den Verkehr gebracht werden darf. Es ist hierbei ganz gleichgültig, ob der Erzeuger Stein- und Beerenobst gewerbsmäßig oder nebenberuflich erzeugt und ob der Erzeugungsort in einem für diese Erzeugnisse geschlossenen Anbaugebiet liegt oder nicht. Von der Sortierungs- und Verpackungsbestimmung ist nur ausgenommen die Abgabe an den Verbraucher. Der Vorkühnen der Hauptverpackung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft kann Mitglieder der Garten- und Weinbauwirtschaftsverbände, die den Bestimmungen der Anordnung Nr. 81 zur Befolgung, in Ordnungstraße nehmen. Zu den Mitgliedern der Garten- und Weinbauwirtschaftsverbände zählt jeder, der Gartenbau-erzeugnisse (also auch Obst) gewerbsmäßig oder nebenberuflich erzeugt und veräußert oder mit ihnen Handel treibt oder sie gewerbsmäßig bearbeitet.

Die Durchführung der in der Anordnung enthaltenen Bestimmungen bedeutet einen wesentlichen Schritt vorwärts auf dem Wege der Regelung des Marktes für Gartenbau-erzeugnisse. Dazu gehört vor allem die einheitliche Sortierung und Verpackung, die es ermöglicht, weniger haltbare und weniger gut aussehende Qualitäten, die somit geringere Handelsfähigkeit besitzen, gleich vom Ort der Erzeugung an die Verwertungsin- dustrie abzuliefern, damit sie dort zu hochwertigen Zauer-erzeugnissen verarbeitet werden können. Andererseits werden nun die obengenannten Früchte deutscher Herkunft durch die saubere Sortierung und Verpackung dem Käufer immer mehr in der Kaufmachung bargeboten, die ihnen schon immer gebührt. Die oben angesogene Anordnung ist in einem Sonder- druck erschienen, der vom Garten- und Weinbauwirtschafts- verband Oldenburg, Oldenburg, Kaiserstr. 4, gegen Vereinfachung von 4 Npf. Porto kostenfrei bezogen werden kann.

Der Stinkpilz

Er trägt seinen Namen mit Recht! Im Spätsommer oder Vorfrömmen, nachdem die Bodenwärme alles Wachstum empfindlich durch Fremdgerüche gestört. Beim erstmaligen Auftreten wird man längere Zeit gebrauchen, um den Liebelästler aufzufinden. Vielleicht nimmt man zuerst an, daß ein entfernter Nachbar, wenn auch zur Unzeit, Feuchtheitsfäden herangezogen hat. Der Blick macht sich aber in seiner Eigenart täglich schärfer bemerkbar, je mehr „Apfe“ an Licht kommen, und man braucht den Geruch nur nachzugehen, um die Befallstelle zu ermitteln. Die vorläufige Befestigung ist sehr einfach, das Untergraben der Wiese genügt, um den lieben Geruch in kürzester Zeit anzudeuten. Aber damit ist der Fährherd noch nicht beseitigt; die Wurzeln, an denen die Vermehrungsorgane entstehen, findet die Fortpflanzung statt, wodurch es auch zu erklären ist, daß der Stinkpilz alljährlich an den gleichen Stellen auftritt. Begünstigt wird das Wuchern des Stinkpilzes an feuchten, schattigen Plätzen: in sandigen Gärten und an sonnigen Stellen wird er sich nicht entwickeln. Gründliche Befestigung ist nur durch Entdeckung des Erdreiches zu ermöglichen, in vielen Fällen wird hierfür schon eine Verlegung des angelegerten Bodens mit heißem Wasser genügen. Handelt es sich um



Landw. Bilderdiens

kleinere Befallstellen, so wird die verweichte Erde ausgehoben und befestigt. Alle diese Mittel werden unterteilt oder meistens schon ergriffen, indem man das Unterholz auslichtet und den Boden von Licht und Sonnenausstrahlung freisetzt, wodurch die Vermehrungsanlagen des Stinkpilzes zerstört werden.

4000 ausländische Arbeiter

sehen anlässlich des Weltkongresses für Freiheit und Erholung vom 23. bis 30. Juli 1936 das neue Gesicht Deutschlands.